



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

MASTERARBEIT

Die Mall - Victor Gruens Traum im Exil

Transfer und Rezeption einer europäischen Idee in den Vereinigten Staaten von Amerika

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von**

Ao. Univ. Prof. Dr. phil. Sabine Plakolm

E 251 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Julia Schafhauser, BSc.

Matrikelnummer: 0202916

Endresstraße 44/1/3 1230 Wien

Wien, am 2.1.2011

Inhalt

<i>Danksagung</i>	S. 5
Einleitung	S. 6
1. DER VATER	S. 10
1.1. Eine gutbürgerliche Existenz in Wien	S. 10
1.1.1. <i>Erste Gehversuche</i>	S. 11
1.1.2. <i>Die weltbedeutenden Bretter</i>	S. 13
1.2. Heimatflucht	S. 13
1.3. Das gelobte Land	S. 15
1.3.1. <i>Neubegründung des Ich</i>	S. 17
1.3.2. <i>Umzug und Aufstieg gen Westen</i>	S. 18
1.3.3. <i>Geburt eines neuen Bautypus</i>	S. 22
1.4. Wien, Wien nur du allein...eine neue Mission	S. 25
1.5. Ansichten eines Berufstandes	S. 27
2. DIE TRAUMWELT	S. 28
2.1. Zu den Ursprüngen der Gedanken, Visionen und Utopien Victor Gruens	S. 28
2.1.1. <i>Vorbilder im geschichtlichen Kontext</i>	S. 29
2.2. Die europäische Stadt in Aufbau und Struktur	S. 32
2.2.1. <i>Zum Begriff der Urbanität</i>	S. 34
2.2.2. <i>Kultur und Habitus als Repräsentation von städtischer Identität</i>	S. 35
2.3. Von Kaufhaus, Passage und Mall	S. 36
2.3.1. <i>Die Gesellschaft verändert sich. Luxus</i>	S. 36
2.3.2. <i>Die Passage und der Flaneur</i>	S. 38
2.3.3. <i>Die Mall als Symptom des 20. Jahrhunderts. Konkrete Wurzeln</i>	S. 41
2.4. Die Vorbildwirkung Wiens	S. 44
2.4.1. <i>Das Wien des Fin-de-Siècle</i>	
<i>Geschichte, Politik und die Ringstraße</i>	S. 44
2.4.2. <i>Stadtkultur Wien um 1900. Orte, Institutionen und Typen</i>	S. 46

3.	DAS SETTING	S. 50
3.1.	Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen	S. 50
3.1.1.	<i>Der amerikanische Kapitalismus und die liberale politische Kultur</i>	S. 51
3.1.1.1.	<i>Konsumismus als Ideologie</i>	S. 53
3.1.2.	<i>Zu den Begriffen Fordismus, Taylorismus und Amerikanismus</i>	S. 54
3.1.2.1.	<i>Ein Produkt verändert alles. Das Auto</i>	S. 57
3.1.3.	<i>Depression und Heilung</i>	S. 59
3.2.	Zur Regulationstheorie. Ansätze	S. 60
3.3.	Zur Gesellschaft. Ihre Träume und Alpträume	S. 62
3.3.1.	<i>The American Dream</i>	S. 63
3.3.2.	<i>Ethnischer Pluralismus. Grenzen und Glaube</i>	S. 65
3.4.	Die Stadtentwicklung in den Vereinigten Staaten nach 1920	S. 66
3.4.1.	<i>Die suburbane Revolution. Ausgangspunkte</i>	S. 66
3.4.2.	<i>Die Dezentralisierung und Deindustrialisierung der Städte</i>	S. 68
3.4.3.	<i>Segregation. Aufruhr findet Stadt</i>	S. 69
3.4.4.	<i>Suburban sprawl und das Leben in Suburbia</i>	S. 70
3.5.	Die Mall. Mittendrin	S. 73
3.5.1.	<i>Brennpunkt von Mensch und System in Suburbia</i>	S. 73
3.5.2.	<i>Southdale in Minneapolis. Geburtsstunde der Mall</i>	S. 76
4.	DAS OBJEKT	S. 81
4.1.	Die Mall. Begriff und Inhalt	S. 81
4.2.	Raum und Mall	S. 83
4.2.1.	<i>Physischer und sozialer Raum. Urbanität</i>	S. 83
4.2.2.	<i>Der gesellschaftlich produzierte Raum. Rückwirkung</i>	S. 85
4.2.3.	<i>Räumliche Distinktionsmechanismen</i>	S. 87
4.2.4.	<i>Die Mall als öffentlich-privatisierter Raum</i>	S. 90
4.2.5.	<i>Frauenraum</i>	S. 94
4.3.	Zur Theorie des Konsums	S. 96
4.3.1.	<i>Werbung wirkt. Zielgruppen</i>	S. 96
4.3.2.	<i>Individualismus. Zeitloser Ort der Freiheit</i>	S. 97

4.3.3. Von „shop window“ zu Gruen-Effekt	S. 99
4.4. Vorhang auf. Die Mall als Bühne	S. 102
4.4.1. Regisseure am Werk. Die Mallbetreiber	S. 103
4.4.2. Die performative Inszenierung von Waren	S. 105
5. DIE VERSCHMELZUNG	S. 108
5.1. Verbindung europäischer und amerikanischer Ideen	S. 108
5.2. Das Shopping Center in der amerikanischen Vorstadt	S. 111
5.2.1. <i>Northland Shopping Center in Detroit, MI</i>	S. 111
5.2.1.1. Baubeschreibung	S. 113
5.2.1.2. Bedeutung und Einordnung in Gruens Werk	S. 115
5.3. Die Revitalisierung eines amerikanischen Stadtkerns	S. 117
5.3.1. <i>Midtown Plaza in Rochester, NY</i>	S. 117
5.3.1.1. Baubeschreibung	S. 119
5.3.1.2. Bedeutung und Einordnung in Gruens Werk	S. 122
Resümee.....	S. 125
<i>Epilog.....</i>	S. 129
<i>Literaturverzeichnis.....</i>	S. 130
<i>Abbildungsverzeichnis.....</i>	S. 137
<i>Anhang.....</i>	S. 139
1. Dokumente.....	S. 140
2. Lachen, auch wenn's zum Weinen ist.....	S. 150
3. Beilage zur Biographie.....	S. 156
4. Liste aller Entwürfe von Shopping Centern bis 1966.....	S. 162

Danksagung

Ich widme diese Arbeit

meinen Eltern, Anna und Walter Schafhauser, und meinem Großvater Johann Schafhauser.

Sie haben mich mein ganzes Leben lang rückhaltlos und voller Liebe unterstützt und mir meinen persönlichen „amerikanischen Traum“ in New York City ermöglicht.

Bedanken möchte ich mich bei Andrea Schicker, Susanne Halmer, Susanne Baranowitz, Ana Miceta und Martin Kopeinig. Ohne sie wäre die Entstehung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Spezieller Dank geht an meine Betreuerin Ao. Univ. Prof. Dr. phil. Sabine Plakolm, die mich geduldig und inspirierend durch den Arbeitsprozess dieser Arbeit geleitet hat. Abschließend möchte ich mich noch herzlich bei Dr. Alexander Hamedinger und Ao. Univ. Prof. Dr. – Ing. Dipl. –Ing. Dörte Kuhlmann bedanken.

Einleitung

„Ich glaube, daß die Suche nach tiefer Einsicht in alles was uns umgibt ein fundamentales Bedürfnis des Menschen ist, das dem Leben Inhalt und Zweck und dem Dasein auf Erden Sinn und Würde gibt. Unseren Überschuss an menschlicher Energie dazu zu verwenden, in die Rätsel der Natur einzudringen, um das kosmische Geschehen zu verstehen, ist zusammen mit schöpferischen Tätigkeiten in Kunst und Spiel eine stabilisierende Tätigkeit. Diese Suche gibt uns Gelegenheit, das Verlangen des Menschen, schöpferisch zu sein, zu befriedigen und es könnte uns dazu verhelfen, unseren Tätigkeitsdrang in Richtungen umzuleiten, die nicht zerstörerisch wirken. Die Zielvorstellung muss eine menschliche Gesellschaft sein, ohne Gewalttätigkeit, ohne Leid und Schmerz, aber auch ohne Langeweile und Leere, eine Gesellschaft, in der der Mensch in Würde und Selbstachtung leben kann. Ob wir dieses Ziel jemals erreichen werden, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass wir leben, denken und handeln müssen mit der festen Überzeugung, daß es erreicht werden kann.“¹

Das Bedürfnis Raum zu gestalten ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Unterscheidung zwischen Innenraum und Außenraum, die Definition und Formung von Räumen, ihre Aufladung mit Bedeutung und Funktion waren immer treibende Kräfte des Fortschritts der Zivilisation, der wachsenden Urbanität und der Erschaffung neuer Lebensweisen.

Victor Gruen war ein Mensch, der sein Leben damit verbrachte die gebaute Umwelt zu verändern. Er war nicht nur Architekt, Städteplaner und später Umweltplaner, er war zeitlebens ein Idealist, der seine humanistischen Ideale in das Zentrum seiner Planung und seiner Gedanken stellte.

Hauptsächlich aufgrund der „Mall“ bekannt, beschäftigte er sich jedoch nicht nur mit der Umsetzung dieses neuen Bautypus in den USA der 50er Jahre, er entwickelte auch zahlreiche Projekte und Visionen in der Stadt- und Umweltplanung sowie der Stadtkernerneuerung und der Revitalisierung von urbanen Räumen. Die Zeitschrift „American Heritage“ bezeichnete ihn als „one of the people who have changed the course of our daily lives“². Sein Schaffen beinhaltete mehrere ideologische Umschwünge, doch in jeder seiner Schaffensperioden handelte er mit der festen Überzeugung und auf der Suche nach einer lebenswerteren

¹ Gruen Victor: Ein realistischer Träumer, Rückblicke, Einblicke, Ausblicke (unveröffentlichtes Manuskript), 1979, S. 394

² Vgl. Wall Alex: Victor Gruen, From Urban Shop to New City, Barcelona 2005, S. 11

Zukunft der Menschen. Später musste er jedoch feststellen, dass der bestehende Kontext, wirtschaftliche Umstände und politische Entscheidungen sowie die Massenmobilisierung durch das Automobil zu „Bastardentwicklungen“³ seiner Ideen führten, deren „Vaterschaft“ er jedoch energisch ablehnte, weil

„ich keinerlei Ehrgeiz hatte, in irgendeinem Spezialgebiet der Architektur oder der Planung als Experte zu gelten. Es gab jedoch zwei Fälle öffentlicher Anerkennung, die mich aufrichtig freuten: als Fortune Magazine mir den Titel „Architect of the Environment“ verlieh und als die Rice University mir als „Architect of the People“ eine schöne Medaille widmete.“⁵

Zusammen mit seinen Partnern und seiner Firma „Victor Gruen Associates“ designte er über 4 Millionen Quadratmeter Einkaufsfläche.⁶

Victor Gruens 424 Seiten umfassende, unveröffentlichte Autobiographie „Ein realistischer Träumer. Rückblicke, Einblicke und Ausblicke“⁷ ist nicht nur Quelle der Beschreibung seines beruflichen Werdegangs und Sammelsurium von Konzepten, sie ist auch Zeuge seiner persönlichen Entwicklung als Mensch und Generalist, der Bezeichnung eines Lebensentwurfs, dem er zeitlebens in seiner Planung und seinem Leben gerecht werden wollte. Dieses wertvolle Zeitdokument, durch das Licht in sein umfangreiches Werk gebracht wird, stellt eine wichtige Grundlage der Arbeit dar. Die Autobiographie ist Teil von Gruens größtem Nachlass in den Victor Gruen Papers der Library of Congress in Washington D.C., wo umfangreiche Recherchen für dieses Projekt stattfanden.

Gruens Schaffen ist stark mit seiner persönlichen Biographie und untrennbar mit äußeren Ereignissen in seinem Leben, wie Emigration, Ehen, Trennungen, Umzüge, und von ihm als „Zufälle“ und glücklichen „Fügungen“ bezeichnete Vorfälle, verbunden. Deshalb ist eine nähere Betrachtung seiner Biographie für ein tieferes Verständnis seines Werkes vonnöten.

Ziel dieser Arbeit ist die analytische, intensive Auseinandersetzung mit Victor Gruens vielfältigem Gedankengut, der Betrachtung der Entstehung und zugrundeliegenden Einflüsse

³ Gruen Victor: Shopping Centers: Why, Where, How?, Vortrag bei der „Third Annual European Conference of the International Council of Shopping Centers, 1978. Victor Gruen Papers, Manuscript Division, Library of Congress, Washington, Box 78

⁴ Die Berufsbezeichnungen wurden der englischen Originalausgabe „Survival of the cities“ entnommen, da die deutsche Übersetzung nicht sinngemäß und irreführend war.

⁵ Vgl. Gruen Victor: Das Überleben der Städte, Wien, München, Zürich 1973, S. 10

⁶ Vgl. Wall 2005, S. 18

⁷ LoCVGP, Box 77

seiner Konzepte im Rahmen eines größeren Ideendiskurses und des Transfers sowie der Rezeption dieser Ideen in die Vereinigten Staaten von Amerika. Es wird versucht die Beschaffenheit dieser Übertragung zu ergründen, warum genau diese Ideen dort auf so fruchtbaren Nährboden trafen und wie sie das gesamte Land und später die Welt im Sturm eroberten. Victor Gruen nahm sich wichtiger Themen der Stadtplanung des 20. Jahrhunderts, wie den suburban spreads, des absurd gesteigerten Individualverkehrs, der unsicheren Rolle des Stadtzentrums, des Kollaps der amerikanischen downtowns, der gesellschaftlichen Probleme und der Schaffung eines Bewusstseins für eine nachhaltige Umwelt an. Es sind Ideen, die sich auf europäische Lebensweisen zurückführen lassen und Entwicklungen, die in ein Land übertragen wurden, dessen Wirtschaft, Industrie, Kultur daraus etwas schufen und etwas veränderten, das unser Einkaufsverhalten und unsere gebaute Umwelt, wie wir sie heute kennen, nachhaltig beeinflusst hat. Nicht einmal Gruen konnte damals ahnen, welche Größendimensionen seine gebauten Visionen einnehmen würden. Jede Kleinstadt bis hin zur Megametropole besitzt mindestens eine Mall, sei es innerstädtisch oder am Rande gelegen. Von Amerika nach Japan und von Afrika nach Russland, die Mall ist allgegenwärtig und ein Ende ist im Moment nicht abzusehen. Sein spätes Werk als Umweltplaner hatte auch großen Einfluss auf die Stadt Wien, wie wir sie heute kennen.

Einige der Kapitelbezeichnungen sind an bekannten und oftmals verwendeten Begriffen aus der Psychoanalyse nach Sigmund Freud⁸ angelehnt. Sie sind nicht nur eine Erinnerung und Tribut an das geistige und kulturelle jüdische Kapital Wiens um die Jahrhundertwende bis zum aufkeimenden Antisemitismus und Nationalsozialismus, sie sollen auch kennzeichnend für die stetige Weiterentwicklung und Veränderung, die Victor Gruen in seinem 50jährigem Schaffen durchlebte, stehen.

Das erste Kapitel, der „**Vater**“, das sich mit der Biographie Gruens eingehend auseinandersetzt, orientiert sich hauptsächlich an seinem unveröffentlichten Manuskript. Es war mein Anliegen, seinen persönlichen Worten entsprechend Raum zu geben, da es nur zwei Veröffentlichungen gibt, die sich eingehend mit Victor Gruens Biographie beschäftigen. „Mall Maker“ von Jeffrey M. Hardwick, der originale Zitate in englischer Übersetzung verwendet und „From Urban Shop to New City“ von Alex Wall, der auch englische,

⁸ Sigmund Freud (1856-1939), österreichischer Neurologe jüdischer Abstammung, Begründer der Psychoanalyse, 1938 Emigration nach London, Großbritannien, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Fre-Gt, Leipzig, Mannheim 1998.

übersetzte Zitate, die jedoch hauptsächlich auf sein konkretes Werk bezogen sind, verwendet. In dieser Arbeit werden zum ersten Mal persönliche Ansichten, Gedanken, Erlebnisse und auch Dokumente Victor Gruens veröffentlicht, die sonst in der Library of Congress in dunklen Archivboxen seines Nachlass ruhen. Alle Zitate von Viktor Gruen selbst werden im Vergleich zu anderen Zitaten der besseren Erkennbarkeit halber *kursiv* ausgewiesen.

Im zweiten Kapitel, der „**Traumwelt**“ wird die Beschaffenheit und Herkunft von Gruens Ideen und Konzepten analysiert. Die Sehnsucht, die amerikanische Stadt zu verändern, entsprang dem tiefen Wunsch, ein der europäischen Urbanität nachempfundenes Gefühl des öffentlichen Lebens zu erzeugen.

Das „**Setting**“ versucht Amerika in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht zu ergründen, die Widersprüche aufzeigen, denen Gruens Werk zugrundelag und behandelt ausführlich die Rezeption der Idee des Shopping Centers.

Ein tieferes Verständnis des „**Objekts**“ Mall wird im vierten Teil dieser Arbeit gegeben. Sowohl auf den Raum an sich, als auch auf die Handlung im Raum, dem Konsum, soll an dieser Stelle eingegangen werden.

Im abschließenden Kapitel, wird die „**Verschmelzung**“ von europäischen Ideen mit amerikanischen Grundbedingungen anhand zwei prägnanter Beispiele aus Gruens Werk ausführlich ausgeführt.

Neben Listen und persönlichen Anekdoten befinden sich im Anhang Kopien von zahlreichen persönlichen Dokumenten Victor Gruens, angefangen von seiner Geburtsurkunde, Schulzeugnisse, Passkopien, das Baumeister- Abschlussprüfungszeugnis, Auswanderungspapiere bis hin zu seiner Todesanzeige.

Mit dieser Arbeit strebe ich nicht nur ein tiefergehendes Verständnis des Menschen Victor Gruen mit all seinen Ideen und Konzepten, sondern auch des Bautypus Mall, der aufgrund seiner kommerziellen Ausrichtung keine große Rolle im architektonischen Diskurs des 20. Jahrhunderts spielte, an. In einem kontextuellen Rahmen soll versucht werden, das Phänomen Mall in Entstehung, Ausbreitung und Gestaltung zu begreifen.

1. DER VATER

1.1. Eine gutbürgerliche Existenz in Wien

„Es liegt mir besonders am Herzen, meiner Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit nicht nur das eigene Leben bereichern, sondern es auch ermöglichen, sich wirkungsvoll für die Interessen der Menschheit einzusetzen. Im Gegensatz dazu bin ich zur Überzeugung gekommen, daß jene, die sich in einem Spezialfach verbarrikadieren, dazu neigen, ihr Herz und Hirn für alle übrigen Gesichtspunkte und daher auch für ein allgemeines Weltbild zu versperren.“⁹

Victor Grünbaum, am 18. Juli 1903 als Sohn des jüdischen Anwalts Adolf Grünbaum und der Norddeutschen Elisabeth Levy in Wien geboren und im 1. Bezirk aufgewachsen, gehörte dem jüdischen Großbürgertum an. Dieser jüdischen Herkunft wurde er sich durch seine liberale und nicht religiöse Erziehung jedoch erst später bewusst.¹⁰ Er erlebte die letzten Jahre der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie und war Teil einer von 2,31 Millionen Einwohnern bevölkerten Hauptstadt eines 52 Millionen Einwohnern umfassenden Länderbündnisses. Nach dem Ersten Weltkrieg, als Wien nur noch Hauptstadt der Ersten Republik war, sank die Bevölkerungszahl auf 1,87 Millionen. Mit seiner Herkunft zählte er zur neun Prozent umfassenden jüdischen Minderheit in Wien. Über seine Schulzeit in Wien schreibt er:

„Ich wurde davor gewarnt, einen Beruf zu ergreifen, in dem man zeichnen müsste. Erst mein Zeichenlehrer im Realgymnasium, Professor Ludwig Rainer, ein liebenswürdiger und genialer Mann (sein Sohn ist der bedeutende österreichische Architekt Prof. Roland Rainer) dachte anders. Schon in der ersten Stunde sollten wir zeichnen oder malen, was wir geträumt hätten. Ich aquarellierte eine ziemlich wilde, abstrakte Komposition. Sein Urteil: „Junger Mann, Sie haben Phantasie, Sie haben Talent, Sie sollten Architekt werden!“¹¹

⁹ Gruen 1979, S. 1

¹⁰ Vgl. Gruen 1979, S. 39-41

¹¹ Gruen 1979, S. 46

Die ersten Aufträge seiner selbständigen Architektentätigkeit stellten kleine Projekte, wie Möbelentwürfe, Wohnungseinrichtungen und Pferdestallumbauten dar.¹⁶ Im Jahre 1934 weitete er sein Arbeitsfeld auf Geschäftsportale und Geschäftsinnenräume aus. Die Umgestaltung der Bristol Parfumerie am Graben, ein Projekt, das in zahlreichen nationalen und internationalen Architekturzeitschriften publiziert wurde, war der erste Auftrag im Bereich der Gestaltung von Geschäftsfassaden. Seine Kenntnisse in diesem Gebiet ermöglichten ihm später in den USA den Einstieg in den amerikanischen Berufsmarkt.¹⁷ Die Bristol Parfumerie mit ihrer komplett verglasten Front erweckte den Eindruck, als würde ihre weiß lackierte Einrichtung Teil des Straßenraumes werden. Mit einem längsgezogenen Spiegelband an der Decke des Geschäftes sollte die Schmalheit des Ausstellungsraumes verschleiert und der Raum künstlich verbreitert werden.¹⁸



Abb. 2 Wien, Bristol Parfumerie Fassadenansicht Abb. 3 Wien, Innenansicht

Alle architektonischen Werke Gruens in Wien wurden während des Zweiten Weltkriegs zerstört.¹⁹

¹⁶ Vgl. Gruen 1979, S. 78

¹⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 81

¹⁸ Vgl. Wall 2005, S. 26

¹⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 81

1.1.2. Die weltbedeutenden Bretter

Neben seiner architektonischen Karriere war der Theater- und schreibbegeisterte Victor Gruen Mitglied und von 1926 bis 1934 Leiter des „Politischen Kabarets“, das eine antifaschistische, satirische und humoristische „Dauerinstitution“²⁰ in der Zwischenkriegszeit in Wien war.

„Fünfundzwanzig bis dreißig freiheitsliebende, fortschrittliche, pazifistische und antifaschistische Theaterbegeisterte waren die Truppe. Begeisterung war das einzige Motiv für ihren Einsatz, es gab keine Bezahlung, kein Streben nach individuellem Ruhm, keine Karrierewünsche- die Gruppe war ein echtes Kollektiv. Jeder von uns hatte seinen speziellen Talenten gemäß eine besondere Aufgabe.“²¹

Im Jahre 1934 wurde die Sozialdemokratische Partei verboten und auch das „Politische Kabarett“ musste unter äußerem Druck seine Arbeit einstellen. Trotzdem lebte Victor Gruen im politischen Untergrund und auf versteckten Kleinkunsth Bühnen seinen politischen Widerstand weiter aus. Am 11. März des Jahres 1938 verbrannte Victor Gruen alle möglichen Notizen, Manuskripte, Programmhefte, Fotografien, Zeitungsartikel, Bühnenbild- und Kostümentwürfe, die in Verbindung mit dem „Politischen Kabarett“ standen, das im aufkeimenden Nationalsozialismus auch die Zeitschrift „Die politische Bühne“ herausbrachte.²² Der Anschluss an das Dritte Reich im März 1938 bedeutete für Victor Gruen sofortigen Handlungsbedarf.

1.2. Heimatflucht

„Die Vorahnung, daß mit der so leicht gemachten Annexion Österreichs der Appetit des größtenwahnsinnigen Kleinbürgers aus Braunau bis in einen verheerenden Krieg wachsen würde, werde ich nicht los. So viel wie möglich an europäischer Kultur und Lebensart will ich noch einmal genießen, um es aufzuspeichern, weil ich annehme, daß ich wenig davon in der neuen Welt finden werde [...], was ich in all meinen Schriften als „Urbanität bezeichne.“²³

„So verabschiede ich mich in dieser Stunde von dem österreichischen Volke [...] mit einem Herzenswunsch: Gott schütze Österreich!“²⁴

²⁰ Gruen 1979, S. 67

²¹ Vgl. Gruen 1979, S. 81

²² Vgl. Gruen 1979, S. 1

²³ Gruen 1979, S. 31

²⁴ Gruen 1979, S. 6

Gruen bat die einzigen Bekannten, die er in Amerika hatte (den Bruder seiner Mutter, Harry Lowry und die New Yorker Schauspielerin Ruth Yorke) um ein Affidavit (eidesstaatliche Erklärung eines amerikanischen Bürgers, für den Unterhalt eines Immigranten aufzukommen), eine Ausreisegenehmigung aus dem nun Ostmark genannten Österreich und ein Einreisevisum in die Vereinigten Staaten von Amerika.²⁵ Er versprach noch vor seiner Abreise allen am "Politischen Kabarett" Mitwirkenden, die auch vor hatten sich nach Amerika durchzuschlagen, in New York, seiner amerikanischen Destination, eine neue Wiener Theatergruppe zu gründen, ein Versprechen, das er im Jahre 1939 einlöste.²⁶

Zwischen dem Entschluss zur Emigration bis zu seiner Abreise vergingen 90 Tage. Die Tage bis zur Abkehr von der Stadt, die er liebte und auch wichtiger Bestandteil seiner planerischen Konzepte werden sollte, bezeichnete er als „angsterfüllt und schreckensvoll“²⁷. Einmal verhaftet und kurz vor der Deportation, konnte Victor Gruen durch einen glücklichen Zufall entkommen.²⁸ Auch der Gestapo, die kurz vor seiner Abreise, und zwar in dem Moment, als er die Fahrkarten für die Überfahrt nach New York kaufte, seine Wohnung aufbrach, konnte er durch einen warnenden Telefonanruf entweichen. In den Wochen vor seiner Abreise versteckte er sich mit seiner Frau bei seiner nichtjüdischen Stiefmutter, der er auch später die Ausreise in die Vereinigten Staaten ermöglichte.²⁹

Ohne Wertsachen, mit vier Koffern und Ausreisevisa von einem „Beschaffer“ machen sich Victor Gruen und seine Frau Lizzie über die Schweiz, Frankreich, Großbritannien auf dem Weg nach New York. Auf dem Dampfer „Staatendam“ erlebte er seine Auswanderung als „traumartiges Erlebnis, von der Realität entrückt“ und als Zeit des Vergessens der „Tragödie der Erinnerung“.³⁰

„Als ich während der schlaflosen Nacht, die der Landung in New York voranging, hoffnungsvoll am Bug des Schiffes nach den ersten Lichtern des neuen Kontinents Ausschau hielt, erfüllte mich Dankbarkeit für mein bisheriges Leben. Mir wurde bewusst, wie sehr meine Kindheit im Zeichen eines lebensfrohen, liberalen und musischen Geistes gestanden war.“³¹

²⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 1

²⁶ Vgl. Gruen 1979, S. 7

²⁷ Gruen 1979, S. 15

²⁸ Vgl. Gruen 1979, S. 19

²⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 27

³⁰ Gruen 1979, S. 33

³¹ Gruen 1979, S. 62

1.3. Das gelobte Land

„Das Dämmern eines neuen Tages - des 13. Juli 1938 - macht meinen Träumereien über mein vergangenes Leben ein Ende. Im fahlen Licht des Morgens scheint es, als ob wir uns steilen kliffartigen Bergen nähern. Erst die Sonnenstrahlen enthüllen diese Berge als Wolkenkratzer von Manhattan. Plötzlich taucht links die Freiheitsstatue auf [...] Jetzt ist es also geschafft! Vor uns liegt Amerika! Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten - die neue Welt, und ihre mit bizarren Wolkenkratzertürmen gespickte Millionenmetropole New York [...] Alles ein bißchen betäubend- aber alles ohne NS-Dekoration.“³²

Seine erste Anstellung in den USA bekam er im Unternehmen „Ivel“, einer Organisation, die sich mit dem Bau von Ausstellungskojen beschäftigte. Dort lernte er mithilfe der „Airbrush Technik“ ausdrucksstarke Bilder für Kunden herzustellen. Aus dieser Zeit resultiert auch die Bekanntschaft mit seiner Arbeitskollegin, der späteren Arbeitspartnerin und zweiten Ehefrau, Elsie Krummeck.³³ Dort blieb er drei Monate bis er, aufgrund einer geforderten Gehaltserhöhung, gekündigt wurde.

Der erste richtige Architekturauftrag in den USA, den jedoch ein anderer Architekt, Morris Ketchum, abstempeln musste, war das komplette Design des Geschäftes Lederer auf der Fifth Avenue. Den Auftrag erteilte ein jüdischer Einwanderer, der schon in Wien durch den Entwurf der Bristol Parfumerie auf Victor Gruen aufmerksam wurde. Durch eine zurückgesetzte Fassade, die eine überdachte Freifläche mit Ausstellungsvitrinen vor dem eigentlichen Geschäftseingang besaß, wurde dem Passantenstrom nicht nur ein Ort des Verweilens, sondern auch ein Ort des Bewunderns der angebotenen Güter angeboten. Dieser lichtdurchflutete rückversetzte Geschäftseingang stellte eine absolute Neuheit und konträren Gegensatz zu den sonst üblichen Fassaden der Fifth Avenue in dieser Zeit dar.³⁴ Zur Eröffnung des Geschäftes sagte Gruen:

„Herr Lederer war zufrieden und glücklich. Ich war noch glücklicher. Der öffentliche Widerhall, den dieses kleine Geschäft auslöste, überstieg meine kühnsten Erwartungen. Nicht nur Architektur- und Fachpresse sondern auch Tageszeitungen und Wochenschriften brachten lobende Artikel. Immer kehrte die Bemerkung wieder:

³² Gruen 1979, S. 88-89

³³ Vgl. Gruen 1979, S. 33

³⁴ Vgl. Wall 2005, S. 30

„Das Lederer-Geschäft ist der erste wichtige Ausdruck kontemporärer Architektur auf diesem Gebiet in Amerika.“³⁵



Abb. 4 New York, Lederer auf der Fifth Avenue mit begehbaren, überdachter Freifläche

Gruen engagierte sich auch in der Theaterszene New Yorks. Mit der Unterstützung Albert Einsteins³⁶, den er persönlich über Umwege kennenlernte, rief er die „Wiennese Refugee Artist Group“ ins Leben, deren Wirken ihren Höhepunkt in einer Broadway Aufführung mit dem Namen „From Vienna“ am 20. Juni 1939 erhielt. Die Überschrift des Artikel in der New York Times über sein Stück lautete³⁷: „Hitler's loss: Our gain!“

„Es stellte sich jetzt heraus, daß Wien nicht, wie die Nazis behaupten, Wien zu verjudet sei, sondern daß die Juden zu verwienert waren. [...] Die Wiener Juden in New York wollten nichts mit den Deutschen, nichts mit den Juden und nichts mit den Amerikanern zu tun haben [...] Sie begründeten echte Wiener Konditoreien und Gasthäuser, und verbrachten ihre Zeit dort damit, sich gegenseitig zu bedauern, über die verlorenen guten alten Zeiten zu jammern, sich nostalgisch an die Wiener Schnitzel, den feinen Kaffee mit Schlagobers und an alle anderen Herrlichkeiten wehmütig zu erinnern, die in diesem „barbarischen“ Amerika nicht zu erhalten waren.“³⁸

³⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 110

³⁶ Albert Einstein (1879-1955), deutscher Physiker, Entwickler der Relativitätstheorie, 1933 Emigration in die USA, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Chl-Eir, Leipzig, Mannheim 1998.

1.3.1. Neubegründung des Ich

Die Gründung der Designfirma „Grünbaum und Krummeck“, die er 1940 mit seiner Lebensgefährtin Elsie eröffnete, war der offizielle Startpunkt als selbstständiger Designer in New York. Die gemeinsamen Projekte umfassten den Entwurf von Geschäften, deren Fassadengestaltung und das Innendesign, Einrichtungen von Wohnungen und Gestaltung von Ausstellungsräumen.³⁹ Zu deren bekanntesten Entwürfen gehört das ebenfalls auf der Fifth Avenue gelegene Bonbongeschäft Altmann und Kühne.

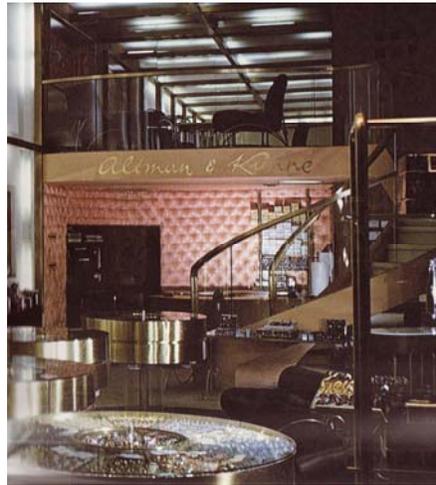


Abb. 5 New York, Altmann und Kühne Geschäft auf der Fifth Avenue

In den darauf folgenden Jahren kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit der Kette Grayson's. Die Entwürfe waren erneut von Effekten des Lichts, der Materialität und der Farbe bestimmt, wiesen jedoch einen weitaus größeren Maßstab auf. Sie waren für das weniger exklusive Publikum, das Grayson's ansprechen wollte, konzipiert.⁴⁰ Zwei Jahre nach seiner Ankunft in New York resümiert er:

„Die materiellen Schwierigkeiten waren nun überwunden. Das bisher größte unserer Kaufhäuser in Seattle war in Konstruktion. Sechs andere Geschäfte waren in Planung. Wir verdienten nun ausreichend [...] Mutter und Schwester waren nach Amerika gebracht und gut versorgt worden [...] ein gewisses Gefühl von Stolz kam auf. Ich hatte der Welt und vor allem mir selbst bewiesen, daß ich nicht so leicht

³⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 121

³⁸ Vgl. Gruen 1979, S. 120

³⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 113

⁴⁰ Vgl. Wall 2005, S. 37

unterzukriegen war [...] Ich fühlte mich wohl als “Amerikaner”, aber nirgends “daheim”.⁴¹

Das erste Geschäft der Grayson's Kette in Seattle, das 1941 eröffnet wurde, besaß eine sich über vier Stockwerke erstreckende, konkave Eingangssituation, die mit überdimensionalen Neonbuchstaben und den inselförmigen Vitrinen ausgestattet war.⁴²

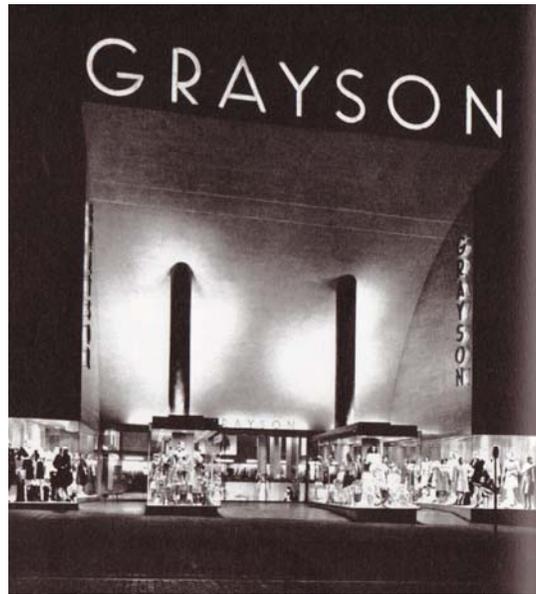


Abb. 6 Seattle, erstes Grayson's Geschäft

1.3.2. Umzug und Aufstieg gen Westen

1941 folgten der Umzug nach Los Angeles, die Heirat mit Elsie Krummeck und die Einstellung der ersten zusätzlichen Mitarbeiter. Der Arbeitsaufwand für die steigende Anzahl der Grayson's Projekte war nicht mehr ohne Hilfe zu bewältigen.⁴³

Der Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg nach dem japanischen Bombenangriff auf Pearl Harbour 1941 hatte auch persönliche und berufliche Auswirkungen auf Victor Gruen. Er erhielt einen „Alien-Enemy-Ausweis“, galt offiziell als „Österreicher“ und hatte festgelegte Ausgangszeiten. Trotzdem wurden all seine Projekte weiter ausgeführt, der Konzern Grayson's eröffnete während des Krieges zahlreiche „Victory Stores“, die aus seiner Feder stammten.

⁴¹ Vgl. Gruen 1979, S. 135-137

⁴² Vgl. Wall 2005, S. 37

In dem Artikel in der Maiausgabe 1943 des „Architectural Forum“ mit dem Titel „Architektur im Jahre 194x“, widmete er sich ausführlich dem Thema Einkaufszentrum. Es war der Schlüsselartikel, der ihm bereits während des Zweiten Weltkrieges den Namen „Vater des Einkaufszentrums“ einbrachte. Er beschrieb detailliert die Möglichkeiten, Nutzungen und Vorteile eines „Nachbarschaftszentrums“⁴⁴, wie er das Einkaufszentrum in seinen ersten Betrachtungen nannte.⁴⁵ Die Beendigung des Krieges 1945 löste eine regelrechte Aufbruchsstimmung aus, eine Welle von Bautätigkeiten wurde aufgenommen und es kam zu einem rasanten Wirtschaftsaufschwung, ein Zug, auf den auch Victor Gruen aufsprang. Aber anstatt sich in den immer härter werdenden Wettbewerb zwischen Geschäftsarchitekten behaupten zu wollen, erschien es ihm viel einträglicher⁴⁶:

„[...] neue Bautechniken, neue Baugesinnungen zu kreieren und zu propagieren. Ich wollte Klienten anziehen, die sich dem Schöpfer neuer Konzepte vertrauensvoll zuwenden würden. Meine Grundidee war, anstatt im Konkurrenzkampf mit konventionellen Architekten Klienten zu ergattern, neue Klienten durch neue Konzepte zu erschaffen.“⁴⁷

Die Inhaber des Unternehmens Milliron verschafften Victor Gruen zum ersten Mal die Möglichkeit ein Großkaufhaus in der Vorstadt mit Gemeinschaftseinrichtungen wie Veranstaltungsraum, Restaurant und Theater, zu erbauen. Er selbst bezeichnete es als „Kaufhaus der Zukunft“.⁴⁸ Die zugrunde liegende Idee des Gebäudes lag darin, die gesamte Geschäftstätigkeit auf einer Ebene zu konzentrieren, während das Dach, das über zwei Rampen erschlossen werden konnte, als Parkfläche konzipiert war. An beiden Seiten der zuführenden Straße wurden Schaukästen platziert, die die Aufmerksamkeit vorbeifahrender Autofahrer anziehen sollte.⁴⁹

⁴³ Vgl. Gruen 1979, S. 147

⁴⁴ „Nachbarschaftszentrum“ definierte Gruen als ein einheitliches Gebäude, das einen gestalteten, nur für Fußgänger zugänglichen Innenhof umgibt und in dem zahlreiche Betriebe und Geschäfte untergebracht sind. Die Fassade sollte unauffällig ohne Firmenzeichen gestaltet sein und nur einen großen Eingang besitzen. Auch Dienstleistungsbetriebe des alltäglichen Lebens sollen untergebracht werden.

⁴⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 150

⁴⁶ Vgl. Gruen 1979, S. 152

⁴⁷ Gruen 1979, S. 152

⁴⁸ Vgl. Gruen 1979, S. 155

⁴⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 156



Abb. 7 Westchester, Milliron Großkaufhaus mit Parkplatz auf der Dachfläche

Victor Gruen musste immer mehr Personal einstellen, um der steigenden Auftragslage Herr zu werden. Mit der Einbürgerung im Jahre 1943 verkürzte er seinen Namen aus praktischen Gründen auf Gruen. Innerhalb kürzester Zeit erwarb er Architekten lizenzen in 27 amerikanischen Bundesstaaten und wurde in die A.I.A.⁵⁰ aufgenommen.⁵¹ Seine Firma Grünbaum und Krummeck Designers wurde im Jahre 1948 in „Victor Gruen Architect A.I.A.“ umbenannt und die Ehe mit Elsie Krummeck geschieden. Die teure Scheidung ließ in ihm den Wunsch nach „finanzieller Freizügigkeit“ und dem „Aufbau einer großen Organisation“ keimen. In seinen neuen, „viel weiterreichenden Visionen“ wollte er sich der Gestaltung der menschlichen Umwelt und nicht nur dem Einzelentwurf von Gebäuden befassen. Sein Ziel war es nun Universalist zu werden.⁵²

Bei einem notgelandeten Zwischenflug 1948 in Detroit durchwanderte er zu Fuß den verödeten Stadtkern. Detroit war zu dieser Zeit Hauptsitz der Automobilindustrie in den USA. Das kommerzielle Unternehmen Hudson hatte zwar im downtown eine große Filiale, doch die wachsende Konkurrenz brachte Gruen auf die Idee mit dem Chef des Konzerns über einen möglichen Bau eines Einkaufszentrums in den suburbs zu diskutieren.⁵³ Generell kamen die meisten der Projekte aufgrund seiner rhetorischen Überzeugungskraft und des

⁵⁰ A.I.A ist die Kurzform für American Institute of Architects

⁵¹ Vgl. Gruen 1979, S. 158

⁵² Vgl. Gruen 1979, S. 160-161

⁵³ Vgl. Gruen 1979, S. 167

unermüdlichen Einsatzes, Kunden von seinen Ideen zu überzeugen, zustande. Über das Erstgespräch mit dem Vorsitzenden von Hudson's berichtet er:

„Noch am selben Abend wurde mir etwas klar: Hudson's war dieser außergewöhnliche Klient“, von dem ich jene „außergewöhnlichen Aufgaben“ erhalten könnte, wie sie nur der von mir vorschwebenden „außerordentlichen Organisation“ erfüllbar wären.“⁵⁴

Mit diesem Vertragsabschluss besiegelte er eines der größten Bauunterfangen der 50-er Jahre in den USA, es wurden in Folge Masterpläne für vier Einkaufszentren in allen vier Himmelsrichtungen rund um Detroit entworfen, von denen aufgrund von Finanzierungsproblemen nur zwei realisiert wurden. Das erste davon, das „Northland Shopping Center“, öffnete im März 1954 seine Pforten.⁵⁵ Es war zu diesem Zeitpunkt das größte regionale Shopping Center in den USA, die Eröffnungsfeierlichkeiten dauerten mehrere Tage. Um das mittig positionierte, monumentale, vierstöckige Hudson Geschäft wurden versetzt fünf weitere Baukörper angeordnet, die 85 Geschäfte aufnahmen und durch überdachte Arkaden und mit Kunstwerken und Brunnen gestaltete Grünflächen voneinander getrennt waren. Durch die Verbindung des multifunktionalen Raums und des „Flanierens“, kam es zu einer Aufwertung der suburbanen Gebiete. Das Projekt wurde ein voller Erfolg, die vermuteten Einnahmen wurden bereits im ersten Jahr um ein Drittel übertroffen.⁵⁶



Abb. 8 Detroit, Luftaufnahme des Northland Shopping Center

⁵⁴ Gruen 1979, S. 169

⁵⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 182

⁵⁶ Vgl. Wall 2005, S. 84-87

Bei der Ausführung des Projektes arbeitete er eng mit dem Wirtschaftsexperten Larry Smith zusammen, mit dem er später gemeinsam das Buch „Shopping Towns U.S.A.“ veröffentlichte.⁵⁷ Über das Projekt Northland sagt er:

„Bei dem Projekt “Northland” boten die vielen Aktivitäten, die mit Architektur im konventionellen Sinn wenig zu tun haben, uns zum ersten Mal im großen Maßstab Gelegenheit, meine Auffassung über Aufgabe und Wesen der Architektur zu erproben. Architektur ist nur dann bedeutungsvoll, wenn sie als Synthese von Kunst, Technik, Wissenschaft, Politik, Wirtschaftlichkeit, Philosophie, Planung und Gestaltung verstanden wird. In diesem Sinn ist Architektur eine Herausforderung, die den Einsatz synchronisierten Denkens erfordert.“⁵⁸

1.3.3. Geburt eines neuen Bautypus

Mit „Southdale“ in Minneapolis wurde somit das erste überdachte und klimatisierte Einkaufszentrum der Welt erschaffen. Aufgrund der ganzjährig gleichbleibenden klimatischen Bedingungen war es zum ersten Mal möglich offene Geschäftsfrenten zu entwerfen, die in der Nacht nur durch Glasschiebetüren verschließbar waren.⁵⁹



Abb. 9 Minneapolis, Southdale Innenansicht Abb. 10 Minneapolis, Luftaufnahme

Nach seiner Fertigstellung im Jahre 1956 wurde es von seinen ursprünglichen 60 000 m² auf 110 000 m² erweitert und es dauerte zehn Jahre bis sich andere Architekten an denselben Bautypus heranwagten. Die am 1. Mai 1978 erschienene Ausgabe des amerikanischen Wochenmagazin „New Times“ mit dem Titel „The Malling of America“ beschäftigte sich

⁵⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 184

⁵⁸ Gruen 1979, S. 191

⁵⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 200

zum ersten Mal eingehend mit diesem neuen amerikanischen Phänomen und analysierte den Einfluss, den diese Entwicklung auf das Freizeitverhalten des amerikanischen Durchschnittsbürgers hatte. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Amerika bereits 18 000 Shopping Center mit insgesamt um die zwei Millionen Quadratmeter Verkaufsfläche. Die Errichtung von Einkaufszentren wurde zu einer komplexen Industrie.⁶⁰

„Malls haben die Landschaft, die Städte und die Lebensgewohnheiten in Amerika entscheidend verändert. Gigantische Einkaufszentren an den Stadträndern haben die Stadtkerne [...] zu leeren Schalen gemacht, die kulturell und wirtschaftlich veröden.“⁶¹

Das Shopping Center bedeutete, für Victor Gruen eine Möglichkeit der Partizipation am modernen Gemeinschaftsleben. Nicht absehbar war, dass deren

„ursprüngliche Zielsetzung, bestehende Mißstände zu beheben durch die folgenden Jahre der Massenerrichtung verlorengegangen ist. Sie wurde durch eigennütziges Profitstreben, das ohne Rücksicht auf den wirklichen Bedarf neue Übelstände schuf. Verkehrslawinen, Energievergeudung und Kaufkraftabfluss aus den gewachsenen Zentren.“⁶²

Cesar Pelli, ehemaliger Rektor der Yale University und „Gruen Associates“ Partner sagte über die Mall:

„Die Mall ist zu einer großen Maschine geworden. Einkaufszentren waren zuerst erfolgreich, weil sie aufgrund idealistischer Motive gestaltet wurden. Aber jetzt sind sie einfach zu erfolgreich geworden, in gleicher Weise wie das Automobil erfolgreich wurde. Sie sind so überwältigend, daß nichts mehr imstande ist, das Gleichgewicht wieder herzustellen.“⁶³

Gruen selbst erkannte ziemlich schnell, dass dieses Modell des suburbanen Einkaufszentrums, das eine sprunghafte Ausbreitung erfuhr und der zeitgleich stetig zunehmende Individualverkehr große Auswirkungen auf Umwelt und Energieressourcen hatte und widmete sich von da an der Stadterneuerung. Unter der Administration Präsident Eisenhowers wurde die „Urban Renewal Legislation“ verabschiedet, die auch Enteignungsbestimmungen enthielt, „Save Downtown“ wurde zum allgemeinen Schlachtruf der amerikanischen Planer.⁶⁴ Auch die soziologischen, ethischen und konfessionellen

⁶⁰ Vgl. Gruen 1979, S. 202-204

⁶¹ Gruen 1979, S. 204

⁶² Gruen 1979, S. 205

⁶³ Gruen 1979, S. 206

⁶⁴ Vgl. Gruen 1979, S. 211

Konflikte der amerikanischen Bevölkerung, die Gruppierung in eigenen Vierteln, trugen wesentlich zur Verödung des amerikanischen Stadtkerns bei. Victor Gruen war der Überzeugung, dass eine Überwindung der Vorurteile gegenüber verschiedenen Ethnien die Grundlage sein müsste, um planerische Maßnahmen einer umfassenden Revitalisierung der Städte umsetzen zu können.⁶⁵ Ein Konflikt, der jedoch auch bis heute noch nicht überwunden ist.

Das 1962 in Rochester eröffnete „Midtown Plaza“ war ein Versuch diesen Widerspruch aufzuheben und die Mall zum Mittelpunkt der Planung der Revitalisierung eines Stadtkerns zu machen. Es sollte ein Cluster von existierenden und neuen Gebäuden werden, der die Kompaktheit und gemischte Funktion eines downtowns mit den Annehmlichkeiten und Einrichtungen eines modernen Shopping Centers verbinden sollte. Der Komplex, der zur Hälfte nicht kommerziell genutzt wurde, besaß 60 Geschäfte, Restaurants, Cafes, eine Ausstellungsfläche und zahlreiche weitere Gemeinschaftseinrichtungen und Büros. Fokus und Mittelpunkt des zentralen Innenraums war die handgemachte „Clock of Nations“, die zwar von anderen Architekten belächelt wurde, jedoch beliebter Anziehungs- und Verabredungspunkt der Menschen in Rochester war.⁶⁶



Abb. 11 Rochester, Midtown Plaza mit ihrem Wahrzeichen, der Clock of Nations

⁶⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 214

⁶⁶ Vgl. Wall 2005, S. 143-146

1962 starb Gruens Ehefrau Lazette an einem Hirnschlag. Nach mehrmonatigem anschließendem Aufenthalt in Wien und dem Schreiben seines Buches „The heart of our cities“ kehrte er wieder nach Los Angeles zurück. Für die 1964 in New York geplante Weltausstellung wurde er gebeten ein Konzept für die Ausstellungsflächen zu entwerfen, ein Projekt, das aufgrund politischer Entscheidungen jedoch nie umgesetzt wurde.⁶⁷

Schon in dieser Zeit versuchte er mit Lehrtätigkeiten an der Columbia University in New York und an der Universität in Berkley sowie der Teilnahme an Aktivitäten humanitärer Organisationen aus der reinen Architekturpraxis auszubrechen.⁶⁸

1.4. Wien, Wien nur du allein...eine neue Mission

Mit seinem 65. Geburtstag beendete er seine offizielle Architektentätigkeit bei „Victor Gruen Associates“, um sich selbständig als Berater für Organisationen und Regierungen der Stadt- und Umweltplanung zu widmen. Die Firma wurde in „Gruen Associates“ umbenannt. Er empfand das Ausscheiden aus der von ihm gegründeten Organisation nicht als Bruch oder Opfer, sondern genoss seine nach 30-jähriger Planungstätigkeit in den USA neu gewonnene Freiheit in Wien, wohin er sich mit seiner vierten Frau, Kemija Salihefendic, zurückzog. Die Zeit zwischen 1966 und 1972 pendelte er zwischen Los Angeles, New York, Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien, Schweiz, Wien, Spanien, den Niederlanden, Schweden, Norwegen, Russland, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien umher, wobei er seine Beratertätigkeit immer gern mit einer luxuriösen Lebensweise verband. Auch in Paris gründete er eine Organisation, die „Société Civile de Recherches sur l'urbanisme“ und in der Schweiz die „Victor Gruen Planung und Architektur AG“. Zahlreiche stadtplanerische Projekte, wie der Entwurf eines Masterplanes für den in Paris neu zu errichtenden Stadtteil „La Defense“, entstanden. Mit seiner Arbeit in Europa verfolgte er einen Neuanfang seiner planerischen Tätigkeit und beschrieb diesen mit den Worten⁶⁹:

⁶⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 254-260

⁶⁸ Vgl. Gruen 1979, S. 328

⁶⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 329-342

„Zwei Herausforderungen standen am Beginn des neuen Abschnitts: Einen Beitrag zur Verbesserung des Daseins im Allgemeinen zu leisten. Und die Warnung Europas vor dem amerikanischen Beispiel.“⁷⁰

Dieser Rückzug nach Wien markierte einen großen Umschwung in seinem Schaffen, das 1973 mit seiner Frau Kemija gegründete „Zentrum für Umweltplanung“ wurde geschaffen. Sie wurde seine engste Mitarbeiterin. Er schuf auch eine zweite Organisation mit dem Namen „Victor Gruen International“, die die Aufgabe hatte, all seine Stadt- und Umweltplanung erworbenen Erkenntnisse und Erfahrungen in Europa anzuwenden.⁷¹ Seine Devise als Umweltplaner, Berater und selbst ernannter „Städtearzt“ lautete von nun an:

„Amerika darf man nicht kopieren, man muss es kopieren“⁷²

„Alles was amerikanisch war, wurde in Europa entweder in übertriebender Weise bewundert oder neidvoll kritisiert.[...] Meine Position als erfolgreicher amerikanischer Architekt, der aber über europäische Herkunft und Geisteshaltung verfügte, würde, so hoffte ich, den Zwiespalt der Einstellungen zu überwinden helfen.“⁷³

Zu seinen bedeutendsten Errungenschaften in Wien zählten seine Mitarbeit bei der Planung der Donauinsel, bei der Umgestaltung und Wiederbelebung der Wiener Innenstadt als Fußgängerzone, und bei der Planung eines Autobahnringes rund um Wien. Für seine Verdienste wurde er mit dem „Architekturpreis der Stadt Wien“ als auch das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“ ausgezeichnet. Aus Anlass seines 75. Geburtstages wurde ihm „Das große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen.

Gegen Ende seines Schaffens beschäftigte er sich mit der Umwelt, den verschiedenen Techniken der Energiegewinnung wie Solar- oder Windenergie und setzte sich mit Themen wie Erdölkrise, Atomenergie, Frieden und Humanökologie auseinander. Er sah die Menschheit in einem „Zeitalter des Dilemmas“⁷⁴:

„Wenig amüsant ist die Tatsache, daß wir in der Realität unseres gespaltenen und einander störenden Verhaltens Raubbau an unersetzlichen, natürlichen Gütern und an menschlicher, psychischer und physischer Gesundheit betreiben, ohne als Ersatz dafür

⁷⁰ Gruen 1979, S. 334

⁷¹ Vgl. Gruen 1979, S. 236

⁷² Gruen 1979, S. 236

⁷³ Gruen 1979, S. 338

⁷⁴ Vgl. Gruen 1979, S. 370-376

*Lebenswertes zu schaffen. [...] Dieses Ringen privater Interessen gegen die Interessen des Gemeinwohls, hat im klassischen Land der "freien Marktwirtschaft", den USA, jetzt Folgen gezeigt."*⁷⁵

*„Lebenswerte menschliche Existenz beruht auf 2 Grundpfeilern: Wissen und Gewissen. Gewissen ohne Wissen ist wirkungslos. Wissen ohne Gewissen ist unmenschlich.“*⁷⁶

Victor Gruen starb am 14. Februar 1980 nach 50jähriger Planungstätigkeit in Wien.

1.5. Ansichten eines Berufstandes

Mit diesem abschließenden Zitat soll die Sichtweise Gruens über den Beruf des Architekten, seiner Verantwortung und seiner Einschränkungen dargelegt werden. Schon damals wies er bereits auf Tatsachen und Umstände hin, die bis heute an Aktualität und Relevanz nicht wesentlich verloren haben.

*„Die Tragik des Architekturberufs liegt in der tiefen Kluft zwischen "Mythos" und "Realität". In der Volksmeinung existiert der Glaube an eine fast gottähnliche Allmacht des Architekten, der deshalb für alles was an "Unbehaglichkeit" und "Hässlichkeit" in unseren Siedlungen und Städten existiert, verantwortlich zu machen ist. Die Öffentlichkeit macht den Architekten verantwortlich für Verkehrsstauungen, für Parkplatznot, für Sterilität neuer Stadtvierteln, für den Zerfall alter Stadtteile, für mangelhaftes Funktionieren des technologischen Apparates, für zu kleine Wohnungen mit zu dünnen Wänden und Decken, ja selbst für die durch Naturkatastrophen wie Erdbeben, ausgelöste Schäden. Im Gegensatz zu diesem Mythos steht die Wirklichkeit. Der Architekt ist in unserer materialistischen Gesellschaft meistens ein Dienstleistungssklave, dem es nur erlaubt ist, das zu Papier zu bringen, was dem Renditedenken seiner privaten und öffentlichen Dienstgeber am besten zu entsprechen scheint. Architektur als ein Beruf hat seine Vergangenheit nicht überwunden und einen Anschluss an die Gegenwart nie ernstlich gesucht. Er hat seine Berufung, die menschliche Umwelt zu gestalten, kampflos anderen überlassen, die sich weniger für Gestaltung als für Verunstaltung interessierte [...] Wenn er für seine Dienstleistungen überhaupt bemüht wird, dann sind alle wichtigen Grundlagen für seine Tätigkeit durch Bestimmung der Lage, der Größe, der Nutzung, der Höhe, des Budgets festgelegt. Die Bewegungsfreiheit des Architekten wird durch weitere Fesseln, wie die von der Baupolizei, der Planungsbürokratie, der Bauindustrie und der Finanzierungsinstitute völlig unterbunden.“*⁷⁷

⁷⁵ Gruen 1979, S. 375-376

⁷⁶ Gruen 1979, S. 39

⁷⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 273-275

2. DIE TRAUMWELT

Eine Ausgabe des „Architectural Forums“ beschrieb das Konzept der ersten, überdachten Shopping Mall der Welt in Edina, Minnesota mit:

„Victor Gruen designed Southdale from memories of Europe“.⁷⁸

In diesem Kapitel soll versucht werden die Einflüsse, die Victor Gruens Vorstellungen zugrundelagen, zu analysieren und den historischen und räumlichen Kontext zu verstehen, aus dem heraus sich diese Ideen entwickelten.

2.1. Zu den Ursprüngen der Gedanken, Visionen und Utopien Victor Gruens

Victor Gruens soziale Utopie der Mall hatte eine historische Basis. Ihre Wurzeln und Grundideen waren stark mit der europäischen Stadt, ihrem Aufbau und ihren inhärenten architektonischen Strukturen, wie beispielsweise der Passage in Paris, verknüpft. Auch Wien, Gruens Geburtsstadt, spielte eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung des Konzeptes der amerikanischen Mall. Seine Tochter Peggie Gruen betonte 1998 in einem Interview die, auch im Exil, ungebrochene Liebe ihres Vaters zu Wien, eine Stadt, die für ihn der Inbegriff eines europäischen Zentrums von intellektuellem und kulturellem Leben war.

Der Unterschied zwischen der europäischen und amerikanischen Stadt, seine persönliche Vorstellung von Urbanität, nostalgische Gefühle für Wien und die Frage, warum und inwiefern die europäische Stadt mehr soziale Qualitäten innehatte, formten sich nach Gruens Emigration in die Vereinigten Staaten zu einer konkreten Idee. Die Erschaffung eines europäisch nachempfundenen Stadtkerns in den suburbs der amerikanischen Städte⁷⁹, der soziale, kulturelle und kommerzielle Funktionen vereinte und den dort lebenden Menschen eine lebenswertere Umwelt anbieten sollte.⁸⁰

⁷⁸ Hardwick M. Jeffrey: Mall Maker, Victor Gruen, Architect of an American Dream, Pennsylvania 2004, S. 131

⁷⁹ Siehe Kapitel 3, Das Setting

⁸⁰ Vgl. Hardwick 2004, S. 130-134

Die europäische Stadt war für Victor Gruen mehr als ein Vorbild zum Kopieren von städtebaulichen Strukturen in Amerika. Sie repräsentierte auch Errungenschaften wie Demokratie, Kultur und Gemeinschaft.

Das rote Wien der 1920er Jahre sah er als „*strahlendes Beispiel*“ des sozialen Fortschritts, der sich im großangelegten sozialen Wohnungsbau und Errungenschaften auf dem Gebiet des öffentlichen Gesundheitswesens äußerte.

Der amerikanische Kapitalismus war für ihn kein Hindernis, das humanistisch orientierte Konzept der Mall in Amerika zu propagieren. Gruen hoffte, dass sie dazu beitragen würde die soziale Struktur der amerikanischen Vorstädte zu reformieren.⁸¹ Er beschrieb die architektonischen Wurzeln der Mall mit den Worten:

„Inspiriert von dem orientalischen Bazar und europäischen Passagen und Galerien, besonders der Galleria Vittorio Emanuele in Mailand, drängte es mich, ein modernes Zentrum mit überdachten und klimatisierten Fußgängergebieten zu schaffen.“⁸²

2.1.1. Vorbilder im geschichtlichen Kontext

In seiner Autobiographie beschrieb Gruen seine „Architekturgesinnung“ und bezog die Definition seiner Auffassung von Architektur auf den römischen Staatsarchitekt des 1. Jahrhunderts nach Christus, Marcus Vitruvius Pollo, auch kurz Vitruv genannt. In Vitruvs zehnbändigem Werk „*De Architectura libri decem*“⁸³ fand Gruen die Richtlinien seines Schaffens, denen er folgen wollte. Da Victor Gruen die Übersetzung von Langenscheidt im Jahre 1865 als unzureichend und falsch formuliert sah, las er den Originaltext auf Latein und schrieb eine eigene Interpretation der Begriffe *firmitas*, *utilitas* und *venustas*, die für Vitruv Bedingungen zum Erreichen von „wahrer Baukunst“ nötig waren, nieder. Langenscheidt übersetzte diese drei Begriffe mit Festigkeit, Zweckmäßigkeit und Schönheit, Gruen mit Haltbarkeit, Behaglichkeit und Ergötzlichkeit.

„Die Formulierung einer Architekturgesinnung auf der Grundlage der drei Bedingungen des Vitruvius und meiner zwei vorgeschlagenen Zusatzbedingungen

⁸¹ Vgl. Hardwick 2004, S. 135-138

⁸² Gruen 1979, S. 198

⁸³ Deutscher Titel: Zehn Bücher über Architektur

scheint mir von größter Wichtigkeit, sie waren wichtige Leitlinien für meine Bemühungen.“⁸⁴

Diesen drei Begriffen fügte Victor Gruen noch zwei weitere hinzu, damit Vitruvs Bedingungen in einen zeitgenössischen Kontext gesetzt werden konnten. Diese waren Flexibilität und Entfernbarkeit. Unter Flexibilität verstand er die Möglichkeit einer freien Raumaufteilung innerhalb eines flexiblen Grundrisses, die je nach Bedarf umstrukturiert werden konnte. Mit Entfernbarkeit meinte Gruen, dass Gebäude, die durch eine ständige Veränderung der Lebensweise in Hinsicht auf Behaglichkeit und Flexibilität errichtet wurden, auch wieder leicht abzureißen sein sollten.⁸⁵

Victor Gruen, der sich als Universalist der Gestaltung der von Menschenhand geschaffenen Umwelt betrachtete, sah in Leonardo da Vinci, Le Corbusier und Otto Wagner seine Vorbilder. Auch wenn er in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit vielen städtebaulichen Konzepten seiner Vorbilder nicht mehr übereinstimmte, empfand deren generalisierende und integrierende Gesamtansicht als „bewunderns- und nachahmenswert“.

„Meine Leitbilder waren Leonardo da Vinci, der sich als Künstler, Ingenieur, Erfinder und Architekt in gleicher Weise verstand, der schweiz-französische Baukünstler Le Corbusier, der, aufbauend auf einer Idee, soziale Grundzüge für eine neue Stadtgestaltung („Cité Radieuse“) entwickelte [...] und schließlich der Wiener Otto Wagner, der als Mitglied der Künstlervereinigung „Secession“ in seiner Architektur mit dem im 19. Jahrhundert vorherrschenden „Eklektizismus“ brach, und großzügige Stadtplanung für das damals explosiv wachsende Wien betrieb. [...] Diesen drei von mir genannten Männern war gemeinsam, daß sie nach einer Fusion von Technik, Planung und Architektur strebten.“⁸⁶

Victor Gruen, der im Rahmen eines Vortrages in den USA auf Le Corbusier traf, sah sich tief von seinen sozialreformerischen Visionen der „Ville Radieuse“ in Frankreich beeindruckt. Die Unité d’habitation (auch Cité Radieuse) kann als Le Corbusiers wichtigster Beitrag zur Findung eines Konzeptes einer neuen sozialen Städteplanung gesehen werden, insofern weil sie die Möglichkeit einer universalen Lösung für den Wohnungsmangel der Nachkriegszeit in Europa anbot.

⁸⁴ Gruen 1979, S. 303

⁸⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 296-308

„A bottle may contain champagne, beaune or just vin ordinaire, but the one we are talking about invariably contains a family [...] It must be designed with the same rigorous observance of order as if it was a machine, an aeroplane, a motor car, or any other product of modern civilization.“⁸⁷

Die Inhalte dieses Konzepts erarbeitete Le Corbusier schon viel früher, vor allem mit seiner experimentellen Arbeit über Prototypen eines neuen kollektiven Wohnens in den 20er Jahren. Bei dem 1925 in Paris vorgestellten *Pavillon de l'Esprit Nouveau*, den man als gebaute Zusammenfassung seiner Ideen zu diesem Zeitpunkt betrachten konnte, war schon ersichtlich, dass er das Bild einer mechanischen Purity und Wirtschaftlichkeit vermitteln wollte. Durch standardisierte Serienproduktion sollte ein hohes Maß an Effizienz erreicht werden, deren Wirtschaftlichkeit und weite Verbreitung einer breiten Masse einen erhöhten Wohnkomfort ermöglichen sollten.

Im Vergleich zu Le Corbusier, der im Modulor⁸⁸ den Mensch als Maßstab der Architektur sah, hatte Gruen ein weitaus weniger abstrahiertes Verhältnis des Menschen zur Architektur. Für ihn standen die „Ergötzlichkeit“ der Architektur für das Empfinden und das soziale Verhalten des Menschen an erster Stelle seiner Planungen.⁸⁹

Ihre Gemeinsamkeit lag in einem städtebaulichen ganzheitlichen Planungsansatz, den auch Otto Wagner besaß. Besonders die von Schönbrunn über das Wiental und den Gürtel reichende Wiener Stadtbahn bewunderte Victor Gruen sehr.

Auch andere Architekten des 20. Jahrhunderts sah Gruen als Quellen der Inspiration. Unter ihnen waren Frank Lloyd Wright, dessen Entwürfe er als originell und auf „Ergötzlichkeit“ ausgerichtet sah, sowie Philip Johnson und Louis Khan, deren Arbeiten er ebenfalls wertschätzte.

⁸⁶ Gruen 1979, S. 161

⁸⁷ Jenkins David: Le Corbusier, *Unité d'habitation Marseilles 1945-52*, in: Dunlop Beth/ Hector Denis: *Twentieth Century Classics*, London 1999, Sektion 31

⁸⁸ Der Modulor geht von einem 180 Zentimeter großen Durchschnittsmenschen aus, „Der Modulor ist ein Maßwerkzeug, das von der menschlichen Gestalt und menschlichen Mathematik ausgeht. Ein Mensch mit erhobenen Arm liefert in den Hauptpunkten der Raumverdrängung- Fuß, Solarplexus, Kopf, Fingerspitze des erhobenen Arms- drei Intervalle, die eine Reihe von goldenen Schnitten ergeben die man nach Fibonacci benennt. Die Kombinationen, die sich bei der Verwendung des Modulor ergeben, erweisen sich als unbegrenzt“ Vgl. Le Corbusier: *Der Modulor*, Stuttgart 1998, S. 55

⁸⁹ Vgl. Jenkins 1999, Sektion 18-22

Mit Richard Neutra und Walter Gropius verband Victor Gruen eine persönliche Freundschaft. Die Beziehung zu Gropius entstand *„aus der tiefen Sympathie zu seinen Schöpfungen, weil sein tiefer Humanismus alle formalistischen Fesseln sprengte.“*⁹⁰

Zu Mies van der Rohe hatte er ein sehr gespaltenes Verhältnis, er beschrieb ihn als *„humorlosen starrköpfigen Mann, der mit „großer Hingabe an der Erstellung von gigantischer Skulpturen“ arbeitete.“*⁹¹ Über ein Zusammentreffen von ihm und Mies van der Rohe bei einer Diskussion schrieb er:

*„Als ich scherzhaft bemerkte, dass das Motto „weniger ist mehr“, wenn zu Ende gedacht, bedeuten könnte „gar nichts ist am meisten“, beendete Mies die Diskussion offensichtlich verärgert.“*⁹²

2.2. Die europäische Stadt in Aufbau und Struktur

In der weltweiten Geschichte von Städten hat sich die europäische Stadt in ihren Grundmerkmalen in Mitteleuropa seit dem 11. Jahrhundert entfaltet. Laut Walter Siebel gibt es fünf Merkmale, die den idealisierten Typus einer europäischen Stadt kennzeichnen.

Erstes Charakteristikum ist die „Präsenz einer vormodernen Geschichte“. Damit gemeint ist die Struktur einer Innenstadt, deren räumliche Aufteilung und Gebäude auf die Gründungsgeschichte der Stadt hinweisen und deren bauliche Substanz denkmalgeschützt ist. Das zweite Merkmal ist das Vorhandensein einer „Emanzipationsgeschichte“. Diese Emanzipation ist als Annahme der Stadt als offener, von politischen, ökonomischen und sozialen Zwängen befreiter Raum der Zukunft zu verstehen. Ein Beispiel hierfür war die Stadt des Mittelalters, in der sich zwei neue städtische „Figuren“ entwickelten, der „Bourgeois“ und der „Citoyen“. Der Bourgeois war der bürgerliche Wirtschaftstreibende und der Citoyen ein politischer Bürger, der sich von der feudalen Gesellschaftstruktur löste und freier Bürger einer selbst verwalteten Stadtgemeinde wurde. Die mittelalterliche Stadt war ein dynamisches Zentrum, das bereits die Anfänge einer modernen, kapitalistischen und demokratischen Gesellschaft legte.

⁹⁰ Gruen 1979, S. 316

⁹¹ Vgl. Gruen 1979, S. 310-320

⁹² Gruen 1979, S. 318

Das dritte Charakteristikum ist die „urbane Lebensweise“ der Stadt, die den Stadt- vom Landbewohner unterscheidet. Diese Trennung hat sich hauptsächlich aus der Polarität von öffentlichem und privatem Leben in der Stadt einerseits, als auch aus der Unpersönlichkeit von Geschäftsbeziehungen ausgebildet.⁹³ Simmel beschrieb die urbane Lebensweise folgendermaßen:

„Die Großstädte sind von jeher die Sitze der Geldwirtschaft gewesen [...] Geldwirtschaft und Verstandesherrschaft stehen im tiefsten Zusammenhange. Ihnen ist gemeinsam die reine Sachlichkeit in der Behandlung von Menschen und Dingen, in der sich eine formale Gerechtigkeit oft mit rücksichtsloser Härte paart. [...] eine unbarmherzige Sachlichkeit, ihr verstandesmäßig rechnender wirtschaftlicher Egoismus hat keine Ablenkung durch die Imponderabilien persönlicher Beziehungen zu befürchten.“⁹⁴

Viertes Merkmal, Siebel zufolge, ist die „Zentralität, Größe, Dichte und Heterogenität“ der Stadt im Gegensatz zum Land. Mauern, Wälle und Gräben grenzten früher die Städte physisch und symbolisch vom Umland ab. Die Zentralität fand in einem Hauptplatz oder Innenstadt, die mit Rathaus, Kirche und Marktplatz bestückt war, ihren Ausdruck. Durch die Dichte der Bebauung und der sozialen Mischung ihrer Bewohner konnte sich eine urbane Kultur entwickeln. Das Nebeneinanderexistieren von arm und reich, alt und jung, Neubürgern und Alteingesessenen sowie die räumliche Überschneidung der Funktionen Arbeiten, Wohnen, Vergnügen und Verkehr ließen einen Raum entstehen, der Kommunikation, Arbeitsteilung und die Erfahrung von Differenz hervorbrachte. Das fünfte Merkmal der Stadt ist die „Planung und Regulierung“. Die Entwicklung der Struktur der europäischen Stadt war somit kein chaotischer Wuchs, sondern das Ergebnis oftmals regulierter Planungen, die Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen beinhalteten.⁹⁵

Wichtigstes bauliches Charakteristikum der europäischen Stadt bis heute ist die Blockrandbebauung, ein von vier Straßenzügen begrenzter Baublock, der sowohl der Trennung, als auch der Verflechtung der öffentlichen und der privaten Sphäre in der Stadt diene.⁹⁶

⁹³ Siehe Kapitel, 2.2.2. Kultur und Habitus als Repräsentation von städtischer Identität

⁹⁴ Simmel Georg: Die Großstadt und das Geistesleben, Frankfurt am Main 2006, S. 11-14

⁹⁵ Vgl. Siebel Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt, Frankfurt am Main 2004, S. 12-17

2.2.1. Zum Begriff der Urbanität

Das Verhältnis der Begriffe Stadtkultur und Urbanität ist in theoretischen Diskussionen bis heute nicht eindeutig geklärt. Manche setzen die beiden Begriffe gleich, während beispielweise Häußermann Urbanität als historisch spezifische Prägung von Stadtkultur, wie sie die mitteleuropäische, bürgerliche Stadt hervorgebracht hat, bezeichnet. Er beschrieb Urbanität auch als eine Lebenshaltung und zivile Kultur mit entsprechenden Verhaltensstandards.

„Jede Epoche, jede Gesellschaft und jede Stadt entwickeln ihre eigene Urbanität. Die Urbanität von Wien und Paris ist anders gefärbt als die von New York und auch anders als die von Hamburg und Bremen. Urbanität ist eine historische Kategorie und deshalb bedarf ihr Gehalt der Reformulierung in einer jeweils neuen historischen Situation.“⁹⁷

Mit Urbanität werden im Allgemeinen positiv bewertete Eigenschaften einer erwünschten Ausprägung von Stadtkultur beschrieben. Stadtkultur in dieser Hinsicht stellt einen neutralen Oberbegriff für alles, das einer Stadt ihr spezielles Gepräge gibt, dar.⁹⁸

Neuffer kam 1976 zu der Überzeugung, dass es viele Arten von Urbanität mit verschiedenen Zusammensetzungen der einzelnen Elemente gäbe. Krämer-Badoni beschrieb Urbanität als gesellschaftliches Phänomen.

„Je differenzierter eine Gesellschaft, um so unterschiedlicher die Ausprägungen von Urbanität für die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Urbanität als das „gute Leben“ in der Stadt besitzt so viele Ausprägungen.“⁹⁹

Ein weiterer Ansatz von Durth spricht von Urbanität als

„einer kulturellen Qualität, die aus der ethnischen, sozialen und politischen Heterogenität, aus den Spannungen zwischen unterschiedlichen Klassenlagen, Lebensformen und Interessenorientierung, Wünschen und Begierden zugleich produktive Unruhe und gelassene Toleranz entstehen lässt.“

⁹⁶ Vgl. Löw Martina/ Steets Silke/ Stotzer Sergej: Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie, Opladen, Farmington Hills 2007, S. 95-96

⁹⁷ Häußermann/ Siebel, in: Wüst Thomas: Urbanität, Ein Mythos und sein Potential, Wiesbaden 2004, S.66

⁹⁸ Vgl. Wüst, 2004, S. 87-89

⁹⁹ Vgl. Krämer Badoni Thomas: Hat Urbanität eine Zukunft?, in: Der Architekt, Heft 2, 1996, S.72

Neben den verschiedenen Definitionen des Begriffs Urbanität, die nicht nur unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und inhaltliche Abstrahierungsgrade aufweisen, gibt es jedoch auch konkrete Merkmale und Kriterien, die eine städtische Kultur kennzeichnen.

Typisch dafür sind ein breites Angebot an vielfältigen Erwerbsmöglichkeiten, Ausbildungsmöglichkeiten und kulturelle Einrichtungen verschiedener Ausrichtung. Auch ein breites Angebot verschiedener Wohnformen, Multifunktionalität im Sinne einer gemischten Nutzung und eine abwechslungsreiche, stimulierende Vielfalt gehören dazu. Die Wahlmöglichkeit zahlreicher Aktivitäten und Erlebnisse an verschiedenen Orten machen den städtischen Lebensraum aus. Das Sozialleben der Stadt ist gekennzeichnet durch freie Auswahl der sozialen Kontakte, den Umgang mit verschiedenen sozialen Rollen und der generellen Distanziertheit in der Öffentlichkeit.¹⁰⁰

2.2.2. Kultur und Habitus als Repräsentation von städtischer Identität

Städte sind Orte der permanenten Auseinandersetzung von Geschichte, Macht und Kultur. Sie sind Räume der Hochkultur, die sich in Gebäuden und der Alltagskultur der Straße ausdrückt.

Um das Besondere der Kultur einer Stadt zu erfassen kann Bourdieus¹⁰¹ Begriff des Habitus herangezogen werden. Der Habitus bezeichnet auf der Ebene des Individuums ein generatives Prinzip sozialer Praxis. Dieses Prinzip beschreibt die Internalisierung sozialer Bedingungen, die zu einer Ausprägung typischer Handlungs-, Gefühls-, und Wahrnehmungsmuster eines Menschen führen. Auf die Ebene der Stadt übertragen könnte man sagen, dass eine Stadt auf spezifische Weise auf außerhalb ihres Einflussbereiches liegende Entwicklungen reagiert. Der Habitus einer Stadt wird sowohl durch ihre Geschichte als auch alle sie formenden Prozesse konstituiert.¹⁰²

Der spezielle Raum Stadt brachte laut Simmel auch einen speziellen Menschentypus, nämlich den Großstadtmenschen hervor. Dieser Typus, der sich im 19. Jahrhundert entwickelte, entstand aus der Tatsache, dass der Mensch ein „Unterschiedswesen“ sei und dass die Stadt genau jene psychologischen Bedingungen, wie Tempo und Vielfalt des wirtschaftlichen,

¹⁰⁰ Vgl. Wüst 2004, S. 52-54

¹⁰¹ Siehe Kapitel 4.2.2. Der gesellschaftlich produzierte Raum. Rückwirkung

¹⁰² Vgl. Löw/ Steets/ Stoetzer 2007, S. 140-142

beruflichen und gesellschaftlichen Lebens schaffte, die diesen Habitus begünstigten. Er beschrieb den Großstadtmenschen als organisiert, blasiert und distanziert. Die „Blasiertheit“ führte er auf die vielen Einflüsse von außen zurück, die dem Menschen jeden Tag begegneten und von denen er sich durch Verhalten und Aussehen zu distanzieren und zu individualisieren versuchte.¹⁰³

„Die Beziehungen und Angelegenheiten des typischen Großstädtlers pflegen so mannigfaltige und komplizierte zu sein, vor allem: durch die Anhäufung so vieler Menschen mit so differenzierten Interessen greifen ihre Beziehungen und Bethätigungen zu einem so vielgliedrigen Organismus ineinander, daß ohne die genaueste Pünktlichkeit in Versprechungen und Leistungen das Ganze zu einem unentwirrbaren Chaos zusammenbrechen würde.“¹⁰⁴

Das von Simmel beschriebene Verhalten kann auch als Versuch des Menschen der Großstadt ein Maß an persönlicher Freiheit zu erlangen gesehen werden. Eine angestrebte Freiheit, die sich in individuellem Konsum ausdrückte. Dieser wurde durch die industrielle Massenproduktion, die zu dieser Zeit in den Anfängen des Kapitalismus in Europa bereits fortgeschritten war, ermöglicht. Der Typus des Großstädtlers steht somit eng im Zusammenhang mit der Geschichte des europäischen Kapitalismus und der Entwicklung der europäischen Kaufhäuser und Passagen des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

2.3. Von Kaufhaus, Passage und Mall

2.3.1. *Die Gesellschaft verändert sich. Luxus*

Zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert entwickelte sich in Europa der Kapitalismus, der eine große Auswirkung auf Gesellschaft und Wirtschaft hatte.

„Der Erfolg kapitalistischer Unternehmungen erzeugte Vertrauen in die menschlichen Fähigkeiten, und in einer Periode religiöser Spaltung und Verderbnis erschien der Kapitalismus als eine gesunde und befreiende Tätigkeit, deren private Erträge schließlich er Allgemeinheit zugute kämen“¹⁰⁵

¹⁰³ Vgl. Simmel Georg: Die Großstadt und das Geistesleben, Frankfurt am Main 2006, S. 14-40

¹⁰⁴ Simmel 2006, S. 16

¹⁰⁵ Mumford Lewis: Die Stadt, Geschichte und Ausblick, München 1963, S. 482

Mumford sah den Kapitalismus als notwendige Anstrengung, um die Beschränkungen der mittelalterlichen Wirtschaftsordnung zu überwinden. Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich der Industriekapitalismus, dessen Wurzeln das Fabrikssystem der Baumwollspinnereien Englands war. Das kommerzielle Unternehmertum des 19. Jahrhunderts diktierte, dass alles konvertierbar sein müsse und ständig spekulativ anzuwachsen habe.¹⁰⁶

Sombart führte in 1922 in „Luxus und Kapitalismus“ verschiedene Entwicklungstendenzen und Formen des Luxus im Zusammenhang mit dem Kapitalismus auf. Diese Tendenzen waren ihm zufolge erstens die „Verhäuslichung“, zweitens die „Versachlichung“, drittens die „Versinnlichung und Verfeinerung“ und viertens die „Zusammendrängung“. Er beschrieb, dass sich der Luxus seit dem Mittelalter von der Öffentlichkeit immer mehr in den Privatraum zurückzog, die Frau hatte Sombart zufolge einen großen Anteil an dieser Entwicklung. Mit Versachlichung war ein Luxus gemeint, der sich weniger in Personal, als in der ständigen wachsenden Verwendung von Sachgütern zu Luxuszwecken äußerte. Die Versinnlichung und Verfeinerung beruhte darauf, dass immer aufwendiger hergestellte Produkte, die teils aus entfernten Ländern beschafft wurden, in den Verkauf aufgenommen wurden. Mit Zusammendrängung bezeichnete er die Verkürzung der Produktionszeiten von Waren und die Intervalle, in denen sie den Menschen zur Verfügung standen.

„Der Luxus hat bei der Entstehung des modernen Kapitalismus auf sehr verschiedene Weisen mitgeholfen; er hat z.B. bei der Überführung des feudalen in den bürgerlichen Reichtum eine wesentliche Rolle gespielt.“¹⁰⁷

Er unterschied zwischen Luxus zu Hause, der aus „Eßluxus“ und „Wohnluxus“ bestand und dem Luxus der Stadt. Bedeutend für die Entfaltung des Luxus in der Stadt waren die vielen Möglichkeiten der Lebensführung und des Amüsemments. Diese schufen immer wieder neue Formen des Luxus, der Aspekt der ständigen Veränderung in Mode und anderen Bereichen des alltäglichen Lebens führte dazu, dass immer mehr und immer neue Produkte auf den Markt kamen und immer neue Orte der Vergnügungen, wie Restaurants und Theater, gebaut wurden.¹⁰⁸ Der Wohnluxus, so Sombart, war auch eng mit dem Luxus der Großstadt

¹⁰⁶ Mumford 1963, S. 483-511

¹⁰⁷ Sombart Werner: Luxus und Kapitalismus, München, Leipzig 1922, S. 138

¹⁰⁸ Vgl. Sombart 1922, S. 111-133

verknüpft, da es im 18. Jahrhundert eine „wachsende Menge von Kostbarkeiten ausgefüllte Stadtwohnungen“¹⁰⁹ gab.

Seit 1720 ergriff der Luxus immer weitere Kreise. Als um 1800 in den europäischen Städten die Industrie von Luxusgütern aufblühte, mussten auch architektonische Strukturen zu deren Präsentation und Verkauf entwickelt werden. Neben dem Marktplatz, dem traditionellen europäischen Umschlagplatz für Waren, wurde ein neuer Bautypus gefunden, die Passage. Von Paris und London aus trat sie ihren Siegeszug durch sämtliche europäische Städte an.¹¹⁰

2.3.2. Die Passage und der Flaneur

Die meisten Passagen von Paris entstanden in den 20er und 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, sie waren Orte der Luxuswaren und der Mode. Die zwei Hauptbedingungen für ihre Entstehung waren die Hochkonjunktur des Textilhandels und die Verwendung von Eisen als konstruktives Element in der Architektur. Eisen war der erste künstliche Baustoff der Geschichte, zusammen mit Glas wurden zahlreiche Bauten für transitorische Zwecke, wie Passagen, Bahnhöfe und Ausstellungshallen geschaffen. Die Passage war auch der erste Einsatzort moderner Gasbeleuchtung und Vorläufer der Warenhäuser.¹¹¹

„Diese Passagen, eine neuere Erfindung des industriellen Luxus, sind glasgedeckte, marmorgetäfelte Gänge durch ganze Häusermassen, deren Besitzer sich zu solchen Spekulationen vereinigt haben. Zu beiden Seiten dieser Gänge, die ihr Licht von oben erhalten, laufen die elegantesten Warenläden hin, so daß eine solche Passage eine Stadt, eine Welt im Kleinen ist, in der der Kauflustige alles finden wird, dessen er benötigt.“¹¹²

Die Passage wurde meist in zentralen innerstädtischen Gebieten in bestehende Baublöcke eingefügt oder selbst als Block in einer umgebenden Blockrandbebauung entworfen. In privatem Eigentum, aber doch öffentlich zugänglich, wurden Passagen darauf ausgerichtet möglichst viel städtisches Leben in sich hineinzuziehen. Sie hatten eine sich ins Ensemble fügende Fassadengestaltung, nur die oft repräsentativen Eingänge an mehreren Seiten des Blocks zeugten von ihrem Innenleben.

¹⁰⁹ Sombart 1922, S. 118

¹¹⁰ Vgl. Dörhöfer Kerstin: Passagen und Passanten, Shopping Malls und Konsumentinnen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 55

¹¹¹ Vgl. Benjamin Walter: Das Passagenwerk, 1. Band, Frankfurt am Main 1982, S. 45-47

¹¹² Benjamin 1982, S. 83

Sie war ein Ort der Schutz vor Witterung und Verkehr und verband als Durchgangsraum mehrere Straßenzüge. Die Verbindungsfunktion war ein wichtiges Merkmal, der Name „Passage“ leitete sich aus dieser Funktion ab.

Die klassische Passage hatte meist eine symmetrische Anordnung und einen mehrere Stockwerke umfassenden, mit einer Stahl-Glaskonstruktion überdachten, Arkadengang. Dieses Dach warf ein milchiges Licht in den Innenraum der Passage. Im Erdgeschoß wurden in einem gleichmäßigen Stützenraster verschiedene Geschäfte eingefügt, die oberen Geschosse wurden als Büros, Lager und Wohnungen der Ladenbesitzer verwendet. Im Laufe der Zeit wurden, um den Ertrag zu erhöhen, auch die oberen Etagen als Verkaufsbereiche benutzt.

Besondere Bedeutung kam der Gestaltung des Schaufensters zu. Noch bevor es seine Wichtigkeit in den Kaufhäusern erlangte, wurde es in der Passage bereits Teil des Systems, das luxuriöse Warenangebot angemessen zu präsentieren. Um die Attraktion des Bautypus noch zu steigern wurde weitere Einrichtungen, wie Cafés, Restaurants und Hotels untergebracht. Die Passage wurde somit auch zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt, obwohl ihre Hauptfunktion der Kauf und Verkauf von Waren war. Durch die Gasbeleuchtung bildete die Passage auch in der Nacht einen Anziehungspunkt im städtischen Leben.



Abb. 12 Paris, Galerie d'Orléans im Palais Royal

In der Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten hauptsächlich Privilegierte des Großbürgertums, wie der Bohemian und der Boulevardier, das Publikum der Passage. Benjamin sprach im Zusammenhang mit der Passage vom Flaneur, ein Typus, der in Paris, einer Stadt, in der Straßen, die Wohnung des „Kollektivs“ gewesen sind, erschaffen wurde.¹¹³

„Den Flanierenden leitet die Straße in eine entschwundene Zeit. [...] Ein Rausch kommt über den, der lange ohne Ziel durch Straßen marschierte. [...] Bekannt ist, wie bei der flanerier Länder- und Zeitentfernen in die Landschaft und in den Augenblick eindringen. Wenn die eigentlich rauschhafte Phase dieses Zustands anhebt, pocht es im Äderwerk des Glücklichen, sein Herz nimmt den Uhrtakt an.“¹¹⁴

Der Flaneur schlenderte durch die Straßen und Passagen, er war Dandy und Sammler. Frauen ohne männliche Begleitung wurden erst Ende des 19. Jahrhunderts Teil des öffentlichen Lebens der Passage. Bis dahin war ihre soziale Rolle im Raum der Passage auf die Begleitung ihrer Männer begrenzt. Die Warenhäuser als Konkurrenzmodell zur Passage, verwandelten alsbald das Image des Konsums. Kaufen sollte als respektable Tätigkeit und kulturelles Ereignis allgemein anerkannt werden. Neben der bürgerlichen Frau sollten nun auch die Frauen der Mittelschicht in den Genuss von Luxusartikeln kommen. Mit dieser Demokratisierung des Konsums und der Konkurrenz mussten auch die Passagen sich für ein breiteres Publikum öffnen. Der Gründer des Londoner Warenhauses Selfridges pries sich 1909 bei der Eröffnung seines Kaufhauses als Befreier der Frau aus ihrem Eigenheim. So wie das Warenhaus die Passage im Bereich der Verkaufsarchitektur ablöste, so löste auch später die Shopping Mall das Warenhaus ab.¹¹⁵

Benjamin sah in den Weltausstellungen ein weiteres Beispiel des Luxushandels und der kapitalistischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts. Der Crystal Palace von Joseph Paxton, der im Rahmen der Weltausstellung 1851 errichtet wurde, war die erste Stahl-Glaskonstruktion einer solchen Größe, die komplett auf ein tragendes Mauerwerk verzichtete. Benjamin bezeichnete sie als „Wallfahrtsstätten zum Fetisch Ware“.

„Die Weltausstellungen bauen das Universum der Waren auf [...] und verklären den Tauschwert der Waren. Sie schaffen einen Rahmen, in dem ihr Gebrauchswert zurücktritt. Sie eröffnen eine Phantasmagorie, in die der Mensch eintritt, um sich zerstreuen zu lassen. Die

¹¹³ Vgl. Benjamin 1982, S. 533

¹¹⁴ Benjamin 1982, S. 525

¹¹⁵ Vgl. Dörhöfer 2007, S. 56-61

Vergnügungsindustrie erleichtert ihm das. [...] Er überläßt sich ihren Manipulationen, indem er seine Entfremdung von sich und den anderen genießt.“¹¹⁶

2.3.3. Die Mall als Symptom des 20. Jahrhunderts. Konkrete Wurzeln

Victor Gruen gab als Beispiel seiner Inspiration zur Shopping Mall den orientalischen Bazar, die Galleria Vittorio Emanuele II in Mailand und die Pariser Passage an. An dieser Stelle soll kurz auf diese drei genannten Beispiele eingegangen werden.

Der orientalische Bazar unterscheidet sich in der Gestaltung zur Passage durch die offenen Verkaufsstände innerhalb des Raumes, währenddessen die Passage immer verglaste geschlossene Geschäftsfrenten aufwies. Dennoch besitzen beide Bautypen große Ähnlichkeiten in der Grundrissgestaltung.

Die islamische Stadt hatte kein eigentliches Stadtzentrum, der Bazar (Detailhandel) zusammen mit Moschee und dem Chan (Großhandel) und anderen Einrichtungen stellte einen Gebäudekomplex dar, der in beliebiger Weise und an verschiedenen Orten der Stadt wiederholt wurde. Um diese Gebäudekomplexe drehte sich das kollektive Leben. Wesentliches Merkmal des Bazars war die strenge Ordnung und räumliche Trennung innerhalb des Bazars nach Waren und Handwerksgruppen.



Abb. 13 Isphahan, Bazar

¹¹⁶ Benjamin 1982, S. 50-51

Die architektonische Gestaltung des Bazars in Isphahan besteht aus einer mit Fliesenmustern überzogene Backsteinarchitektur. Vor den Läden sind Holzverschlage angebracht, das Obergeschoss bilden durch Holzgitter verschlossene Loggien.¹¹⁷

Als Beispiel einer Pariser Passage wird die Galerie Vero- Dodat in der Rue du Bouloi genannt. Sie ist neben den Galerien des Palais Royal, der Passage Vivienne und Colbert eine der berühmtesten, schönsten und ältesten Passagen aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts.

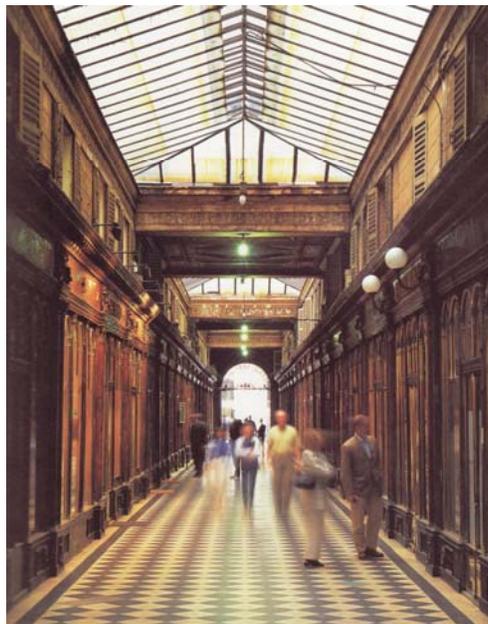


Abb. 14 Paris, Galerie Vero-Dodat

Die Passage erschließt geradlinig zwei Straßenzüge, die Rue du Bouloi und Rue du Jean-Jacques Rousseau und besitzt einen acht Meter langen Erschlieungsgang, zu dessen beiden Seiten sich zahlreiche einheitliche Geschäftsfassaden aus dunklem Holz auffadeln. Das Dach ist eine spitzformige Glas-Stahlkonstruktion, durch die weiches Licht dringt. Der zweifarbige Boden und die Details der Innengestaltung, wie beispielsweise die hölzernen Fensterläden des Obergeschosses, lassen eher an eine private Residenz als einen städtischen Durchgangsort denken.¹¹⁸

¹¹⁷ Vgl. Geist Johann Friedrich: Passagen, ein Bautyp des 19. Jahrhunderts, 4. Auflage, München 1982, S. 40-42

¹¹⁸ Vgl. Arai Yoichi: Shopping Malls Design, European Passages, Tokyo 1999, S. 25

2.4. Die Vorbildwirkung Wiens

2.4.1. *Das Wien des Fin-de-Siècle. Geschichte, Politik und die Ringstraße*

Mit dem Wiener Kongress 1815 legte Europa neue Grenzen fest und definierte neue Staaten. In Österreich setzte im Vormärz mit dem Bau der ersten Eisenbahnstrecke im Jahre 1837 die Industrialisierung ein, die Biedermeierkultur breitete sich aus. 1850 kam es im Zuge der Stadterweiterung Wiens zu der Eingemeindung von 34 vorstädtischen Gemeinden. Mit dem Abriss der alten Stadtmauer und dem Bau der Ringstraße 1858 mit ihren Monumentalbauten begann eine neue Ära.

Die Wiener Ringstraße wurde als Gesamtkunstwerk der Gründerzeit im Sinne des Historismus geplant. Der endgültige Entwurf wurde nach einem internationalen Wettbewerb 1859 zur Erweiterung Wiens von Kaiser Franz Joseph genehmigt. Diese Erweiterung sah drei ringförmige Straßen vor. Die ersten beiden waren die Ringstraße, die anstelle der alten Befestigungen, umsäumt von öffentlichen Bauten auf dem alten Glacis entstehen sollte und eine Lastenstraße, die an dessen äußeren Rande entstehen sollte. Den dritten Ring bildete der Gürtel an der Stelle des ehemaligen Linienwalls, der durch Radialstraßen mit den inneren Ringen verbunden wurde.

Wichtige Bauwerke entlang der Ringstraße waren das neugotische Rathaus, die Votivkirche, das im Stil der griechischen Antike erbaute Parlament und die Universität im Stil der italienischen Renaissance. Das Kaiserforum mit den beiden Museen und die Neue Burg waren das zweite große Ensemble der Ringstraße. Die Oper, die Akademie der bildenden Künste, das Künstlerhaus und der Musikverein wurden der Kunst gewidmet.

Doch die Wiener Ringstraße war mehr als eine Prachtstraße mit imposanten Gebäuden. Sie wurde essentieller Teil des Wiener Stadtlebens, alle sozialen Schichten trafen sich dort. Das elegante Wien fuhr mit Kutschen, die kleinen Leute kamen um zu schauen, es wurde aufmarschiert und demonstriert.¹²⁰

¹¹⁹ Vgl. Geist 1982, S. 225-231

¹²⁰ Vgl. Pohanka Reinhard: Das alte Wien, Freud und Leid in der K.u.K. Haupt- und Residenzstadt Wien auf alten Photographien 1850-1914, Wien 2000, S. 10-12

Die Ringstraße kann laut Schorske als visueller Ausdruck der Werte einer sozialen Gesellschaft gesehen werden. Denn abgesehen von den Prachtgebäuden wurden auch zahlreiche Planungsmaßnahmen veranlasst, um der zuwandernden Bevölkerung Orte der Sicherheit und Gesundheit zu bieten. Die Donau wurde reguliert, um Überschwemmungen zu vermeiden, das erste öffentliche Krankenhaus 1873 eröffnet.¹²¹

Mit der Erweiterung Wiens, der Zuwanderung und der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einem enormen Bevölkerungszuwachs, dessen Höhepunkt 1910 mit knapp über zwei Millionen Einwohnern erreicht wurde. Außerhalb des Rings wurden zahlreiche historistische Blockbebauungen mit vier- bis sechsgeschossigen Zinshäusern vorgenommen, die bis heute das Stadtbild der inneren Bezirke bestimmen. Mit der Weltausstellung 1873 wollte sich Wien als Metropole präsentieren. Auch die Wirtschaftskraft der österreichisch- ungarischen Monarchie und die Leistung von liberaler Wirtschaftspolitik im Verfassungsstaat wollte man der Welt zeigen.

Unter Karl Lueger, dem zwischen 1887 und 1910 amtierenden, christlichsozialen Bürgermeister Wiens, kamen zahlreiche Großprojekte der Stadtplanung zur Ausführung. Der Bau der Wiener Stadtbahn, die Wiener Hochquellleitung, die Gas- und Elektrizitätsversorgung und zahlreiche Sozialeinrichtungen wurden in seiner Amtszeit veranlasst. Mit offenkundigen Ressentiments gegen die jüdische Bevölkerung konnte er als Mitglied der Christlichsozialen Partei, der CS, große Teile des Wiener Kleinbürgertums für sich gewinnen. Die liberale Bourgeoisie, deren Großteil von jüdischer Abstammung war, fühlte sich der Monarchie zugetan. Die 1889 von Viktor Adler gegründete Sozialdemokratische Arbeiterpartei vereinigte zahlreiche sozialdemokratische Vereinigungen, Gewerkschaften und Genossenschaften. Sie machte auf das Elend der Arbeiter aufmerksam und war die einzige Partei, in der jüdische Bürger Spitzenpositionen besetzen konnten.¹²²

Der politische und soziale Stadtkörper war in vielerlei Hinsicht inhomogen, sozial gespalten und segregiert, doch durch die architektonische Gestaltung, die sich durch die Standards der

¹²¹ Vgl. Schorske Carl E.: *Fin-de-siècle Vienna, Politics and Culture*, Melbourne 1981, S. 23-26

¹²² Vgl. Maderthaler Wolfgang: *Wien, Von der Zeit um 1860 bis zum Jahr 1945*, in: Csendes Peter/ Oppl Ferdinand (Hrsg.): *Wien: Geschichte einer Stadt, Von 1790 bis zur Gegenwart*, Wien, Köln, Weimar 2006, S. 175-524

Ringstraßenfassaden auch bis auf die Zinskasernen der Arbeitervorstädte übertrug, zu einem widersprüchlichen Ganzen verschmolzen.¹²³

Mit der Wiener Moderne, Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts, erlebte Wien einen kulturellen Aufschwung, der unter anderem auch von den vielen jüdischen Einwohnern geprägt wurde. Die 1897 gegründete Künstlervereinigung der Wiener Secession¹²⁴ war Ausdruck dieses Strebens nach neuer Kunst, Architektur und gesellschaftlichem Fortschritt.

Nach Zusammenbruch der Donaumonarchie im Jahr 1918 kam es zwischen 1918 und 1938 zu einer Phase der politischen und sozialen Krisen, die sich in räumlicher und kultureller Segregation äußerte. Populistische Massenbewegungen und das Arbeiterelend schürten den aufkeimenden Antisemitismus. Die Armut der Arbeiterklasse führte zu einer Stärkung der Sozialdemokraten. Die SDAP, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, regierte von 1918 bis 1934 in Wien. Deren umfangreiche Reformen im Sozial-, Gesundheits-, und Bildungswesen brachten der Hauptstadt den Namen „Rotes Wien“.¹²⁵

2.4.2. Stadtkultur Wien um 1900. Orte, Institutionen und Typen

Victor Gruen, der sowohl das Ende der Monarchie als auch die Wiener Sozialdemokratie erlebte, war geprägt von der Vielfalt der Völker und der Stadtkultur Wiens der Jahrhundertwende, die im 20. Jahrhunderts zu einem regelrechten Mythos stilisiert wurde.¹²⁶ Er liebte die Wiener Innenstadt und das bunte Treiben auf den Straßen. Identitätsstiftende Merkmale der Wiener Stadtkultur um 1900 waren die Ringstraße, das Kaffeehaus, die Weltausstellung, Bürgermeister Lueger, die Sozialdemokratie, die Heurigen, die Secession, die Wiener Volkstypen¹²⁷ und das soziale Elend. Viktor Gruen erzählte in seiner Autobiographie, wie er Wien in seiner Jugend erlebte.

¹²³ Vgl. Csendes/ Oppl (Hrsg.) 2006, S. 251

¹²⁴ Gründungsmitglieder der Wiener Secession waren Gustav Klimt, Joseph Hoffmann, Koloman Moser, Max Kurzweil und Joseph Maria Olbrich, der auch das Secessionsgebäude entwarf.

¹²⁵ Vgl. Maderthaler 2006, S. 175-524

¹²⁶ Vgl. Csendes/ Oppl (Hrsg.) 2006, S. 249

¹²⁷ Zu den Wiener Volkstypen zählten unter anderem: der Bettelmusikant, die Lumpensammlerin, der Hausierer, der Hausmeister, das Stubenmädchen, die Graben- oder Praternymphe, der Fiakerkutscher, der Maroniverkäufer, der Anspanner, die Hendlkramerin und der Werkelmann. Vgl. Pohanka 2000, S.85-103

„Welch idealen Lebensstil doch meine Eltern in den Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in der für sie heilen Welt des aufstrebenden Bürgertums führten. [...] Wir waren eine typische Familie des höheren Mittelstandes. [...] Nach dem gemeinsamen Mittagessen zu Hause begab sich Papa regelmäßig ins nahe Café de l'Europe, um seine gesellschaftlichen Kontakte zu pflegen. [...] Voller Stolz ging ich mit diesem eleganten Herren ins Carl-Theater. [...] Täglich legten wir den kurzen und damals ungefährlichen völlig gefahrlosen Weg über die breite Ringstraße zum Kinderspielplatz im Stadtpark zurück. [...] Mit Kriegsausbruch änderte sich die behagliche Lebensweise meiner Eltern schlagartig.“¹²⁸

Der Graben, die wichtigste Flanierstraße Wiens war beliebter Spazierort und feinste Geschäftsadresse. Hier erfuhr Viktor Gruen jene Urbanität, die so identitätsbildend für sein architektonisches Werk in Amerika wurde.



Abb. 17 Wien, Spaziergänger am Graben um 1900

Werner Sombart äußerte sich über das Wien des Fin-de-Siècle 1907 in einem Artikel:

„Wien ist [...] die regulative Kulturidee: an Wien und Wiener Art orientieren wir uns, wenn wir wissen wollen was Kultur ist [...] Kultur heißt Menschenschöpfung; heißt Schönheit; heißt Harmonie; heißt sinnvolles, geruhames Leben; heißt Wien.“¹²⁹

¹²⁸ Gruen 1979, S. 34-42

¹²⁹ Sombart Werner, in: Morgen, Wochenschrift für deutsche Kultur, Ausgabe 6, 1907, S. 175

In den Kaffeehäusern und Salons trafen sich Literaten, Künstler und Wissenschaftler, die soziale Utopien und neue expressionistische Ausdrucksformen suchten. Die politischen Widersprüche und die vielfältige Stadtkultur Wiens um die Jahrhundertwende und die Moderne als Gegenreaktion zum Historismus trugen mit zu diesem Ausbruch künstlerischer Intellektualität bei. Namen wie Otto Wagner, Gustav Klimt, Adolf Loos, Karl Kraus, Arnold Schönberg, Sigmund Freud, Robert Musil, Ludwig Wittgenstein, Hugo von Hofmannsthal, Franz Kafka und Stefan Zweig waren fester Bestandteil des kulturellen, intellektuellen Lebens. Sie hatten sich der Literatur, Philosophie, Kunst, Psychoanalyse und Musik verschrieben.

Das Cafe Central, eines der 600 um 1900 in Wien bestehenden Cafés, galt neben dem Café Griensteidl und dem Café Landtmann als kulturelle Institution, in der sich „ marxistische Weltveränderer, Schöngeister, Schauspieler, Lebenskünstler, Bürgersöhne, Feministinnen, Poeten und Kritiker“¹³⁰ trafen. Alfred Polgar beschrieb das Innenleben des Cafe Central mit den Worten:

„Es ist ein rechtes Asyl für Menschen, die die Zeit totschiagen müssen, um von ihr nicht totgeschlagen zu werden. Es ist [...] eine Rettungsstation für Zerrissene, die dort ihr Leben auf der Suche nach sich und ihr Lebtage auf der Flucht vor sich, ihr fliehendes Ich hinter [...] Zeitungspapier [...] verstecken. Die Gäste des Café Central kennen, lieben und geringschätzen einander.“¹³¹



Abb. 18 Wien, Kaffeehaus um 1900

¹³⁰ Csendes/ Oppl (Hrsg.) 2006, S. 252

¹³¹ Alfred Polgar, in: Csendes/ Oppl 2006, S. 252

Wien um 1900 stand für einen Aufschwung, der sich in neuer Kunst und Wissenschaft ausdrückte, aber es stand auch für eine autoritätsaffine und „regressionslastige populäre“ Kultur, die die Moderne und die Industrialisierung als Bedrohung sah und eine Alt-Wien Nostalgie hervorrief.¹³² Über den Habitus des Wieners der Jahrhundertwende schrieb Robert Schindel:

„Die Besonderheit meines Wiens dabei war, dass sich die Akteure ohne viel Aufhebens von der Bühne in den Zuschauerraum begaben und von sich behaupteten, stets dort gewesen zu sein. Der Wiener ist von Beruf aus Zuschauer. Er saß immer schon in den Parkettreihen des Welttheaters.“¹³³



Abb. 19 Wien, Stock im Eisen Platz um 1900

¹³² Vgl. Musner Lutz: Der Geschmack von Wien, Kultur und Habitus einer Stadt, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2009, S. 265

¹³³ Schindel Robert: Mein Wien, in: aufbau. Das jüdische Monatsmagazin, Juni, 2005, S. 19

3. DAS SETTING

Zum Verständnis von Victor Gruens Konzept der Mall ist es essentiell auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Situation sowie die Siedlungsentwicklung in den Vereinigten Staaten seit Ende des 19. Jahrhunderts näher einzugehen. Der amerikanische Kapitalismus, die rasante Ausbreitung des Automobils und die amerikanische Geisteshaltung sind eng mit Gruens Gedanken und Entwürfe verflochten. Das Konzept der Mall sollte die auftretenden Probleme in der amerikanischen Siedlungsentwicklung bekämpfen, bediente sich jedoch auch gleichzeitig dieses amerikanischen Systems, das genau die Probleme hervorrief, die es zu bekämpfen versuchte. Es soll dieser Widerspruch in Gruens Werk aufgezeigt werden und wie die Entwicklung der Mall mit der Auffassungen seiner kapitalistischen Bauherren, der Mobilität des Individuums und der Entwicklung der amerikanischen Konsumkultur verknüpft ist.

3.1. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

In den hundert Jahren nach 1870 entwickelten sich die USA zur modernen technologischen Nation, deren wirtschaftlicher Erfolg auf mehrere Säulen gestützt war. Dieser Erfolg war weniger auf die einzelnen konkreten Erfindungen, wie zum Beispiel das erste motorisierte Flugzeug der Gebrüder Wright im Jahre 1903 zurückzuführen, als darauf, dass diese Erfindungen Teile größerer technologischer Systeme auf den Gebieten der industriellen Produktion von Gütern, der Kommunikation und der militärischen Rüstung waren.¹³⁴ Durch Verbindung neuer Transport-, Kommunikations-, und Informationsnetze entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Nation, die sich durch Gestaltungskraft, Erfindungsgeist und Fortschrittsglaube definierte. Diese Nation, die auf das freie Unternehmertum und Kapitalismus eingestellt war, eignete sich perfekt für die Entwicklung dieser technologischen Systeme, unabhängig davon, ob diese sozial verträglich waren oder nicht.¹³⁵ Schon Ende des 19. Jahrhunderts war die amerikanische Industriegesellschaft von Massenproduktion und

¹³⁴ Vgl. Hughes Thomas P.: Die Erfindung Amerikas, Der technologische Aufstieg der USA seit 1870, München 1991, S. 12-15

¹³⁵ Vgl. Hughes 1991, S. 191

Massenkonsum gezeichnet. Die ökonomische Philosophie der amerikanischen Politik war stark marktorientiert und nicht auf sozialstaatliche Regulierungen ausgerichtet. Die geringe soziale Absicherung und die staatliche Zurückhaltung bei Arbeitsmarktbeziehungen prägen bis heute das Bild der amerikanischen Wirtschaft.¹³⁶

3.1.1. Der amerikanische Kapitalismus und die liberale politische Kultur

Die liberale politische Kultur der USA, die ihre Ursprünge gegen Ende des 18. Jahrhunderts hatte, ging von den Grundsätzen einer grundlegenden Übereinstimmung in zentralen Werten, wie der individuellen Freiheit und der Eigenverantwortlichkeit aus.¹³⁷

„Dem Liberalismus zufolge sind Männer und Frauen nicht so sehr frei weil sie *im* Staat leben, als vielmehr weil sie frei *von* ihm leben. Gleich sind sie vor dem Gesetz. Dergestalt sind sie vor politischer Macht geschützt, die als physisches Gewaltmonopol angesehen wird, das für das auf sich gestellte Individuum schrecklich bedrohlich ist.“¹³⁸

Auch die Chancengleichheit, Eigentum und freies Unternehmertum bei gleichzeitigen limitierten staatlichen Interventionen in Wirtschaft und Gesellschaft zählten zu Kernwerten des amerikanischen Systems. Es zeichnete sich auch durch eine hohe Zustimmung des politischen Regelsystems, Vertrauen in die politischen Institutionen der liberalen Demokratie und den Glauben an „Freedom“ und „Liberty“ als zentrale Werte aus.¹³⁹ Diese Überzeugungen resultierten in der Legitimation eines Individualismus, der sich durch eine sozial akzeptierte Verfolgung der eigenen Interessen auszeichnete, individuelle Leistung und Anstrengung wurden positiv sanktioniert. Teil dessen war auch die Akzeptanz einer stark wettbewerbsorientierten Wirtschaft und dem „Free Enterprise System“. All diese Faktoren zusammen führten zu einer speziellen amerikanischen kapitalistischen Kultur, die nachwirkend auch Konsequenzen auf die politische Rolle des Staats hatte.¹⁴⁰

In Europa hatte man geteilte Meinungen, teils sogar mythisch utopische Auffassungen des amerikanischen Systems. Frederick Martin Stern sah den Kapitalismus in Amerika als

¹³⁶ Vgl. Löffelholz Hans Dietrich von (Hrsg.): Länderbericht USA: Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Bonn 2005, S. 608-609

¹³⁷ Vgl. Löffelholz 2005, S. 310

¹³⁸ Walzer Michael: Zivile Gesellschaft und Amerikanische Demokratie, Frankfurt am Main 1996, S. 58

¹³⁹ Vgl. Löffelholz 2005, S. 14

richtigen Weg zu einer klassenlosen Gesellschaft im Sinne von Karl Marx. Er schrieb in seinem Buch „Der Kapitalismus in Amerika. Der Weg zu einer Gesellschaftsordnung ohne Klassenkampf“, dass Wohlfahrt und Menschenwürde Endzweck der klassenlosen Gesellschaft seien, die ohne Kapitalismus nicht erreicht werden kann.¹⁴¹ Laut seiner Auffassung sollten Kapitalisten jedoch nicht nur nach ihrem Gutdünken handeln auch wenn er nicht ausschließt, dass „skrupellose Egoisten“ versuchen dieses System zu missbrauchen. Er weist darauf hin, dass es in keinem Wirtschafts- oder Gesellschaftssystem möglich wäre die Existenz solcher Menschen zu unterbinden. Der Kapitalismus sei nicht daran zu bewerten ob er solche Unberechtigten ermöglicht, sondern daran, dass er ein Wirtschaftssystem sei, der es auf lange Sicht gesehen ermöglichen würde die Lebensbedingungen der wirtschaftlich schlechter gestellten Volksschichten zu verbessern.¹⁴² Seine Beschreibung des Kapitalismus kann als utilitaristische Auffassung der amerikanischen Wirtschaftsordnung gesehen werden, wenngleich diese eine nur mythische kommunistische Vorstellung dieses Systems war.

John K. Galbraith, amerikanischer Ökonom und bekennender Anhänger des Keynesianismus ging davon aus, dass der wettbewerbsorientierte Privatkapitalismus einen labilen Charakter hatte und dass diejenigen die darin zu Erfolg kamen auch Veränderungen dieses Systems in eine sozialere Ausrichtung mit politischer Ablehnung begegneten.¹⁴³

„Allgemein gesprochen, heißt das: je mehr sich der Wohlstand in den Vereinigten Staaten hebt, desto beharrlicher wird man von allen sozialen Systemen abrücken, ja man könnte [...] sogar behaupten, diese Ablehnung sozialer Systeme sei bereits stark fortgeschritten.“¹⁴⁴

Eine tragende kontroverse Rolle im Leben der Amerikaner und des Kapitalismus spielte das Thema der Macht, die Konkurrenzfreiheit war für lange Zeit eher ein politisches denn ein wirtschaftliches Konzept gewesen. Die öffentliche Kundgebung von Machtstreben war verpönt, kein Amerikaner kandidierte je für ein öffentliches Amt, weil er herrschen wollte. Deshalb sprach man in Amerika anstatt von „public officials“ immer von „public servants“. Ein Beispiel, das sehr charakteristisch den Umgang der USA mit politischer und

¹⁴⁰ Vgl. Löffelholz 2005, S. 302-305

¹⁴¹ Vgl. Stern Frederick Martin: Der Kapitalismus in Amerika, Der Weg zu einer Gesellschaftsordnung ohne Klassenkampf, Schwäbisch-Gmünd 1952, S. 13

¹⁴² Vgl. Stern 1952, S. 22-24

¹⁴³ Vgl. Galbraith J.K.: Der amerikanische Kapitalismus, Im Gleichgewicht der Wirtschaftskräfte, Zürich 1952, S. 22-23

¹⁴⁴ Vgl. Galbraith 1952, S. 22

wirtschaftlicher Macht darstellt. Trotz dieser Verschleierung des Machtstrebens war und ist der amerikanische Kapitalismus fest mit dem Streben nach Erfolg und somit in weiterer Folge mit Macht und Beeinflussung über Arbeitnehmer und Konsumenten verbunden.¹⁴⁵

3.1.1.1. Konsumismus als Ideologie

„In the modern world, the production of consumption becomes more important than the consumption of production.“¹⁴⁶

Konsumismus als Ideologie und Lebensform in den Vereinigten Staaten entwickelte sich in einer Zeit, in der protestantische Ethik, Industrialisierung und Mechanismen der Disziplinargesellschaft an ihrem Höhepunkt standen.¹⁴⁷ Einige der lateinischen Ursprungsbedeutungen des Begriff „consummare“ sind zusammenrechnen, vollenden, zur höchsten Vollendung bringen.¹⁴⁸

Dieses wirtschaftlich induzierte Verlangen nach „höchster Vollendung“ war auch die treibende Kraft des aufkeimenden Konsumismus. Fragen wie man die Nachfrage ankurbeln konnte, um die Produktion zu steigern und somit die Wirtschaft zu stimulieren beschäftigten die Wirtschaftstreibenden. Diese Gedanken führten zu Ideen wie man die Gesellschaft am besten manipulieren könnte, um einen sozialen Wettbewerb zu erschaffen, der nur durch Konsum bestreitbar war.¹⁴⁹ Colin Campbell beschrieb in „The romantic ethic and the Spirit of Modern Consumerism“ wie stark „romantisch“¹⁵⁰ kulturelle Auffassungen Hoffnungen in den Dienst der Konsumgesellschaft gestellt wurden. Diese wurden von Werbung und Wirtschaft aggressiv propagiert, um die Verschwendung und den Konsum von Gütern im Überfluss zu rechtfertigen.¹⁵¹ Diese Rechtfertigung baute auch darauf auf, dass alle nicht

¹⁴⁵ Vgl. Galbraith 1952, S. 37-39

¹⁴⁶ John Lukacs, in: Campbell Collin: The romantic ethic and the spirit of consumerism, Great Britain 2005, S. 36

¹⁴⁷ Vgl. Legnaro Aldo/ Almut Birenheide: Die Mall als ein Ort kommoder Freiheit, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 269

¹⁴⁸ Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 272-273

¹⁴⁹ Vgl. Campbell 2005, S. 36

¹⁵⁰ Der Begriff „romantisch“ im Sinne Campbells ist als eine Art nostalgischen Wunschdenkens zu verstehen

¹⁵¹ Vgl. Campbell 2005, S. 2

befriedigten Bedürfnisse und Ungerechtigkeiten der Gesellschaft sich durch die Schaffung einer neuen Identität durch das Konsumieren von Produkten erfüllt werden konnten.¹⁵²

Campbell behauptete, dass diese Hingabe in „selbstillusionierten Hedonismus“ nicht nur in einer ständigen Unzufriedenheit mit der Welt und der eigenen Person, sondern aus einem generalisierten Verlangen nach der Erfüllung von Träumen resultierte.¹⁵³

Angesichts dieser Ideen wurde die Mall zu einem Individualisierungsmarkt der Träume an dem sich das Angebot von Individualisierung und dessen Nachfrage traf. Das konsumistische Bewusstsein der Menschen, das sich nach imaginärer Wunscherfüllung sehnte, versuchte sich genau jene Bedürfnisse zu erfüllen, die vorher für sie erschaffen wurden.¹⁵⁴ Die Mall war Mittel zum Zweck, sie erfüllte die Aufgabe der umfangreichen Präsentation von Waren in einem angenehmen, sozialen Setting.

3.1.2. Zu den Begriffen Fordismus, Taylorismus und Amerikanismus

Der Begriff Fordismus geht im Wesentlichen auf Antonio Gramsci¹⁵⁵ zurück. Es geht hierbei um eine wesentlich komplexere Definition als den als Schlagwort an Henry Ford angelehnten Begriff der Massenproduktion von Gütern durch die Erfindung des Fließbandbetriebes. Der Fordismus bei Gramsci ist vielmehr die kritische, begriffliche Auseinandersetzung mit dieser neuen Arbeitsweise, die durch zivilgesellschaftliche und staatliche Interventionen zu einer neuen Alltagskultur und Lebensweise in den USA führten. Im Zusammenhang mit Fordismus spricht Gramsci auch von Amerikanismus, und ob diese beiden Begriffe des ersten Drittel des 20. Jahrhunderts eine Epoche bilden können.¹⁵⁶ Ihm zufolge hat Amerika keine tiefgreifende Belastung durch historische und kulturelle Traditionen erfahren und so die Akkumulation von Kapital durch eine weniger vorbelastete Industrie und Handel ermöglicht. Aufgrund dieser Bedingungen war es relativ einfach die Produktion und die Arbeit zu rationalisieren, wobei durch eine Zerstörung des Arbeiter- Gewerkschaftswesens auf territorialer Basis und Überzeugung in Form von ideologischer Propaganda, geschickter Politik, anfänglich hohen

¹⁵² Vgl. Campbell 2005, S. 177

¹⁵³ Vgl. Campbell 2005, S. 176

¹⁵⁴ Vgl. Legnaro/Birenheide 2007, S. 269

¹⁵⁵ Gramsci Antonio (1891-1937), italienischer Schriftsteller, Politiker, er war einer der Begründer der Partito Comunista Italiano (der Kommunistischen Partei) Italiens, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Fre- Gt; Leipzig, Mannheim 1998.

¹⁵⁶ Vgl. Gramsci Antonio: Amerika und Europa, Gramsci Reader, Hamburg 2007, S. 21

Löhnen und verschiedenen Sozialzuwendungen es erreicht wurde, das gesamte Leben eines Landes auf Produktion zu gründen. Er sieht das amerikanische Volk als „Rohmasse“, die durch das Fehlen einer nationalen Homogenität, der Überspringung einer Zeit der Revolutionen wie in Europa und dem rassengeschichtlichen Konflikt mit dem afro-amerikanischen Bevölkerungsteil gekennzeichnet ist. Den Fordismus und Amerikanismus sieht Gramsci als „passive Revolution“.¹⁵⁷

„Die Amerikanisierung erfordert ein gegebenes Milieu, eine gegebene gesellschaftliche Struktur und einen bestimmten Staatstyp. Der Staat ist der liberale Staat, nicht im Sinne des Liberalismus der Zölle oder der tatsächlichen politischen Freiheit, sondern im grundlegenden Sinn der freien Initiative und des ökonomischen Individualismus, der mit eigenen Mitteln als Zivilgesellschaft, durch die historische Entwicklung selbst, beim Regime der industriellen Konzentration und des Monopols ankommt.“¹⁵⁸

Er schlussfolgert auch, dass mit dieser Rationalisierung auch die Notwendigkeit der Erschaffung eines Menschentypus einhergeht, der mit diesen neuen automatisierten Produktionsmethoden konform geht. In diesem Zusammenhang erwähnt er auch das Aufkommen der Prohibition und eines Puritanismus in der amerikanischen Gesellschaft, der die Regulierung und Disziplinierung des Sexualtriebes vorsieht um der Rationalisierung von Arbeit und Produktion gerecht zu werden.¹⁵⁹ Der Fordismus, der sich in der Zwischenkriegszeit massiv ausweitete und zum Namen einer ganzen Epoche wurde, war die effiziente Weiterentwicklung des bis dahin schon etablierten Systems der Massenproduktion nach Frederick Winslow Taylor¹⁶⁰.

Das Grundkonzept des Taylorismus war der Entwurf eines Produktionssystems, das die Arbeitskraft von Menschen und Maschinen vereinte und so perfekt ineinandergriff, wie eine technisch einwandfreie Maschine. Die revolutionäre Innovation bestand darin, Arbeit in kleinstmögliche Arbeitsschritte zu unterteilen, die immer von den gleichen Menschen vollzogen werden, um so eine zeiteffiziente Produktionssteigerung durch Perfektion der einzelnen Handgriffe zu erreichen.¹⁶¹ Über dieses Leitprinzip sagte Taylor in seinem 1911 veröffentlichten Werk „The principles of Scientific Management“: „Früher stand der Mensch

¹⁵⁷ Vgl. Gramsci 2007, S. 54-55

¹⁵⁸ Gramsci 2007, S. 64

¹⁵⁹ Vgl. Gramsci 2007, S. 58

¹⁶⁰ Frederick Winslow Taylor (1856-1915)

¹⁶¹ Vgl. Hughes 1991, S. 192

an erster Stelle; in der Zukunft muss das System den Vorrang haben.“¹⁶². Weiter schrieb er, dass der größtmögliche Wohlstand nur das Ergebnis der größtmöglichen Produktivität sein könne.¹⁶³

Ziel war es, die menschliche Arbeitsleistung zu maximieren, Mittel dafür war die zeitliche Kontrolle der Arbeiter, die Belohnung mit Prämien und Lohnentzug. Somit entstand eine sehr auf Wettbewerb beruhende Produktionsmethode, die dem einzelnen Arbeiter die Freiheit nahm und es ermöglichte, willkürlich über die individuelle Arbeitsleistung eines Menschen zu verfügen. Auch die straffe Organisation der Betriebsführung und technische Versuche zur Behebung der Fehlerquote bei Maschinen waren Teil von Taylors Konzept.¹⁶⁴ Sowohl Ford als auch Taylor beriefen sich auf die „technische Vernunft“, die eine immer weiter gehende Perfektionierung ihrer Systeme forderte.¹⁶⁵ Hinter dem von Henry Ford geschaffenen System der Massenautomobilproduktion stand eine weitere wesentliche Entwicklung, das Raffinieren des Rohöls, das in Menge und Produktionsgeschwindigkeit mit dem Automobil Schritt halten musste.

Nach dem ersten Weltkrieg genoss die USA mit ihrem freien Unternehmertum hohes Ansehen in der restlichen Welt. Die Führer der Sowjetunion nach der Novemberrevolution 1917 dachten, dass die amerikanischen Methoden einen Weg in die sozialistische Zukunft ebnen könnten.¹⁶⁶ Auch die Weimarer Republik sah nach dem Ersten Weltkrieg in den Entwicklungen in der Neuen Welt ein Beispiel für den möglichen industriellen und technologischen Fortschritt. Es herrschte der Glaube, dass das Wesentliche der amerikanischen Zivilisation das Zusammenwirken von Demokratie und Technologie war, die Deutschen glaubten anfänglich ein Land entdeckt zu haben, in dem zwischen Arbeitern und Kapital Frieden herrschte. Für sie waren Taylorismus (die wissenschaftliche Basis wie ein Betrieb zu führen sei) und Fordismus (die technische Möglichkeit der Massenproduktion) Kennzeichen des Amerikanismus.¹⁶⁷ Dennoch gab es eine ambivalente Haltung gegenüber dem Amerikanismus. Konservative und Reaktionäre sahen die USA als ein Land mit materialistischer Weltanschauung, dessen Liberalismus und Kapitalismus „formlos, seelenlos

¹⁶² Taylor F.W.: The principles of scientific Management, London 1911, S.7

¹⁶³ Vgl. Hughes 1991, S. 205

¹⁶⁴ Vgl. Hughes 1991, S. 194-197

¹⁶⁵ Vgl. Gottl Friedrich von: Fordismus, Über Industrie und Technische Vernunft, Berlin 1926, S. 13

¹⁶⁶ Vgl. Hughes 1991, S. 254

¹⁶⁷ Vgl. Hughes 1991, S. 286-289

und chaotisch war.“¹⁶⁸ Das Buch „Amerika und Amerikanismus“ von Adolf Halfeld aus dem Jahre 1927 wurde im deutschen Raum zum Inbegriff des Antiamerikanismus.

„Der amerikanische Materialismus, die Rationalisierung und Mechanisierung des Lebens stellten, wie viele glaubten, eine tödliche Bedrohung der [...] Kultur dar.“¹⁶⁹

Halfeld befürchtete die Verbreitung einer egalitären, modernen Massenkultur in Europa, er lehnte den Amerikanismus vehement ab, die Technologie wie auch die Lebensform.

3.1.2.1. Ein Produkt verändert alles. Das Auto

„Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, dann hätten sie vermutlich gesagt schnellere Pferde.“¹⁷⁰

Das Element, das wie kein anderes unsere heutigen Städte geprägt hat, ist das Auto, die individuelle Möglichkeit der Mobilität des Menschen. In den letzten 100 Jahren hat das Auto die Stadt an sich, die Siedlungsstrukturen und das tägliche Leben drastisch verändert. In der Städteplanung ist sowohl das Auto als auch der Mensch fixer Bestandteil der Konzepte.

Ausgangspunkt dieser rasanten Entwicklung war Detroit. Henry Ford, dessen Name auch den Fordismus prägte, war einer der leidenschaftlichsten Verfechter des Automobils und dessen industriellen Massenproduktion. Er war überzeugt, dass das Auto ein Massenprodukt für den Massenkonsum sei. Von 1909 bis 1914 konnte Ford den durchschnittlichen Preis seines Standardmodells durch Effizienzsteigerungen in der Produktion von 990 Dollar auf 440 Dollar senken, die Herstellung eines Wagens betrug zu Beginn 12,5 Stunden, 1925 rollten die Wagen bereits in Abständen von je einer halben Minute vom Band. 1921 beherrschte Ford mit 51% Marktanteil den amerikanischen Automobilmarkt und die Produktion erreichte mit zwei Millionen produzierten Autos einen neuen Höhepunkt.¹⁷¹

Victor Gruens Verhältnis zum Automobil war gespalten. Schon früh war er sich der bedrohlichen Konsequenzen bewusst, die diese Entwicklung auf die natürlichen Ressourcen, die Stadtentwicklung und die Gesellschaft haben würde. Den Kampf des Automobils und der

¹⁶⁸ Vgl. Hughes 1991, S. 295

¹⁶⁹ Trommler Frank: The rise and fall of Americanism in Germany, Philadelphia 1985, S. 337

¹⁷⁰ Henry Ford, <http://zitate.net/henry%20ford:2.html>, letzter Zugriff: 31.10.2009

¹⁷¹ Vgl. Hughes 1991, S. 212-214

Stadt sah er als Wertefrage an, als Frage, ob urbanes Leben von technologischem Fortschritt oder von humanistischen Werten geprägt sein sollte. Trotzdem war das Automobil der bestehende Kontext und Ausgangspunkt seiner Visionen der Verbesserung der amerikanischen suburbs.¹⁷² Über die umfassende Motorisierung der USA sagte er:

„Der Aberglaube an eine ständige Vergrößerung des Automobilbestandes ist nur ein markanter Teil des generell vorherrschenden Aberglaubens, daß ungezügelter materielles Wachstum auf allen Gebieten fortgesetzt werden kann. [...] Der Kampf gilt nicht dem individuellen Verkehrsvehikel als solchem, sondern seinem Missbrauch.“¹⁷³

Gruen war davon überzeugt, dass der vernünftige Gebrauch des Autos Grundlage und Bedingung für eine lebenswerte Stadt sei. Dieser war jedoch in den USA durch die großen Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort, der Bildung von sozial homogenen Wohnvierteln und der Tatsache, dass das Auto Statussymbol und Inbegriff des amerikanischen Traums von Freiheit, Fortschritt und Mobilität war, unmöglich.¹⁷⁴ Das amerikanische Highway System und dessen mangelhafte Planung hatten dramatische Auswirkungen auf Städte und einzelne Stadtteile. Der ursprüngliche Plan des 1956 erlassenen „Highway Act“ war die Verteilung von Menschen, Geschäften und Firmen entlang der Highways, um somit eine Entlastung herbeizuführen. Doch anstatt die Fortbewegung zu erleichtern, führte die von der Stadtplanung abgetrennte Straßenplanung zu einer verstärkten Verkehrsbelastung, Abtrennung, Zerstörung oder Isolation ganzer Stadtteile. Anstatt die downtowns zu schützen, wurden sie zu den neuen „main streets“ an denen sich Shopping Center entlang städtischer Ballungsräume auffädelten.¹⁷⁵ Als Victor Gruen nach Los Angeles zog, erkannte er das volle Ausmaß der Katastrophe:

„Doch hinter der filmtraumhaften Fassade verbergen sich weniger erfreuliche Realitäten. Die Abgase von Abermillionen Automobile verpesteten die Luft und verdüstern den sonnigen Himmel, der sich angeblich darüber befindet. Trinkwasser, Flüsse und Meer sind verseucht. [...] Kein Automobil zu besitzen, ist das Zeichen von Armut und Arbeitslosigkeit, Slums, Rassendiskriminierung und hohe Kriminalität sind an der Tagesordnung.“¹⁷⁶

¹⁷² Vgl. Wall 2005, S. 13

¹⁷³ Gruen 1979, S. 282

¹⁷⁴ Vgl. Gruen 1979, S. 282-284

¹⁷⁵ Vgl. Wall 2005, S. 174

3.1.3. Depression und Heilung

Die große Depression nach dem Börsenkrach von 1929 wurde zu einem Desaster für die gesamte amerikanische Wirtschaft. Ursache dafür war, so Gramsci:

„die Existenz von Spekulationserscheinungen, die sich nicht zügeln lassen, von denen auch die gesunden Firmen mitgerissen werden, so daß man sagen kann, daß es keine gesunden Unternehmen mehr gibt. [...] Es ist die Größe des Aktienmarkts selbst, die das Ungesunde hervorgebracht hat: die Masse der Aktieninhaber ist so groß, daß sie nunmehr den Gesetzen der Masse gehorcht [...] und die Spekulation ist eine technische Notwendigkeit geworden, die wichtiger ist als die Arbeit der Ingenieure und der Arbeiter.“¹⁷⁷

Ganz Amerika war traumatisiert, der damalige Präsident Franklin D. Roosevelt versuchte mit dem „New Deal“, der Wirtschafts- und Sozialreformen beinhaltete, die schwer angeschlagene Wirtschaft wieder anzukurbeln. Drastische Veränderungen gab es auch am Immobilienmarkt, die neu gegründete FHA, die Federal Housing Administration wurde ins Leben gerufen, um zum ersten Mal die Entwicklung von öffentlichen Wohnprojekten in großem Maßstab durchzuführen. Diese Maßnahmen waren auch die ersten staatlichen Eingriffe in die, bis dahin, freie Marktwirtschaft. Der Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg 1941 erforderte eine Mobilisierung der Gesellschaft, die Umstellung der vorhandenen Industrie auf Rüstungsindustrie und den Bau neuer Fabriken, es herrschte wieder Konjunktur. Die sich schnell erholende Wirtschaft während des Krieges war nicht nur das Ende der großen Depression, sie war auch der Startschuss für den Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegszeit. Mit Ende des Krieges 1945 wurden die heimkommenden Soldaten zu Arbeitern, Frauen, die während des Krieges in Fabriken arbeiteten, zu Hausfrauen und die Rüstungsfabriken selbst zu Produktionsstätten von Autos, Haushaltsgeräten und Baumaterialien. In diesen Jahren wurden die Wurzeln der modernen amerikanischen Konsumkultur gelegt, der Wunsch nach Wohlstand durch die Entbehrungen der Kriegsjahre veränderte die Grundwerte und Träume der amerikanischen Gesellschaft. Der starke Bevölkerungsanstieg dieser Zeit und die florierende Wirtschaft resultierten in einer enormen Nachfrage an neuen Häusern, Autos und Konsumwaren. Die Regierung und die Privatindustrie versuchten mit einem erhöhten Angebot darauf zu reagieren. Die amerikanischen Städte jedoch waren weder für die Anzahl der Automobile, die Detroit produzierte entworfen, noch konnten sie der gesteigerten

¹⁷⁶ Gruen 1979, S. 144-146

¹⁷⁷ Vgl. Gramsci 2007, S. 126

Nachfrage nach neuen und besseren Wohnmöglichkeiten gerecht werden. Die teuren Grundstücke in der Stadt zusammen mit den zahlreich neu erworbenen Autos machten eine Besiedelung der Peripherie sehr attraktiv.¹⁷⁸

3.2. Zur Regulationstheorie. Ansätze

An dieser Stelle soll einführend die Regulationstheorie als theoretischer Rahmen vorgestellt werden, unter deren Gesichtspunkte die Gesamtsituation erfasst werden kann.

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise der 70er Jahre und dem Verlust des Glaubens an die bis dahin vorherrschende Keynesianische Theorie, entwickelte sich ausgehend von französischen Wissenschaftlern die Theorie der Regulation. Sie beschäftigte sich mit der kritischen Überprüfung herrschender wirtschaftspolitischer und wirtschaftstheoretischer Konzepte. Einen der wichtigsten Bezugspunkte dieser Theorie bildete der sich auf den neomarxistischen Strukturalismus beziehende Ansatz von Louis Althusser.¹⁷⁹

Man kann von keiner einheitlichen „Regulationsschule“ sprechen, da es keinen homogenen Ansatz gibt, doch setzen sich die verschiedenen Ansätze mit ähnlichen zentralen Fragestellungen und Grundkonzeptionen auseinander.¹⁸⁰

Die Regulationstheorie ist ein Ansatz, die durch materielle Produktion, staatliche Herrschaft und ideologische Denkformen geprägte kapitalistische Gesellschaft in ihrem Zusammenhang zu begreifen. Eine Grundannahme der Theorie besteht darin, dass der historische Entwicklungsprozess der Gesellschaft nicht allein anhand der Bezugnahme auf kapitalismustheoretische Begriffe und Kategorien erklärt werden kann. Ein Analyseinstrumentarium soll entwickelt werden, das die Möglichkeit besitzt konkrete historische Formationen, abgesehen von allgemeinen Strukturen kapitalistischer Gesellschaften, zu erfassen.

Die Regulationstheorie versucht das Verhältnis von gesellschaftlicher Struktur und sozialem Handeln neu zu betrachten, da die Akteure immer aus einer konkreten Situation handeln, die durch soziale Kräfteverhältnisse, institutionelle Konfigurationen, kulturelle Bedingungen und

¹⁷⁸ Vgl. Wall 2005, S. 59

¹⁷⁹ Louis Althusser (1918-1990), französischer Philosoph, einflussreicher marxistischer Theoretiker des 20. Jahrhunderts, Vgl. Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, A-Bau, Leipzig, Mannheim 1998.

¹⁸⁰ Vgl. Hirsch Joachim: Der nationale Wettbewerbsstaat, Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus, Berlin, Amsterdam 1995, S. 47

politisch-strategische Orientierungen entsteht. Für die Regulationstheorie wirft der Begriff der Stabilität zentrale Fragestellungen auf. Gefragt wird wodurch sich bei der strukturell krisenhaften Produktionsweise des Kapitalismus Phasen der Stabilität ausprägen und wodurch sie beendet werden.

Zentrale Kategorien der Regulationstheorie sind das „Akkumulationsregime“ und der „Regulationsmodus“. Aus der konkreten Verbindung der beiden voran genannten Begriffe entsteht eine jeweilige gesellschaftliche Ordnung, die ihre spezifische hegemoniale Struktur aufweist.¹⁸¹ Hegemonie ist das prozesshafte Resultat einer Entstehung, Mobilisierung, Spaltung und Verbindung von Interessen vieler Akteure der von dem jeweiligen Akkumulationsregime und der Regulationsweise beeinflusst wird.

Jede kapitalistische Gesellschaft ist durch den Akkumulationsprozess des Kapitals geprägt, der sich durch eine bestimmte Form der Mehrwertproduktion auszeichnet. Diese kann durch Produktionstechniken, Unternehmensorganisation und Marktverhältnisse zustande kommen. Der Akkumulationsprozess weist eine relative Stabilität auf, wenn er in einem System gesellschaftlicher Normen und Institutionen verankert ist. Dadurch wird gesorgt, dass sich der Mensch konform mit den spezifischen Bedingungen der Akkumulation verhält. Konkret wäre das eine angepasste Arbeits-, Konsum- und Lebensweise. Ein Akkumulationsregime, das Produktion und Kapitalflüsse organisiert, kann nur bestehen, wenn seine Struktur und Dynamik sozial reguliert wird. Regulation bedeutet, dass die konträren Interessen sozialer Klassen so geformt und miteinander verbunden werden, dass der Zusammenhalt der Gesellschaft und die sozialen Handlungen der Kapitalverwertung gewährleistet bleiben. Der Regulationsmodus ist die Gesamtheit des Netzwerkes von institutionellen Einrichtungen und expliziter und implizierter Normen, die bestimmende gesellschaftliche Ordnungs- und Entwicklungsvorstellungen etablieren. Er unterstützt das Akkumulationsregime. Ein stabiles Akkumulationsregime kann nur dann entstehen, wenn sie gleichzeitig von einer zugeordneten Regulationsweise unterstützt wird.¹⁸²

Akkumulationsregime und Regulationsweisen entstehen grundsätzlich in nationalstaatlichen Räumen, weil der Staat als institutionelles Zentrum die soziokulturellen Voraussetzungen für das Entstehen von Werten und Normen, Kompromissen sowie die institutionellen Rahmenbedingungen bereitstellt. Die kapitalistische Vergesellschaftungsweise bestimmt

¹⁸¹ Vgl. Hirsch 1995, S. 47-49

¹⁸² Vgl. Hirsch 1995, S. 49-51

wesentlich Klassenkonflikte, Geschlechterverhältnisse sowie ethnische, kulturelle und religiöse Gegensätze. Jedes Regulationssystem ist das institutionelle Resultat sozialer Konflikte und Machtkämpfe und wirkt im selben Moment auf die politischen Möglichkeiten sozialer Gruppen zurück.

Das fordistische Akkumulationsregime war ein sehr gutes Beispiel für standardisierte Produkte die, durch Vollbeschäftigung und einem hohen Lohnniveau produziert, zu einer generellen Steigerung der Produktion führten. Der von den USA ausgehende kapitalistische Fordismus mit seinem expansiven Gesellschafts- und Wirtschaftssystem beeinflusste als dominante hegemoniale Struktur nach dem Zweiten Weltkrieg auch die nichtkapitalistischen Länder.¹⁸³ Das fordistische Regulationsregime konnte sich deshalb durchsetzen weil sich die Formen gesellschaftlich- wirtschaftlicher Regulation veränderten. Es beruhte auf der Existenz von Großorganisationen, einem in gesellschaftlichen Belangen intervenierenden Staat, Gewerkschaften und Unternehmer-, Ärzte- und weiteren Interessenvertretungen. Die spezifische Regulationsweise schuf die Grundlage dafür, dass das fordistische Akkumulationsregime tragfähig und belastbar wurde. Die Krise Ende der 60er Jahre, hervorgerufen durch komplexe Dynamiken, beendete die Vorherrschaft des Fordismus.¹⁸⁴

3.3. Zur Gesellschaft, ihren Träumen und Albträumen

Die Vereinigten Staaten sind schon immer ein Einwanderungsland gewesen. Das Wesen dieser Nation ist im Großsiegel der USA verewigt, es trägt den Wahlspruch „E plurus unum“, „Aus vielen Eins.“ Die Vereinigten Staaten aus gesellschaftshistorischer Sicht gesehen sind eine Verbindung von verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen, sie sind eine „nation of nationalities“, die sich dadurch definiert, dass die Bürger dieser Nation an einem gemeinsamen Ort, dem Kontinent Amerika, zusammengetroffen sind. Schon die „Namenlosigkeit“ der Bezeichnung der „Vereinigten Staaten“ impliziert, dass kein Staatsbürger einen kollektiven Namen auf diese Vereinigung übertragen hat, die USA sind somit formal gesehen eine Vereinigung von Staatsbürgern.

¹⁸³ Vgl. Ash Armin (Hrsg.): Post-Fordism, A Reader, Oxford 1994, S. 75

¹⁸⁴ Vgl. Hirsch 1995, S. 75-83

Die amerikanische Gesellschaft ist extrem segmentiert in Regionen und Nachbarschaften, ethnische Gruppen und Klassen und Schichten.¹⁸⁵ In dieser pluralistischen Auffassung der Gesellschaft wurde jedem Eingebürgerten das Recht zugestanden, sich seiner Wurzeln zu erinnern und in die Kultur einzubringen, genauso wie diese Menschen entscheiden konnten durch Immigration sich eine neue Identität in der „neuen Welt“ zu erschaffen. Doch in diesem Konzept des ethnischen Pluralismus wurden auch Teile der Gesellschaft in der Geschichte der USA benachteiligt und ausgegrenzt, Afroamerikaner, Native Americans und Frauen waren hauptsächlich davon betroffen.¹⁸⁶ Trotz aller gesellschaftlicher Probleme oder gerade deswegen, zeichnen sich die USA, früher wie heute, durch ein stark ausgeprägtes, gemeinsames Bewusstsein, dem Patriotismus, aus, der als einheitsstiftendes Gefühl wirkt. Im weltweiten Vergleich des Nationalstolzes rangiert das Land an höchster Stelle, der amerikanische Patriotismus ist auch eng mit der hohen Wertschätzung der nationalen Symbole, wie der Flagge („The Star-Spangled Banner“) und der Nationalhymne verbunden.¹⁸⁷

3.3.1 The American Dream

The American Dream, ein Begriff der auf James Truslow Adams zurückgeht, beschreibt die Möglichkeit eines jeden Menschen, unabhängig seiner Herkunft oder sozialen Zugehörigkeit, durch Engagement und Leistung sein volles Potenzial entfalten zu können.¹⁸⁸ Die gedanklichen Wurzeln dieser Werte wurden schon in der Unabhängigkeitserklärung der USA am 4. Juli 1776 gelegt:

„That all men are created equal; that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these are life, liberty, and the pursuit of happiness.“¹⁸⁹

Der amerikanische Traum stand für die grundsätzlichen Werte der Freiheit, der sozialen Gleichheit, der Gerechtigkeit, der Fairness und für eine Nation, in der jeder Mensch etwas,

¹⁸⁵ Vgl. Löffelholz 2005, S. 14

¹⁸⁶ Vgl. Walzer 1996, S. 200-202

¹⁸⁷ Vgl. Löffelholz 2005, S. 294

¹⁸⁸ Vgl. Schnell Hildegard: The American Dream, Norderstedt 2006, S. 3

¹⁸⁹ Das Zitat wurde dem Originaltext der „Declaration of Independence“ vom 4. Juli 1776 entnommen., http://avalon.law.yale.edu/18th_century/declare.asp, letzter Zugriff: 1.11.2010

seinen Fähigkeiten entsprechend erreichen kann.¹⁹⁰ James Truslow Adams beschreibt in seinem 1931 erschienen Werk „The epic of Amerika“, dass in Europa dieses Bedürfnis nach persönlicher Entfaltung durch die Klassengesellschaft und die Privilegierung von Menschen durch Herkunft und Geburt unterbunden wurde. Die Auffassung einer klassenlosen Gesellschaft im amerikanischen Sinne sieht er auch als verantwortungsvolle Aufgabe eines jeden Individuums sich nicht in Eigennutz, billigem Vergnügen und Komfort aufzugeben. Er propagierte, dass der Respekt gegenüber jedem Individuum auch darin resultieren sollte, die erreichten Dinge teilen zu wollen.¹⁹¹

In den späten 30er und 40er Jahren veränderte sich der ursprünglich wertgeprägte Begriff des amerikanischen Traums hin zu einem materiell geprägten amerikanischen Traum, der von Werbeagenturen systematisch in Radio, Fernsehen und Printmedien propagiert wurde. Dieser neue Traum beinhaltete ein Eigenheim mit Garten, ein Auto und allerlei andere Konsumprodukte. In diesem Zusammenhang lässt sich auch verstehen wie die Systematisierung der Produktion auch in einer Systematisierung der Konsumkultur und der Anstellungsverhältnisse des modernen Amerikas mündete.¹⁹² Auch Victor Gruen, der viele seiner Träume in den Vereinigten Staaten in die Realität umsetzen konnte, machte mit den Eigenheiten des amerikanischen Arbeitsmarkts Bekanntschaft:

„Das war eben amerikanische Sitte. Man konnte von einem Moment auf den anderen hinausgeworfen werden, aber mit einigem Glück sofort wieder eine neue Stellung finden.“¹⁹³

John E. Schwarz schreibt, dass dieser materialistische amerikanische Traum im letzten halben Jahrhundert die ursprünglichen Werte der amerikanischen Kultur zu kapitalistischen Konzepten einer selbstsüchtigen und vergnügungssüchtigen Gesellschaft gewandelt hat. Eine, die sich nicht mehr der moralischen Grundsätze einer gerechten und gesunden Gesellschaft bewusst ist und bei der es sehr wohl Verlierer gibt.¹⁹⁴ Laut ihm verfehlte es Amerika dem moralischen Imperativ der individuellen Freiheit des Einzelnen gerecht zu werden. Das Schlimme dabei sei nicht nur, dass Menschen geschadet werde, es wird auch nichts dazu

¹⁹⁰ Vgl. Schwarz John E.: Freedom reclaimed: rediscovering the American vision, Baltimore 2005, S. 10

¹⁹¹ Vgl. Adams James Truslow: The epic of America, Bethesda 2001, S. 404-411

¹⁹² Vgl. Schnell 2006, S. 6

¹⁹³ Gruen 1979, S. 98

¹⁹⁴ Vgl. Schwarz 2005, S. 19

unternommen, sich diesen gesellschaftlichen Problemen zu stellen.¹⁹⁵ Während die Vereinigten Staaten auf der einen Seite ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten repräsentieren, so stehen sie auf der anderen Seite für einen erbarmungslosen Kampf um Erfolg in einem kapitalistischen System, das wenig sozialen Rückhalt und Auffangen für diejenigen bietet, die nicht miteifern oder gar daran scheitern.¹⁹⁶

3.3.2. *Ethnischer Pluralismus. Grenzen und Glaube*

John Rawles¹⁹⁷ beschreibt den Pluralismus als permanente Gefahr aber auch als Möglichkeitsbedingung der Entstehung von Bürgeridentität. Er ist die konkurrierende Vielfalt von kollektiven Identitäten und privaten Interessen innerhalb eines akzeptierten gemeinsamen gesellschaftlichen Rahmens.¹⁹⁸ Der amerikanische ethnische Pluralismus entwickelte sich aus einer Einwanderergesellschaft, er entstand durch Auswanderung von Individuen und Familien unterschiedlicher Herkunft und stand im Gegensatz zu einem europäischen Pluralismus, der in Eroberungen und dynastischen Bündnissen seinen Ursprung hatte.¹⁹⁹

Der Traum der Gründerväter offenbarte schnell die Unzulänglichkeiten dieses amerikanischen Pluralismus, denn nicht alle Menschen hatten einen gleichberechtigten Platz im amerikanischen Traum. Zu diesen exkludierten Menschen zählten die vertriebenen oder ausgerotteten Native Americans und die afroamerikanische Bevölkerung, die seit 1866 offizielle Bürger der Vereinigten Staaten und keine Sklaven mehr waren.²⁰⁰ Martin Luther King, Baptistenpfarrer und Bürgerrechtsaktivist, formulierte seinen amerikanischen Traum der Freiheit und Gleichheit der afroamerikanischen Bevölkerung am 3. April 1968 in Memphis mit den Worten:

„[...] denn ich habe auf dem Gipfel des Berges gestanden [...] und ich habe hinübergeschaut. Und ich habe das Gelobte Land gesehen. Und vielleicht werde ich es nicht mit euch erreichen. [...] Ich hatte heute Nachmittag einen Traum, daß die Brüderlichkeit unter den Menschen

¹⁹⁵ Vgl. Schwarz 2005, S. 11

¹⁹⁶ Vgl. Schnell 2006, S. 2

¹⁹⁷ John Rawles (1921- 2002), amerikanischer Philosoph, sein wichtigstes Werk: "A Theory of Justice", Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Pfe-Rog, Leipzig, Mannheim 1998.

¹⁹⁸ Vgl. Hinsch Wilfried (Hrsg.): John Rawles, Die Idee des politischen Liberalismus, Aufsätze 1978-1989, Frankfurt am Main 1992, S. 333-338

¹⁹⁹ Vgl. Walzer 1996, S. 45

²⁰⁰ Vgl. Walzer 1996, S. 16

Wirklichkeit werden wird. [...] Mit diesem Glauben werden wir dieses neue Tageslicht erreichen, wenn alle Kinder Gottes- Schwarze und Weiße, Juden und Christen, Protestanten und Katholiken- sich die Hände reichen können.“²⁰¹

Als wesentliche Gestaltungselemente der allgemeinen Wertauffassung der amerikanischen Gesellschaft sind auch der Einfluss der Religion und der „protestant work ethic“ zu nennen. Eine solche soziale Disziplin, die ein Erbe der oft religiösen Einwanderergemeinschaften, wie zum Beispiel der Puritaner, war, hatte großen Einfluss auf Moralvorstellungen und geschlechtlichen Rollenbilder in den USA.²⁰² Sie beeinflusste auch die moderne kapitalistische Theorie.²⁰³

3.4. Die Stadtentwicklung in den Vereinigten Staaten nach 1920

3.4.1. Die suburbane Revolution. Ausgangspunkte

In den Ursprüngen der Vorstadtbewegungen des 18. Jahrhunderts stand der rousseausche Wunsch nach einer Rückkehr zur Natur, sie war Ausdruck einer weniger formellen Lebensweise als die der Stadt. Diesen damals romantisch anmutenden Konzepten des Zufluchtsortes in ländlicher Idylle nahe den städtischen Ballungsräumen wurden in den Vereinigten Staaten durch das „Motorzeitalter“²⁰⁴ und der Aufgabe an Individualität durch die Massenproduktion von Häusern und Siedlungen in der amerikanischen Vorstadt ein Ende gesetzt. Die zwischen 1850 und 1920 gebauten Vorstädte in den USA waren noch hauptsächlich durch die Eisenbahn erschlossen, bis es durch die Massenproduktion des Automobils zu einer explosionsartigen, zerstreuten Siedlungsentwicklung kam.²⁰⁵ Es gab eine Migration der meistens wohlhabenden Bevölkerungsschichten von städtischen Gebieten, die großen Städte litten unter Korruption und auch die Einwanderer der großen Einwanderungswelle Anfang des 19. Jahrhunderts, die nun zu Wohlstand gelangt waren suchten sich in der Vorstadt ein neues Zuhause.

²⁰¹ Martin Luther King, in: Walzer 1996, S. 16

²⁰² Vgl. Walzer 1996, S. 16

²⁰³ Vgl. Stoll Mark: Protestantism, Capitalism, and Nature in America, Albuquerque 1997, S. 50

²⁰⁴ Mumford Lewis, Die Stadt, Geschichte und Ausblick, München 1963, S. 587

²⁰⁵ Mumford 1963, S. 563-587

Zu dieser Zeit folgten amerikanische Städte einem spezifischen Siedlungs- und Funktionsmuster, das sich in konzentrischen Ringen um einen zentralen Kern manifestierte. Das downtown fungierte als Standort für Büros, Warenhäuser, Hotels, kulturellen Einrichtungen und Wolkenkratzer. Um diesen zentralen Kern bildete sich der Ring der slums und notdürftigen Behausungen in einstmals schönen Gebäuden, die von den reicheren Schichten verlassen wurden. Auch billige Märkte, Geschäfte und Kleinindustrie prägten diesen Ring. Der nächste Ring bestand aus der weniger verdienenden Bevölkerung, die nahe ihrem Arbeitsplatz lebte. Diese wohnten hauptsächlich in Wohnhäusern mit mehreren Wohnungen und bescheidenen Einfamilienhäusern. Der vierte Ring bestand aus Einfamilienhäusern besseren Standes, den fünften Ring bildeten bewohnte Vororte, Industrie und die Grundstückserschließung neuer Wohnmöglichkeiten durch Investoren. Dieses Muster variierte zwar von Stadt zu Stadt, doch in dieser Periode war es für die meisten Städte in Amerika sehr ähnlich.²⁰⁶ Der Zusammenbruch und die Erkenntnis, wie schlecht es um die amerikanischen Städte bereits bestellt war, kamen mit der Krise nach 1929.

Nach dem Wirtschaftsaufschwung des Zweiten Weltkrieges und der Heimkehr der Soldaten kam es zu einem weiteren rasanten Siedlungswachstum der Vorstädte, es wurde „suburban sprawl“²⁰⁷ genannt. Von 1940 bis 1950 erhöhte sich der Bevölkerungsanteil der amerikanischen Städte um 13 Prozent, währenddessen die Vorstädte einen Bevölkerungszuwachs von 35 Prozent verzeichneten. Die Hälfte der amerikanischen Familien lebte bereits in Einfamilienhäusern. Dies war jedoch nicht ohne das Mitwirken der Privatindustrie und staatlich garantierten Hypotheken möglich. Das standardisierte Einfamilienhaus dieser Zeit bestand aus einer Holzrahmenkonstruktion, der neue Materialien hinzugefügt wurden. Standardisierung und die vorgefertigten Elemente führten zu einem einheitlichen Bild der Vorstädte. Eine Zufahrt mit Veranda und ein kleiner Garten hinter dem Haus vervollständigten das erstrebte Traumhaus der weißen amerikanischen Mittelschicht.²⁰⁸ Die 17 000 massenfertigten Häuser, die Levitt & Sons auf Long Island vor den Stadtgrenzen New Yorks von 1947 bis 1951 bauten, wurden zum Symbol der

²⁰⁶ Vgl. Tunnard Christopher/ Reed Henry Hope: American Skyline, From log cabin to skyscraper- how the American city is shaped by, and shapes American life, New York 1956, S. 173-175

²⁰⁷ „Sprawl“ im raumplanerischen Sinne bedeutet Ausdehnung, Zersiedelung und Ausuferung. Da suburban sprawl ein englischer Begriff, der direkt auf die amerikanische Vorstadt bezogen, ist, die genannten Übersetzungen vereint und damit konkret das Phänomen bezeichnet, wird in dieser vorliegenden Arbeit die Originalbezeichnung im Text verwendet.

²⁰⁸ Vgl. Tunnard / Reed 1956, S. 182-184

Suburbanisierung der Nachkriegszeit. Diese wurden unter sehr effektiven, kost- und zeitsparenden Bedingungen erstellt und waren billiger im Erwerb als Unterkünfte in der Stadt.²⁰⁹

3.4.2. Die Dezentralisierung und Deindustrialisierung der Städte

Der 1949 verabschiedete Housing Act, dessen Hauptziele die Revitalisierung der downtowns und die Schaffung eines angemessenen Zuhause in einer passenden Umwelt für jeden einzelnen Amerikaner waren, legte einen der Grundsteine für die Dezentralisierung der amerikanischen Stadt. Die Regierung veranlasste die großflächige Säuberung von städtischen, meist von der afro-amerikanischen Bevölkerung besiedelten Elendsvierteln. Diese wurden von lokalen Investoren aufgekauft und abgerissen, um Platz für neue Gebäude, wie massive Superblöcke und Wolkenkratzer zu schaffen, die jedoch meistens leer blieben, da der Durchschnittsamerikaner das Einfamilienhaus als Wohnform bevorzugte. Diesen gebauten Großstrukturen mangelte es am lebendigen Straßenleben der älteren Bezirke. Man strebte auch eine Aufwertung des downtown mit dem Bau von Wohnwolkenkratzern für die weiße Mittelschicht und dem Bau von autofreundlichen Einkaufsmöglichkeiten an. Diese bevorzugte jedoch weiter das Eigenheim in der Vorstadt, denn die Versuche, die Kernstadt zu revitalisieren, konnten nicht mit dem Angebot und Preisen der Vorstadt mithalten.²¹⁰

Ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt der Dezentralisierung war der 1956 verabschiedete Interstate Highway Act, der den Bau von 41 000 Meilen Autobahn vorsah. Er wurde ins Leben gerufen, um die Kernstadt von einer Überfüllung durch das Automobil zu retten und schnelle Verbindungen über lange Strecken von Stadt zu Stadt zu schaffen.

Doch diese neuen urbanen Autobahnen, die dafür ausgerichtet waren, den Verkehr schnell in und aus der Stadt zu leiten, wurden schnell zu verstopften Straßen, deren Konstruktion viele städtische Nachbarschaften zerstört hatte. In der Zwischenzeit wurden die Autobahngürtel der Peripherie, die es ermöglichen sollte, Langstreckenfahrern den Städten auszuweichen, zu den neuen „main streets of postwar suburbia“. Das billige Land an den Rändern dieser

²⁰⁹ Vgl. Fishman Robert: *The American Metropolis at Century's End: Past and Future Influences*, 2000, S. 4
Veröffentlicht auf <http://www.fanniemaefoundation.org/programs/hpd/v11i1-fishman.shtml>, letzter Zugriff: 6.11.2010, Die Fannie Mae Foundation machte eine Umfrage unter führenden Urbanisten und Raumplaner nach den zehn Haupteinflüssen auf die Entwicklung der amerikanischen Stadt, Robert Fishman fasste diese in seinem Artikel zusammen.

Autobahngürtel wurde zu begehrten Grundstücken für Einfamilienhäuser, Industrieparks, Bürogebäude und Shopping malls. Der Interstate Highway Act bei gleichzeitiger Vernachlässigung des Ausbaus von öffentlichen Transportmitteln war somit einer der entscheidenden Entwicklungsmotoren der dezentralisierten, automobilabhängigen amerikanischen Stadt.²¹¹

In den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war die amerikanische Industrie hauptsächlich auf die Städte im Norden und mittlerem Westen der USA konzentriert. Die Fabriken besaßen damals neuwertigste Ausstattungen, die beste Anbindung an das Bahnnetz und waren somit attraktiver Arbeitsplatz für ausgebildete Arbeiter der Städte. Diese scheinbaren Vorteile gingen verloren, als sich Firmen aus steuerlichen Gründen und der billigeren Arbeitskraft wegen in ländliche Gebiete zurückzogen. Der Transport von hergestellten Gütern in LKWs löste den Transport im Zug ab, die mehrstöckigen Gebäude der Industrie in den Städten wurden durch effizientere, einstöckige, großflächige Strukturen ersetzt. Diese Auslagerung der Industrie zerstörte die Wirtschaft ganzer Städte, am schlimmsten traf es Buffalo, Detroit und Philadelphia.²¹²

3.4.3. Segregation. Aufruhr findet Stadt

Der Traum der weißen amerikanischen Mittelschicht in den 50er Jahren wurde hauptsächlich auf dem Rücken und mit Benachteiligung der afro-amerikanischen Bevölkerung ausgetragen. Die Dezentralisierung der Städte bedeutete für die mehr als 4 Millionen vom Süden in den Norden der USA migrierten Afro-Amerikanern eine deutliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Sie fanden industriell verödete Städte vor, in denen gute Fabrikjobs eine Seltenheit wurden. Durch die vom Housing Act angeregten Säuberungen der Elendsviertel in den Ringen um die Kernstadt wurde die meistens afro-amerikanische Bevölkerung in segregierte Gebiete, Ghettos, deren Bild von öffentlichem, extrem dichten Wohnungsbau gekennzeichnet war, getrieben.

²¹⁰ Vgl. Fishman 2000, S. 4

²¹¹ Vgl. Fishman 2000, S. 1-2

²¹² Vgl. Fishman 2000, S. 3

Den afro-amerikanischen Familien des Mittelstands, die sich ein Leben in der vorwiegend weißen Vorstadt leisten konnten, wurde in den 40er Jahren mit Feindseligkeit und teilweise auch Gewalt begegnet. Sie mussten Segregation und Diskriminierung am Arbeitsmarkt hinnehmen und mehr als alle anderen Bevölkerungsgruppen um Erfolg und Wohlstand kämpfen. Hochkonzentriert segregiert und virtuell fast komplett von der weißen Bevölkerung in der Vorstadt abgetrennt, waren große Teile der afro-amerikanischen Bevölkerung in den vernachlässigten Gebieten der Städte gefangen, die sich durch eine hohe Konzentration von Arbeit, Verbrechen und sozialer Desorganisation auszeichneten. In den Rassenunruhen der 60er Jahre wurde die Krise dieser Entwicklungen für die ganze Nation sichtbar, in vielen Städten brannten ganze Viertel ab. Trotz des 1960 verabschiedeten Civil Rights Act, der die Gleichbehandlung der Afro-Amerikaner bei Jobsuche, Wohnungssuche und anderen Belangen des Lebens beinhaltete, verbesserte sich ihre Situation nur sehr langsam.²¹³

3.4.4. *Suburban sprawl und das Leben in Suburbia*

„Suburbia [...] must be understood as a utopia in its own right. Its power derived ultimately from the suburban design to express a complex and compelling vision of the modern family freed from corruption of the city, restored to harmony with nature, endowed with wealth and independence yet protected by a close-knit and stable community. Unlike the planners' utopia, it was not the work of an individual genius developing his ideas in isolation. Suburbia was, rather, the collective creation of the Anglo-American class: the bourgeois utopia.“²¹⁴

Weit weg von bourgeois Utopien und zufälligen Entwicklungen war die Ausbildung Suburbias ein direktes Resultat einer Anzahl von politischen Entscheidungen und wirtschaftlichen Entwicklungen.²¹⁵ Entscheidungsgründe der Menschen für ein Leben in der amerikanischen Vorstadt waren der Wunsch nach Erhöhung der Lebensqualität und das Vorhandensein von Platz und Raum, ein Fakt, der in den Zentren der Städte nicht gegeben war.

Der suburban sprawl setzte sich aus fünf homogenen, stark voneinander getrennten Elementen zusammen, die verschieden arrangiert, überall in Amerika Anwendung fanden.

²¹³ Vgl. Fishman 2000, S. 4-5

²¹⁴ Robert Fishman, in: Mennel Timothy: Victor Gruen and the Construction of Cold War Utopias, Journal of Planning History, 2004, S. 127

²¹⁵ Vgl. Duany Andres/ Plater-Zybek Elizabeth/ Speck Jeff: Suburban Nation, The Rise of Sprawl and the Decline of the American Dream, New York 2000, S. 7

Zum ersten der „housing subdivisions“, Gebiete die aus clusterförmig angeordneten Einfamilienhäusern bestanden. Zusammengefasst wurden sie auch „village towns“ oder „neighbourhoods“ von den Investoren genannt, deren Namensgebung sich oftmals an den naturräumlichen Begebenheiten anlehnte.

Das zweite Element waren die sich in den 60er Jahren weit verbreiteten Shopping Malls und andere Formen des konzentrierten Konsums wie die „stripmall“, bei der mehrere Geschäfte nebeneinander am Straßenrand angeordnet waren. Sie unterschieden sich wesentlich von der amerikanischen main street durch den Faktor, dass sie nur mit dem Auto erreichbar waren und es in ihrer unmittelbaren Umgebung keine Wohnbebauung gab.

Der dritte Bestandteil waren die sogenannten office und business parks, Plätze die nur zum Arbeiten dienten. Sie wurden auf Grundstücken errichtet, die direkt von den Autobahngürteln erreichbar waren.

Öffentliche Einrichtungen wie Kirchen und Schulen bildeten das vierte Element von Suburbia, es waren Plätze, an denen sich Menschen zur Kommunikation und der Kultur wegen begegneten. Auch diese wurden so angelegt, dass sie größtenteils nur durch Individualverkehr erschließbar waren.

Fünftes und verbindendes Element waren der Bau von unzähligen Kilometern von Straßen, mit denen die anderen vier Komponenten erschlossen werden konnten. Da in Suburbia jeder Teil nur eine Funktion hatte, das alltägliche Leben aber mehrere Komponenten besaß, musste viel Zeit in Fortbewegung von einem Ort zum anderen investiert werden.

All diese Elemente finden auch noch in der heutigen amerikanischen Stadt ihr Äquivalent.²¹⁶ Die Abtrennung der weißen Mittelschicht in Suburbia von der afro-amerikanischen Bevölkerung war auch der Anfang einer weiteren Segregation innerhalb dieser Vorstädte. Die wirklich wohlhabenden Bewohner wollten sich von den Normalverdienern absetzen indem sie in „gated communities“, abgeschlossene, teils intern überwachte Nachbarschaften zogen. Umziehen („moving“) war eine stark verankerte Tradition in Amerika und Aufstieg („moving up“) war ein wichtiger Bestandteil des amerikanischen Traums, beides waren Elemente, die solche abtrennenden Entwicklungen förderten, sie rechtfertigten und bis heute relevant sind.²¹⁷

²¹⁶ Vgl. Duany/ Plater-Zybek / Speck 2000, S. 5-7

²¹⁷ Vgl. Duany/Plater-Zybek/Speck 2000, S. 42-44

Die Entstehung von Suburbia hatte auch direkte Auswirkungen auf das alltägliche Leben der Menschen. Es kam zu einer Verlagerung und einem deutlichen Rückzug der Bewohner aus dem öffentlichen Leben hin zu einem Leben in ihren eigenen Häusern, von denen sie die Welt oft nur durch Radio und Fernsehen wahrnahmen. In der Abwesenheit von Gehwegen und öffentlichen Plätzen wie Parks kam es auch zu immer weniger Überschneidungspunkten von Menschen verschiedenen Alters, ethnischer Herkunft und unterschiedlichen Glaubens, eine Entwicklung, die die Homogenisierung der Gesellschaft und die soziale Isolation bei gleichzeitigem individuellem Wohlstand der Menschen in den Vorstädten förderte.²¹⁸

Alexis de Toqueville beschrieb vorausahnend in „Democracy in America“ die Lebensgewohnheiten und Stimmung der amerikanischen suburbs mit den Worten:

„Ich erblicke eine Menge ähnlicher und gleichgestellter Menschen, die sich rastlos im Kreise drehen, um sich kleine und gewöhnliche Vergnügungen zu verschaffen, die ihr Gemüt auffüllen. Jeder steht in seinem eigenen Schicksal aller andern fremd gegenüber: seine Kinder und seine persönlichen Freunde verkörpern für ihn das ganze Menschengeschlecht; was die übrigen Mitbürger angeht, so steht er neben ihnen, aber er sieht sie nicht; er berührt sie und er fühlt sie nicht; er ist nur in sich und für sich allein vorhanden.“²¹⁹

Auch der Wunsch nach Sicherheit abseits der Städte führte die Menschen nach Suburbia. Dieser Gedanke entwickelte sich jedoch schnell zu einem Teufelskreis, da die weitauseinander liegenden Häuser und die mangelhafte Beleuchtung der Zubringerstraßen das subjektive Sicherheitsgefühl herabsetzten. Da durch die dauernde Verwendung des Autos sich ohnehin wenig Menschen auf die Straßen begaben, waren durch diese Faktoren in weiterer Folge noch weniger Menschen auf den Straßen anzutreffen.²²⁰

Suburbia in Amerika war nicht nur eine wirtschaftliche und politische Erscheinung, sie hatte auch wesentliche Rückwirkungen auf die Wertvorstellungen und den sozialen Habitus der amerikanischen Gesellschaft. In einem Brief an die Autoren von „Suburban Nation, The Rise of Sprawl and the Decline of the American Dream“ schrieb eine amerikanische Hausfrau aus der Vorstadt:

„Dear Architects: I am a mother of four children who are not able to leave the yard because of our city's design. Ever since we have moved here I have felt like a caged animal only let out

²¹⁸ Vgl. Duany/ Plater-Zybek/ Speck 2000, S. 59-62

²¹⁹ Toqueville Alexis, in: Mumford 1963, S. 599

²²⁰ Vgl. Duany/ Plater-Zybek/ Speck 2000, S. 72-75

for a ride in the car. It is impossible to walk even to the grocery two blocks away. [...] There is no sense of community here on my street, either, because we all have to drive around in our own little worlds that take us fifty miles a day to every corner of the surrounding five miles. I want to walk somewhere so badly that I could cry. I miss walking! I want the kids to walk to school. [...] My husband wants to walk to work, but none of these things is possible. [...] And if you saw my neighborhood, you would think that I had it all according to the great American Dream.”²²¹

3.5. Die Mall. Mittendrin

3.5.1. Brennpunkt von Mensch und System in Suburbia

Die Mall als Ausdruck des amerikanischen Traums und zeitgemäße Entwicklung eines Bautypus, der die Entwicklungen der amerikanischen Konsumkultur in gebaute Realität umsetzte, hatte in den 50er Jahren in den Vorstädten Amerikas direkt ins Schwarze getroffen. Sie war das Ergebnis Victor Gruens europäischem Ideengut, das in Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen von Kapitalismus, Krise, Krieg, Gesetzen und Motorisierung der Bevölkerung seine Legitimation fand.

Suburbia hatte in der Shopping Mall das Äquivalent zu den Kaufhäusern in downtown gefunden, ihre Hauptzielgruppe in den 50er Jahren war die weiße amerikanische Mittelklasse. Die mangelnde Infrastruktur an Gemeinschaftseinrichtungen und fehlenden Möglichkeiten des sozialen Austausches der Bewohner der Vorstadt waren einige der Punkte, an denen Victor Gruens Planung der Mall ansetzte. Er bevorzugte den Begriff „satellite downtown“ im Vergleich zu „Shopping Center“, da dieser besser seinen ganzheitlichen Ansatz ausdrückte.²²² In „Shopping Towns USA: The planning of Shopping Centers“ beschrieb Victor Gruen, dass die Mall die vorhandene Lücke in der amerikanischen Vorstadt, nämlich eine geschützte Umgebung für Fußgänger und die Bereitstellung eines Ortes der Erholung und der kulturellen Bereicherung, füllen konnte.²²³ In der Tatsache, dass die suburbs während der Tageszeit hauptsächlich von Kindern und Frauen frequentiert waren und strikt nach Einkommen, sozialer, religiöser und ethnischen Hintergrund getrennt waren, sah Gruen die Mall auch als

²²¹ Eine Hausfrau, in: Duany/ Plater-Zybek/ Speck 2000, S. 117-118

²²² Vgl. Mennel 2004, S. 137

²²³ Vgl. Gruen Victor/ Larry Smith: Shopping Towns USA: The planning of Shopping Centers, New York 1965, S. 24

Chance des Zusammenkommens dieser Gesellschaftsgruppen und Menschen. Diese Problematik beschrieben Tunnard und Reed in „American Skyline“:

„How different this is from our earlier American tradition which allowed people of all classes to mingle together as they still do in communities where people live as well as work. Something of this mixture is healthier than democracy which will surely suffer if residential suburbs continue to refuse public housing projects, business firms, industry and rest camps. Without these they will remain smug, lacklustre backwaters.“²²⁴

Der Psychiater Leonhard J. Duhl glaubte, dass die matriachale Struktur Suburbias sogar psychische Gesundheitsrisiken auslöste. Als eine feminine Welt betitelt, beschreibt er die Vorstadt als einen Ort an dem Konformität zur Notwendigkeit wurde und an dem Kinder nur limitierte Erfahrungen machen konnten, da sie nicht verschiedenen Umwelteinflüssen ausgesetzt wurden.²²⁵

Für die meisten Bewohner der suburbs selbst erfüllte die Mall in ihren Anfängen der 50er und 60er Jahre sehr wohl den Zweck, den Victor Gruen ihr zgedacht hatte. Sie sahen die Mall als main street von Suburbia und betätigten sich an den vielen Veranstaltungen, wie Konzerten, Bällen und sogar Schönheitswettbewerben, die damals dort abgehalten wurden.²²⁶ Der nachfolgende Zeitungsartikel aus der Detroit Michigan News vom 6. Mai 1956 ist Beispiel dafür wie das Shopping Center Teil des Gemeindelebens war.²²⁷



Abb. 20 Zeitungsartikel der Detroit Michigan News vom 6.5.1956

²²⁴ Vgl. Tunnard/ Reed 1956, S. 192

²²⁵ Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 22

²²⁶ Vgl. Severini Kowinski William: The Mall of America, in: New Times, Volume 9, 1978, S. 34

Charles Abrams, Chairman der „New York State Commission against Discrimination“ behauptete, dass die amerikanischen suburbs und ihr Bestreben nach Status die amerikanische Gesellschaft so stark formten, wie einst die Landesgrenze und die Wichtigkeit von Landbesitz in der Vergangenheit der USA.

Victor Gruen verglich die Bedeutung und Funktion des Shopping Centers in den amerikanischen suburbs mit der Funktion, die der griechischen Agora, dem mittelalterlichen Marktplatz und der städtischen Hauptplätze des 19. Jahrhunderts in der Vergangenheit im kulturellen öffentlichen Leben einer Stadt zukam.²²⁸ Shopping Center sollten laut Gruen die öffentliche Kultur einer Stadt imitieren, die hauptsächlich aus Unterhaltung, Veranstaltungen, Dichte und Menschenmengen bestand. In seiner Vision sollte der gemeinsam gelebte Konsumismus den Weg zu einer verbundenen sozialen Gemeinschaft in der Vorstadt weisen.²²⁹ Um seine humanistisch geleiteten Konzepte zur Realisierung zu führen und seine Ideen zu verkaufen, bediente er sich auch, wie beispielweise in Aufsätzen wie „Regional shopping centers and civilian defense“ beschrieben, bewusst der Angst der amerikanischen Bevölkerung und Investoren vor einer potentiellen atomaren Bedrohung auf städtische Siedlungsstrukturen in Zeiten des Kalten Kriegs.

„This growth of outlying areas is, from a defense point-of-view, a desirable factor as it spreads the population of our big cities over a large area, less vulnerable to bombing attacks than crowded cities are. However, there is one dark side of the picture. This mushrooming of the outlying residential areas has not been accompanied by a growth of economical, social and civic facilities. With few and far spread exceptions, our suburban areas rely still for their economic, social and civic health on the downtown areas of our city.“²³⁰

Gruen präsentierte die Mall neben ihrer Funktion als suburbanen Kristallisationspunkt, der soziale Bedürfnisse adressierte und als einen sicheren Ort, der notfalls zu Evakuierungszentren und Bunker umfunktioniert werden könnte und den Mangel an städtischen Einrichtungen in einer ständig wachsenden Vorstadt beheben könnte.²³¹

²²⁷ Gesammelte Zeitungsberichte zu Northland Shopping Center, LoCVGP, Box 46

²²⁸ Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 22

²²⁹ Vgl. Hardwick 2004, S. 134

²³⁰ Gruen Victor: Regional shopping centers and civilian defense: A memorandum with special reference to the Eastland Shopping Center in Detroit, LoCVGP, Box 23

²³¹ Vgl. Mennel 2004, S. 121

Die erste, nach den Plänen Victor Gruens entstandene, überdachte, vollklimatisierte Shopping Mall der Vereinigten Staaten, Southdale in Minnesota, veränderte den amerikanischen Einzelhandel und das Konsumverhalten der Amerikaner für immer. Southdale bot eine Vielzahl von verschiedenen Kaufhäusern und Geschäften unter einem Dach an, die Vollklimatisierung, die zahlreichen Parkplätze und der direkte Anschluss an das Autobahnnetz waren Vorteile gegenüber dem shopping in downtown.

Die Ausbreitung der Mall in Amerika bedeutete aber auch, dass der kommerzielle Einzelhandel nun durch Großunternehmer, Investoren und Mallbetreiber dominiert wurde. Sie hatten die Kontrolle über diese totale Einkaufswelt der regionalen Mall in der Vorstadt, etwas, das in dieser Form im Kern einer Stadt nicht möglich gewesen war.

Victor Gruen sah sein Werk nie als Manifestation eines kapitalistischen oder gutbürgerlichen Gedankenguts, sondern als Ausweg zur Lösung von bestehenden städtischen und gesellschaftlichen „Erkrankungen“:

„Wenn ich also mögliche „Auswege“ darlege, ist es nicht meine Absicht als „Wahrsager“ oder als „Besserwisser“ zu fungieren. Es ist auch nicht meine Absicht, mich auf Art der Zukunftsforscher der Visionen einer paradiesischen oder höllischen Menschheit hinzugeben. Ich will keine Zustände entwerfen, wie sie nur durch neue Entdeckungen und Erfindungen herbeigeführt werden könnten. Ich habe keine Absicht weit in die ferne Zukunft vorzustoßen. Die „Auswege“ auf die ich hinweisen will, sollen im Wesentlichen sofort gangbar sein, dass sie innerhalb eines Zeitraumes von etwa 20 bis 30 Jahren zu positiven Resultaten führen.“²³²

Die volle Tragweite der Tatsache, dass seine sozialen Ideen und Visionen, die Grundlage für die Entwicklung der Mall waren, zu jenen Faktoren zählten, weshalb die amerikanischen Bauherren und Investoren seine Konzepte, Schemen und deren Konstruktion übernahmen, erkannte Gruen zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich selber noch nicht.²³³

3.5.2. Southdale in Minneapolis. Geburtsstunde der Mall

Southdale, das sechs Kilometer südlich des Stadtkerns von Minneapolis, in Edina im Bundesstaat Minnesota liegt, veränderte die Welt der Shopping Centers Amerika für immer. Von Victor Gruen als überdachter, vollklimatisierter und abgeschlossener Raum wegen der

²³² Gruen 1979, S. 407

²³³ Vgl. Mennel 2004, S. 134-135

wechselnden Wetterverhältnisse in Minnesota entworfen, revolutionierte Southdale das Konzept des Einkaufszentrums in der Vorstadt. Da sie die erste vollklimatisierte Mall war, schützte sie ihre Besucher nicht nur vor Wind und Wetter, sondern auch vor Lärm, Schmutz und Gefahren. Diese neue, von der Außenwelt vollkommen unabhängige und abgeschnittene künstliche Umwelt ermöglichte es den Betreibern die gesamte Atmosphäre und Beschaffenheit dieses Raumerlebnisses zu bestimmen.²³⁴



Abb. 21 Minneapolis, Southdale in den 50er Jahren Abb. 22 Minneapolis, Southdale 2010

1952 wurden die Pläne für das Southdale Projekt vom Hauptinvestor und Inhaber des größten Geschäfts im Center, Dayton's, zum ersten Mal veröffentlicht. Der zweistöckige Komplex besaß eine einheitliche unscheinbare Fassade. Diese blanken Wände waren aber auch Teil von Gruens Konzept. Die Außenansicht sollte ruhig und uninspirierend eine Gegenreaktion auf den „commercial strip“ sein, der hauptsächlich durch grelle Farben und neonbeleuchtete Schilder auf sich aufmerksam machte.²³⁵ Victor Gruen sprach von Southdale auch als das erste „introvertierte“ Einkaufszentrum der Welt, da alle Aufmerksamkeit und Gestaltungswille auf das Innere der Mall gelegt wurde.²³⁶ Nach neun Monaten Marktanalyse wurde das richtige Grundstück für das Bauunterfangen gefunden, das ein Einzugsgebiet von ca. 206 000 Bewohnern der umliegenden suburbs hatte.²³⁷ Zusätzlich zu dem Entwurf der Mall wurde auch ein Masterplan erstellt, der eine weitere Bebauung der umliegenden Grundstücke mit medizinischen Einrichtungen, Schulen und Wohnhäusern vorsah. Gruen wollte Kommerz, Unterhaltung und Kunst in die Vorstadt von Minneapolis bringen.

²³⁴Vgl. Severini Kowinski 1978, S. 35

²³⁵ Vgl. Hardwick 2004, S. 153

²³⁶ Vgl. Gruen 1979, S. 200

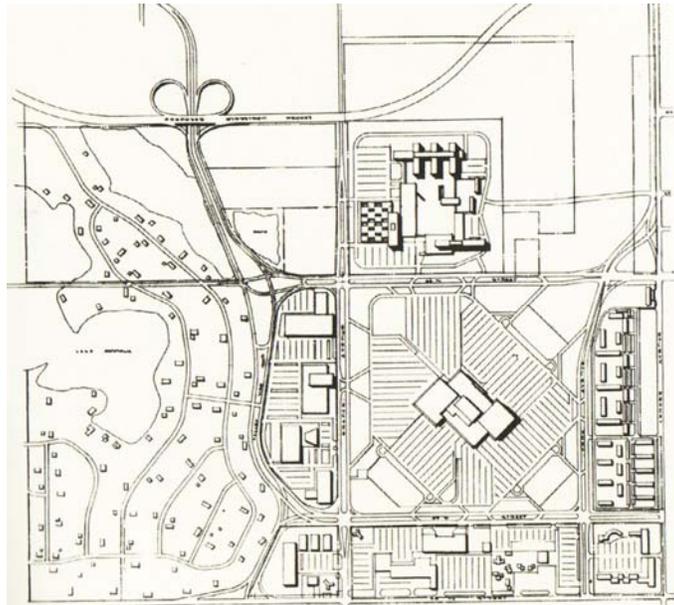


Abb. 23 Minneapolis, Generalplan von Southdale

Im Oktober 1956 eröffnete Southdale, das 72 Geschäfte beinhaltete, die um einen zentralen überdachten Gartenhof angeordnet waren. Dieser dreistöckige zentrale Raum sollte das zentrale Element des Entwurfs sein, an dessen Oberseite eine Glasfläche eingezogen war um somit die visuelle Verbindung zur Außenwelt zu bewahren. Ein Vogelhaus, ein Goldfischteich, zahlreiche Kunstwerke und ein Kaffeehausgarten ergänzten den künstlichen Außenweltcharakter der Innenarchitektur.²³⁸

„Es erwies sich, daß besonders der große Gartenhof mit den dort eröffneten Möglichkeiten des Flanierens, Ausruhens, Kaffeetrinkens oder Betrachtens von Kunstwerken eine überraschende Anziehungskraft ausübt, die den Verkaufserfolgen aller Unternehmungen zugute kam.“²³⁹

An den beiden entgegengesetzten Enden der Mall waren das Geschäft von Dayton und seines Rivalen Donaldson, der nach langen Verhandlungen mit in das Projekt eingebracht wurde, da

²³⁷Vgl. Hardwick 2004, S. 142-143

²³⁸ Vgl. Gruen 1979, S. 201

²³⁹ Gruen 1979, S. 202

sich beide Seiten erhebliche Gewinne erhofften. Die Geschäfte dazwischen erfuhren somit auch eine hohe Frequentierung.²⁴⁰

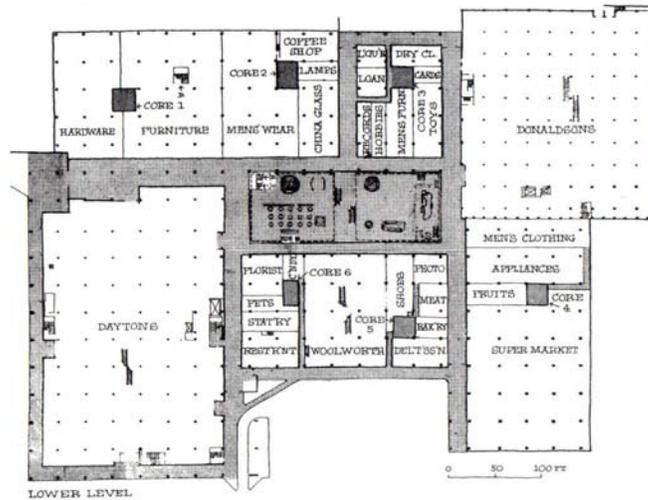


Abb. 24 Minneapolis, Grundriss Erdgeschoss

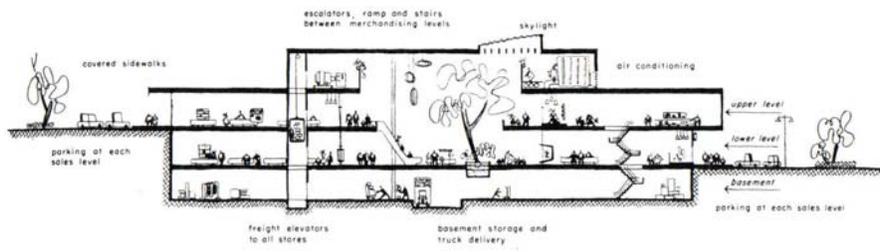


Abb. 25 Minneapolis, Schnitt durch die Mall

Als Ergänzung zum Einzelhandel von downtown Minneapolis gedacht, zog Southdale aber sehr schnell große Teile der Kaufkraft vom Zentrum in die Vorstadt.

Aus Gruens revolutionärem Erfolg mit der vollklimatisierten Mall, mit der er den Bedürfnissen der Bevölkerung der suburbs gerecht werden wollte, resultierte schließlich ein weiterer landesweiter suburban sprawl. Später in seiner Karriere als Umweltplaner attackierte er oft die Unternehmer, dass sie seine Konzepte kapitalistisch missbraucht hätten. Zu seinem

²⁴⁰ Vgl. Mennel 2004, S. 135

eigenen Mitwirken am Scheitern seiner ursprünglichen Idee äußerte er sich jedoch nie öffentlich.²⁴¹

Die Mall in Southdale, die bis heute existiert, wurde im Laufe der Jahrzehnte mehrfach erweitert und besitzt zum gegenwärtigen Zeitpunkt sogar eine eigene Fanseite in Facebook.

²⁴¹ Vgl. Hardwick 2004, S. 156-158

4. DAS OBJEKT

Um die Mall als physischen, sozialen sowie gesellschaftlich und gestalterisch konstruierten Raum zu verstehen wird in diesem Kapitel versucht auf die verschiedenen Ebenen und Sichtweisen von raumtheoretischen Aspekten einzugehen. Der konkrete Raum der Shopping Mall, der speziellen Grundlagen und Mechanismen in Gestaltung, Präsentation und Aufbau folgt, soll anhand seiner spezifischen Elemente und Techniken analysiert werden. Diese Analyse wird in den Kontext von Victor Gruens Entwurfstheorien und Verkaufsideen gesetzt.

4.1. Die Mall. Zu Begriff und Inhalt

Das Shopping Center ist eine amerikanische Erfindung. Schon 30 Jahre bevor Victor Gruen mit dem Bau von Southdale den Grundstein für den weltweiten Siegeszug der Mall legte, gab es Tendenzen, gruppierte Geschäfte mit Parkmöglichkeiten anzubieten. Der Unternehmer Jesse Clyde Nichols, der am Stadtrand von Kansas City neue Siedlungen baute, erkannte schon im Jahre 1922, dass das Automobil das Einkaufsverhalten der Amerikaner für immer verändern würde. Er baute eine kleine Agglomeration von Geschäften, die die Grundversorgung der umliegenden Bevölkerung sichern sollte. Durch die Weltwirtschaftskrise verzögerte sich jedoch eine Weiterentwicklung dieses neuen Bautypus.²⁴²

Es gab verschiedene Definitionen des Shopping Centers, doch die Definition des Urban Land Institute in Washington Ende der 50er Jahre, die auch vom International Council of Shopping Centers in New York²⁴³ heute noch verwendet wird, setzte sich durch:

„A group of retail or other commercial establishments that is planned, developed, owned and managed as a single property. On-site parking is provided. The center's size and orientation

²⁴²Vgl. Hahn Barbara: Shopping Center als internationales Phänomen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S 16

²⁴³ Das International Council of Shopping wurde 1957 in New York gegründet und dient heute als Dachverband auch der europäischen Shopping Center Industrie, die in jeweiligen nationalen Verbänden organisiert ist. Vgl. Wehrheim 2007, S. 227

are generally determined by the market characteristics of the trade area served by the center. The two main configurations of shopping centers are malls and open-air strip centers.”²⁴⁴

Der geschlossene und vollklimatisierte Bautypus des Shopping Centers wurde Mall genannt. Im Jahre 1960 gab es in den USA bereits 39 Shopping Center mit einer Mietfläche von mehr als 27 900m² und weitere 450 kleinere Shopping Center.

1969 waren es bereits über 10 000.²⁴⁵

Die Malls richteten sich nach den Massen. Beim Entwurf einer Mall wurden langwierige demographische Studien und Marktforschung betrieben um genaue Kenntnisse über Einzugsbereiche und die Bevölkerung der betreffenden Region zu erlangen. Diesen Daten zufolge wurde dann der Standort gewählt und das Angebot und die Werbung auf die zukünftigen Konsumenten zugeschnitten.²⁴⁶

„The only trend in modern store design [...] is a trend toward serious and honest analyses of existing conditions and a thorough study of needs. One should then try to develop on this basis a design, which, as does a musical composition, has a theme, a basic idea, and a strong conception, which strictly carried out, will give the design character.”²⁴⁷

Die Dimensionen der Mall wurden stetig größer, die Architektur dieses Bautypus nahm verschiedene Formen an, es gab Kreuzungen, Verzweigungen, Schleifen, Atrien, Rotunden, die Ebenen waren jeweils durch Rolltreppen verbunden. Eine Mall wurde meist von einem einzigen Unternehmer gebaut und betrieben, der die Verträge mit den Ladenmietern diktierte, eine grundsätzliche Homogenität in der Gestaltung der Erschließungswege wurde angestrebt. Die teils mit thematischen Schwerpunkten versehenen „Straßenzüge“ der Mall sollten eine kleinstädtische Vertrautheit erwecken. All diesen Anforderungen konnte man mit verschiedenen Gestaltungsmitteln wie Licht, Farbe, Musik, Pflanzen, Kunst und Wasser gerecht werden.²⁴⁸

²⁴⁴ Falk Bernd (Hrsg.): Das große Handbuch Shopping Center, Landsberg, Lech 1985, S. 15

²⁴⁵ Vgl. Hahn 2007, S. 17

²⁴⁶ Vgl. Kerstin Dörhöfer: Passagen und Passanten, Shopping Malls und Konsumentinnen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 62

²⁴⁷ Vgl. Gruen Victor: Modernized Store Fronts, The Retail Store of the Future, in: Baldauf Anette: Der Gruen Effekt, Die Stadt als Bühne; Detroit, Los Angeles, New York, Rochester, Wien 2006, S. 43-44

²⁴⁷ Gruen 2006, S. 49

²⁴⁸ Vgl. Dörhöfer 2007, S. 62-63

Ziel bei allen Malls und Shopping Centers war die Schaffung einer perfekten, künstlich imitierten Außenwelt, die unter totalem Ausschluss der realen Außenwelt, zu einem zeitlosen Raum wurde, der Menschen manipulierte und zum Konsumieren anregte. Die Schönheit dieses Ortes wurde mit feinabgestimmten Fantasien versetzt, die den Menschen in einen tranceähnlichen Zustand des Verlangens setzte. Die Betreiber konnten künstliche Umwelten und Atmosphären schaffen, die je nach Gebiet auch spezielle Fantasien anboten.²⁴⁹

„Consumers, like wildlife, are likely to gravitate to a setting offering a favourable climate, a high potential for social interaction, a perceived freedom from safety concerns, and a large selection of consumerable goods and experiences.“²⁵⁰

Mit der Mall wurde ein neuer Raumtypus geschaffen, der trotz seines öffentlichen Charakters fest in der Hand von privaten Investoren lag, ein Raum, der Träume erschuf und befriedigen konnte. Mallarchitektur spielte nie eine große Rolle in modernen Diskursen der Architektur, sie war eine Form kommerzieller Architektur. Victor Gruen war demnach der erfolgreichste kommerzielle Architekt des 20. Jahrhunderts.

4.2. Raum und Mall

4.2.1. Physischer und sozialer Raum. Urbanität

Ein Raumbegriff, der in der Kapitalismuskritik eingebunden ist und somit im Zusammenhang mit der Mall gesehen werden kann, ist der von Henri Lefèbre.²⁵¹ Er behauptete, dass Raum ein soziales Produkt oder auch eine komplexe soziale Konstruktion sei, die das Ergebnis eines gesellschaftlichen Produktionsprozesses ist. Er unterschied zwischen sozialen und physischem/ natürlichen Raum, merkte jedoch an, dass der natürliche Raum den Charakter eines Hintergrundbildes besitze und immer mehr verschwinden würde. Der soziale Raum ist hauptsächlich ein Produkt des Gesellschaftlichen. Der physische Raum wird erst in einem Rahmen von sozialer Konkurrenz, räumlicher Instrumentalisierung und Besetzung so

²⁴⁹ Vgl. Severini Kowinski 1978, S. 41-42

²⁵⁰ Bloch Peter: The shopping mall as consumer habitat in: Journal of Retailing, 70/1 1994, S. 23

²⁵¹ Henri Lefèbre (1901-1991), er gilt als soziologischer Pionier der modernen Raumsoziologie, eines seiner wichtigsten Werke war „Production de l'espace“, in dem er Argumente vorbrachte, die auch schon in seiner früheren Veröffentlichung „The survival of capitalism“ erwähnte. Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Koo- Lz, Leipzig, Mannheim 1998.

konstituiert, dass die sozialen Akteure ihn als gelebten und vorgestellten Raum wahrnehmen.²⁵² Er sagte, dass jede Produktionsweise auch ihren spezifischen Raum hervorbringt.²⁵³ In diesem Rahmen kann die Mall als ein Produkt der kapitalistischen Produktionsweise gesehen werden.

Pierre Bourdieu behauptete, dass physischer Raum im Sinne eines unbearbeiteten Raumes frei von sozialen Wahrnehmungsschemata nicht vorstellbar ist, er muss demnach als angeeigneter Raum betrachtet werden.²⁵⁴ Er sprach davon, dass Raum von den jeweiligen Akteuren in seiner konkreten Form besetzt und vereinnahmt werde. Die jeweilige Situierung der Akteure im sozialen Raum wird entweder durch eine Lokalisierung im physischen Raum oder durch eine Positionierung in hierarchisierender Form dargestellt.²⁵⁵

Im Sinne Bruno Latours kann Raum als Hybrid bezeichnet werden, da es seiner Meinung nach nur einen sozial konstruierten Raum gibt, da physischer und sozialer Raum allein nicht existieren können. Dem sozialen Raum würde die räumliche Basis und physische Anbindung fehlen und der physische Raum in seiner Reinform sei nicht als Raum zu verstehen. Außerdem sieht er an vielen Orten die hybriden Verwicklungen von Technik und Gesellschaft, eine Tatsache, die er im Diskurs der Moderne als viel zu stark voneinander getrennt sieht.²⁵⁶

Die Shopping Mall ist ein klar definierter Raum, der sich durch Abmessungen und Abgrenzung von Außenraum und Innenraum auszeichnet. Sie ist ein Produkt von Wirtschaft, Technik und Gesellschaft. Sie wird zum sozialen Raum, da erst kulturelle Aktivitäten und Interaktionen zwischen den sozialen Akteuren die Mall zur Mall machen. In erster Instanz gehören das Einkaufen von Waren und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen zu den Aktivitäten. Auch dazu zählen die Benutzung des gastronomischen Angebots und die

²⁵² Vgl. Hauke Jan Rolf: Urbane Globalisierung, Bedeutung und Wandel der Stadt im Globalisierungsprozess, Wiesbaden 2006, S. 127

²⁵³ Vgl. Löw/ Steets/ Stoetzer 2007, S. 52

²⁵⁴ Vgl. Bourdieu Pierre: Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum, in: Wentz Martin (Hrsg.): Stadt-Räume, Frankfurt am Main 1991, S. 25-34

²⁵⁵ Vgl. Hauke 2006, S. 127

²⁵⁶ Vgl. Latour Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Frankfurt am Main 1998, S. 15-20

Verkaufsgespräche und Kommunikation zwischen Anbieter und Kunden.²⁵⁷ Konsumenten sprechen der sozialen Interaktion in der Mall eine große Bedeutung zu, Shopping wird als soziales Ereignis empfunden. Daher werden Einkaufsorte nicht nur aufgrund der Faktoren Preis und Angebot, sondern auch nach sozialen Motiven ausgesucht. Sehen und gesehen werden, Freunde treffen, den Vergleich mit anderen suchen und die Versicherung des eigenen sozialen Status durch Aufmerksamkeit sind Teilaspekte dieser Motive. Dem Attraktivitätsfaktor eines Centers, der durch soziale Interaktionsmöglichkeiten begünstigt wird kommt deshalb in der Planung eine große Bedeutung zu. Diesen Bedürfnissen wird durch die Betreiber in Form von Bänken, Sitzangelegenheiten zum Ausruhen, Kommunizieren und Beobachten des Geschehens Rechnung getragen.

Dieser soziale Raum ist aber auch ein Raum, der einen begrenzten sozialen Kreis inkludiert, denn nicht jeder ist willkommen.²⁵⁸ Sozial schwächere Schichten, Obdachlose und Kriminelle sind Beispiele für nicht erwünschte Personengruppen, die bei Bedarf auch unter Anwendung von Exklusionsmaßnahmen aus der sauberen, sicheren Umgebung der Mall entfernt werden.²⁵⁹ Dem friedlichen Koexistieren von erwünschten Kundengruppen verschiedenen Alters und verschiedener ethnischer Zugehörigkeit wird in der Konzeption eine große Rolle zugesprochen.

4.2.2. Der gesellschaftlich produzierte Raum. Rückwirkung

Die Mall als sozialer Raum wird durch mehrere Faktoren gebildet, der durch die Gesellschaft und deren Wechselwirkungen mit politischen und wirtschaftlichen Systemen geprägt ist. Lefèbre unterschied zwischen drei Raumebenen, die durch dialektisches Zusammenspiel Raum produzieren. Diese drei Ebenen sind die räumliche Praxis, die Repräsentation von Raum und der Raum der Repräsentation. Sie manifestieren Raum als mentales, physisches und symbolisches Konstrukt. Die räumliche Praxis (l'espace perçu) ist der wahrgenommene,

²⁵⁷ Vgl. Markus Schroer: Raum als soziologischer Begriff, Programmathe Überlegungen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 48

²⁵⁸ Siehe Kapitel 4.2.3. Räumliche Distinktionsmechanismen

²⁵⁹ Vgl. Karen Sievers: Center Science, Kunden- und Verhaltensforschung als Grundlage der Planung und Betreuung von Shopping Centern, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 234

erlebte und benutzte Raum, den die sozialen Akteure jeden Tag produzieren und reproduzieren.

Die Repräsentation von Raum (l'espace conçu) bezeichnet den Raum des Wissens, der Zeichen und der Codes. Zu ihnen zählen auch die von Stadtplanern und Wissenschaftlern entworfene theoretische Raumkonzepte, die die Wahrnehmung von Raum in der Praxis prägen, ein Beispiel hierfür wäre die Karte.

Der Raum der Repräsentation (l'espace vécu) ist der Raum der Vorstellung der Bilder und Symbole.

Anhand dieser drei Ebenen kann Raum untersucht werden, da jede Gesellschaft ihre spezifischen Räume produziert. Er ist kein Behälter in dem sich das gesellschaftliche Leben abspielt, sondern vielmehr ein Produkt der gesellschaftlichen Prozesse in ihm. Der Ansatz, dass Raum durch die Aktivität von Akteuren entsteht, lässt sich bis Simmel zurückverfolgen.²⁶⁰

„Wie ein Mensch nicht zu Ende ist mit den Grenzen seines Körpers oder des Bezirkes, den er mit seiner Thätigkeit unmittelbar erfüllt, sondern erst mit der Summe der Wirkungen, die sich von ihm aus zeitlich und räumlich erstrecken: so besteht auch eine Stadt erst aus der Gemeinsamkeit der über ihre Unmittelbarkeit hinausreichenden Wirkungen.“²⁶¹

Er beschrieb in „Die Großstadt und das Geistesleben“, dass wenn man von der „Macht des Raumes“ spricht über die wahren Ursachen und Gründe, die dieser Macht zugrunde liegen, hinweg sehen will. Der Raum bei Simmel wird somit als Teil eines wechselseitigen Wirkungsprozesses zwischen Gesellschaft und Raum selbst gesehen. Er sah einen direkten Zusammenhang zwischen Kapitalismus, Gesellschaft und Raum und beschrieb welche Auswirkungen im speziellen die Siedlungsform Stadt auf die Mentalität ihrer Einwohner hat.²⁶² Mit dem Konzept der gegenseitigen Beeinflussung von Raum und Gesellschaft befasste sich auch Maurice Halbwachs²⁶³.

²⁶⁰ Vgl. Schroer 2007, S. 37

²⁶¹ Simmel 2006, S. 33-34

²⁶² Vgl. Simmel 2006, S. 7-14

²⁶³ Maurice Halbwachs (1877-1945), französischer Soziologe und Philosoph Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Gu-Ir, Leipzig, Mannheim 1998.

„Eine Gruppe, die in einem bestimmten räumlichen Bereich lebt, formt ihn nach ihrem eigenen Bild um; gleichzeitig aber beugt sie sich denjenigen materiellen Dingen, die ihr Widerstand leisten.“²⁶⁴

Sowohl bei Simmel als auch bei Halbwachs ist es nie der Raum selbst, der in Wechselwirkung mit der Gesellschaft tritt, sondern die ihm zugeschriebenen Eigenschaften. Für Hamm und Neumann ist der Raum nicht nur das Produkt von sozialer Interaktion, Handlungen oder Kommunikation, sie behaupteten, dass Raum auch das soziale Verhalten der Akteure kanalisiert und lenkt.

Der spezielle Bautypus Mall, der ein Ergebnis gesellschaftlicher Produktion und deren zugrundeliegenden Faktoren ist, beeinflusst laut dieser Theorie somit auch das Verhalten der Besucher. Ein Beispiel dafür wäre die von Betreibern angestrebte Erzeugung von gewünschtem Verhalten, ein Mechanismus, der sich in verschiedenen positiven Sanktions- aber auch negativen Exklusionsmechanismen ausdrückt und sich somit auf das soziale Verhalten der Besucher auswirkt.

Die Mall ist ein gesellschaftlich produzierter Raum, der auch rückwirkend auf die Gesellschaft Einfluss hat. Der Raumtypus Mall selbst hatte Auswirkungen auf die Theorie von Raumkonzepten. In den USA bestand das Ziel der Mall darin, die Geschäfte entlang der Ausfallstraßen zu zentrieren und die Urbanität einer europäischen Stadt zu imitieren. Im Laufe der Zeit wirkte die Mall auch auf die ursprünglichen Städte und Konzepte der Stadtplanung zurück.²⁶⁵

4.2.3. Räumliche Distinktionsmechanismen

Shopping Center sind kontrollierte Räume und zwar in mehrerer Hinsicht. Sowohl die bauliche Struktur als auch das Warenangebot und die Kontrolle des Verhaltens der Besucher zählen dazu. Diese Kontrolle ist auch im Rahmen der Privatisierung von Shopping Centern zu sehen.²⁶⁶ Um das System Mall zu verstehen ist es wichtig, einen Blick auf die inhärenten Kontroll-, Ausschluss- und Disziplinierungsmechanismen zu werfen.

²⁶⁴ Halbwachs Maurice: Das kollektive Gedächtnis und der Raum, in: Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt am Main 1991, S. 129

²⁶⁵ Vgl. Schroer 2007, S. 41-49

²⁶⁶ Siehe 4.2.4. Die Mall als öffentlich-privatisierter Raum

Da es den Betreibern darum geht möglichst viel Kundschaft mit möglichst viel Kapital in die Mall zu bringen, beschränken sich Exklusionsmaßnahmen auf einen Personenkreis, der erstens über fast keine Kaufkraft verfügt, zweitens auf Personen, die durch die Gestaltung der Umwelt sowie andere Disziplinierungsmaßnahmen als nicht integrierbar erscheinen und drittens auf Personen, deren Anwesenheit infolge dieser nicht erfolgten Integration entweder als Belästigung oder als Bedrohung zu bewerten ist.

Durch die privatwirtschaftliche Natur des Systems der Mall kommen in erster Linie jedoch viel subtilere Arten der Kontrolle und der Disziplinierung zum Einsatz.²⁶⁷

Der Ausschluss beginnt bereits bei der Kapitalausstattung der verschiedenen sozialen Akteure im physischen Raum. Hinzu kommt die divergente räumliche Ausstattung an Gütern und Leistungen, die ungleiche Chancen des Zugangs und der Aneignung räumlicher Ressourcen reproduziert. Akteure ohne ausreichendes ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital werden physisch und symbolisch von materiell-räumlichen Ressourcen abgetrennt und stigmatisiert.²⁶⁸ Der „Habitus eines Ortes“ zeichnet sich durch eine spezifische lokale Kultur aus welche die Rahmenbedingungen der Bereitschaft von Segregation setzt. Es handelt sich hierbei um Mechanismen der sozialen Integration und Desintegration sowie um das Ausmaß von sozialer Toleranz eines Ortes.²⁶⁹

Die Normierung sozialen Verhaltens wurde im 20. Jahrhundert hauptsächlich von Michel Foucault, Max Weber und Norbert Elias analysiert.

Foucault²⁷⁰ sah die Unsicherheit des Menschen durch die versteckte Beobachtung von Verhalten als Prinzip der Disziplinierung. Diese Strategie wird heute in Shopping Malls, beispielsweise in Form von Videoüberwachung, eingesetzt.

Norbert Elias beschrieb den Prozess der Entwicklung der Gesellschaft im Laufe der Zeit als Verinnerlichung von Normen, der als wichtiges Organisationsprinzip der westlichen Gesellschaft zu sehen ist. Max Weber²⁷¹ schrieb 1920 in „Wirtschaft und Gesellschaft“:

²⁶⁷ Vgl. Sievers 2007, S. 225-226

²⁶⁸ Vgl. Hauke 2006, S. 129

²⁶⁹ Vgl. Dangschat Jens S.: Segregation in: Hartmann Häußermann (Hrsg.): Großstadt – Soziologische Stichworte, Opladen 2000, S. 218

²⁷⁰ Michel Foucault (1926-1984), französischer Philosoph, Historiker und Soziologe, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Eis-Fra, Leipzig, Mannheim 1998.

²⁷¹ Max Weber (1864-1920), deutscher Soziologe, Jurist und Ökonom, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Vis-Zz, Leipzig, Mannheim 1998.

„ [...] die Gebundenheit des materiellen Schicksals der Masse an das stetige korrekte Funktionieren der zunehmend bürokratisch geordneten privat-kapitalistischen Organisationen nimmt stetig zu, und der Gedanke an die Möglichkeit ihrer Ausschaltung wird immer utopischer.“²⁷²

Charakteristisch für die Disziplin im Sinne Webers ist die beinahe kritiklose Verinnerlichung von Abläufen von einer möglichst großen Anzahl von Menschen. Eine erfolgreiche Disziplinierung setzt Rationalisierung und Internalisierung des Machtverhältnisses voraus.²⁷³

Im Falle der Mall sind die Machthaber die Betreiber, Investoren und Developer, die zu Disziplinierenden die Besucher und Konsumenten. Auch Strafen bei Nichteinhaltung von Normen sind Disziplinierungs- und Exklusionsmechanismen der Mall, diese können sich durch Hausverbote, Hausverweise und Zugangsbeschränkungen, die sich konkret als auch abstrakt im Sinne der Segregation von mangelhafter Kapitalausstattung äußern, ausdrücken.²⁷⁴

Goffmann²⁷⁵, der als Erklärungsmodell für die soziale Welt das Theater benutzte,²⁷⁶ beschrieb in seinem Werk „Asyle“ „totale Institutionen“. Er entwickelte dieses Konzept um den Ausschließlichkeitscharakter bestimmter Institutionen, die eine soziale Kontrolle und das regulierte Verhalten von Menschen anstreben, zu erklären. Beispiele solcher „totaler Institutionen“ laut Goffmann waren Krankenhäuser, Gefängnisse, sowie Alters- und Kinderheime.²⁷⁷

Ähnliche Merkmale einer solchen totalen Institution sind auch in der Mall anzutreffen, auch wenn die Mall keinen eindeutigen Ausschließlichkeitscharakter besitzt, da außer Konsumation auch andere Handlungen getätigt werden können. Dazu gehört sowohl die spezielle architektonische Gestaltung, die als ein Konzept sozialer Kontrolle gesehen werden

²⁷² Weber Max, in: Johannes Winckelmann (Hrsg.): Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. Auflage, Tübingen 1972, S. 681

²⁷³ Vgl. Löw/ Steets/ Stoetzer 2007, S. 144

²⁷⁴ Vgl. Sievers 2007, S. 226

²⁷⁵ Erving Goffmann (1922-1982), amerikanischer Soziologe, Vgl. Der Brockhaus in fünfzehn Bänden, Fre-Gt, Leipzig, Mannheim 1998.

²⁷⁶ Siehe Kapitel 4.4. Vorhang auf. Die Mall als Bühne, Victor Gruen hatte in seinem Werk auch Referenzen der Gesellschaft und der Stadt als Theaterstück mit Schauspielern auf einer Bühne.

²⁷⁷ Vgl. Helten Frank: Die Sicherheit der Shopping Mall in Shoppingmall, Überwachung und Kontrolle des postmodernen Konsums, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 244

kann, als auch die Vorgabe einer Hausordnung, die Einhaltung von Sicherheitsstandards, die Aufrechterhaltung der Versorgungsinfrastruktur, des betrieblichen Ablaufs und der tatsächlichen Kontrolle durch Videoüberwachung oder Sicherheitspersonal. All diese Abläufe und Planungen müssen durch die machthabende zentrale Instanz der Betreiber abgewickelt werden.²⁷⁸

Soziale Kontrolle in der Mall wird auch durch weniger unterdrückende als verführerische Mechanismen ausgeübt. Legnaro und Birenheide beschrieben die Mall in dem Zusammenhang von Goffmans Ideen als „totalisierende Institution“, da die Anwesenheit in ihr aus Freiwilligkeit erfolgt. Der Konsum, der als Prozess der Sinn- und Persönlichkeitsfindung zu sehen ist, sei jedoch totalisiert.²⁷⁹

Neben den vor Ort stattfindenden Disziplinierungen wird der Raum Mall als sozial sicherer Raum präsentiert, der durch Verängstigung der Menschen vor der bedrohenden, unübersichtlichen „Außenwelt“ bereits schon vor Eintritt das Verhalten der Konsumenten beeinflusst. In dem Kapitel „Why malls fear freedom“ in Underhills „Call of the Mall“ wurde dieses Konzept ausführlich beschrieben.

„In truth, it's easy to stroll these tranquil pathways and forget that crime exists anywhere, let alone that shopping districts are sometimes magnets for pickpockets, shoplifters and muggers. That's the lulling effect of the mall- you are surrounded by only fellow shoppers, all drawn together in a communion of consumption.“²⁸⁰

4.2.4. Die Mall als öffentlich-privatisierter Raum

Seit Jahrzehnten werden öffentlich zugängliche Räume hergestellt, die in privatem Besitz sind. Die Mall ist ein Beispiel dafür wie öffentliche und private Einflussphären sich in vielschichtiger Weise überlagern können.²⁸¹ Der Schlüssel zu ihrem Verständnis liegt in ihrem

²⁷⁸ Vgl. Helten 2007, S. 244

²⁷⁹ Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 266-267

²⁸⁰ Underhill Paco: Call of the Mall, New York 2004, S. 34

²⁸¹ Vgl. Berding Ulrich/ Perenthaler Bettina/ Selle Klaus: Öffentlich nutzbar- aber nicht öffentliches Eigentum, Beobachtungen zum Alltag von Stadträumen im Schnittbereich öffentlicher und privater Interessen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 95

Verhältnis zur Stadt und zu deren Planung.²⁸² Der Städtebau ist ein sehr komplexes Geflecht aus politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entscheidungen. Durch die Internationalisierung der Wirtschaft, der Polarisierung der Einkommensverhältnisse, dem demographischen Wandel und der Suburbanisierung der Städte wurde die Stadt im Laufe des vergangenen Jahrhunderts strukturell in ihrer sozialen, funktionalen und räumlichen Ordnung drastisch verändert. Aber auch das Verhältnis der Akteure und Akteursgruppen, die an diesen Planungsprozessen beteiligt waren, veränderte sich.²⁸³

Projekte, die aus private-public-partnerships entstehen sind bis zum heutigen Tag essentielle Elemente der Stadtplanung geworden. Es handelt sich hierbei nicht nur um spezielle Projekte, solche Kooperationen wurden auch auf den Kernbestand der Aufgaben von öffentlichen Einrichtungen übertragen und waren nicht immer spannungsfrei.²⁸⁴ Das Dilemma der öffentlichen Hand ist, dass sie einerseits den Interessen der Allgemeinheit verpflichtet ist, sie aber auch versucht mit Partnern aus der Privatwirtschaft Kompromisse zu schließen und durch die Umsetzung von Projekten, wie der Shopping Mall, sich daraus einen wirtschaftlichen Impuls erhofft, der im besten Falle wieder auf das Allgemeinwohl in Form von Jobs und der Einnahme von Steuern zurückwirkt.²⁸⁵

In den Vereinigten Staaten der 50er und 60er Jahre wurden Malls meist von einem Developer auf privaten Grundstücken errichtet. Sie waren somit rein private Projekte, die der Öffentlichkeit zugänglich waren. Diese wirkten aber schnell auf die Stadt und Städteplanung zurück. Victor Gruen erkannte dies und sah zusammenhängend mit der Planung eines Shopping Centers auch die zwingende Notwendigkeit eines umfassenden Raumentwicklungsplanes, um ungewollten Entwicklungen entgegenzuwirken. Am Projekt für Fort Worth im Bundesstaat Texas erkannte er wie schwer es war, private und öffentliche Interessen zu verbinden.

²⁸² Vgl. Frank Susanne: Das Öffentliche im Privaten, Bürgerschaftliches Engagement im Shopping Center, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 119

²⁸³ Vgl. Pump-Uhlmann Holger: Shopping Center und Stadtentwicklung: unter Ausschluss der Öffentlichkeit?, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, Wiesbaden 2007, S. 175-176

²⁸⁴ Vgl. Berding/Perenthaler/Selle 2007, S. 100

²⁸⁵ Vgl. Pump-Uhlmann 2007, S. 175-176

„Unmittelbar nach der Fertigstellung des „Northland- Centers“ in Detroit 1954 veröffentlichte die Wirtschaftszeitschrift der Harvard Universität („Harvard Business Review“) einen Artikel von mir, der besagte, daß die in einem vorstädtischen angewandten neuen Planungsprinzipien sinngemäß auch auf innerstädtische Gebiete übertragbar sind. Daß die Technik der integrierenden Planung, wie wir sie zum ersten Mal bei Einkaufszentren erproben konnten, noch sinn- und bedeutungsvoller zu Wiederherstellung von Urbanität in den Innenstädten eingesetzt werden können“²⁸⁶

Victor Gruen wurde dazu berufen einen, wie er es nannte „ersten städtischen Wiederbelebungsplan der Welt“²⁸⁷ zu erstellen.



Abb. 26 Fort Worth, Luftaufnahme im Jahr 1955



Abb. 27 Fort Worth, Gruens Plan wie es aussehen könnte

Der wichtigste Punkt war die gesamte Befreiung der Innenstadt vom Oberflächenverkehr. Der Güterverkehr war unterirdisch konzipiert. Diese freigewordenen Flächen sollten für urban

²⁸⁶ Gruen 1979, S. 216

²⁸⁷ Gruen 1979, S. 217

sinnvolle Zwecke wie die Errichtung von Wohngebäuden, Büros, Geschäften, kulturelle Einrichtungen sowie öffentliche Grünanlagen verwendet werden.

Um das Kerngebiet von jedem PKW Verkehr freizuhalten, sollte ein Umfahrungsring dienen, der durch sechs große Parkanlagen das Stadttinnere erschließen sollte. Ein- und Ausfahrten der Stadt sollten ausschließlich über diese „Ringstraße“²⁸⁸ erfolgen. Zusätzliche Erschließung sollten ein Expressbusnetz sowie ein lokales Busnetz bieten. Er bewarb sein Planungskonzept mit besserer Luftqualität, geringer Lärmbelastung, Verkehrssicherheit sowie optimalen Lebensbedingungen und eine gute Erreichbarkeit der Innenstadt.²⁸⁹



Abb. 28 Fort Worth, der öffentliche Raum nach Skizzen von Victor Gruen

Durch politische Widerstände und protestierende Wirtschaftstreibende wurde schlussendlich nur ein Teil der geplanten Ringstraße verwirklicht. Fort Worth war in keinster Weise vorbereitet und bereit für visionäre Konzepte dieses Ausmaßes. Abgesehen von dem konservativen Wirtschaftsumfeld gab es keine organisierte Gemeinschaft, die diesen Plan umsetzte, da Stadtplanung zu dieser Zeit in Fort Worth hauptsächlich die Angelegenheit von privaten Unternehmern war.²⁹⁰

²⁸⁸ Gruen 1979, S. 218

²⁸⁹ Vgl. Gruen 1979, S. 216-222

²⁹⁰ Vgl. Wall 2005, S. 133

„People like to do business where there are people and traffic, and where there is sound and appearance of commercial activity. I don't want to do business in a botanical garden.“²⁹¹

Trotz seiner gescheiterten Verwirklichung wurde das Konzept der Stadterneuerung von Fort Worth nach den Plänen Victor Gruens noch Jahre später in Architekturzeitschriften diskutiert und deren Qualitäten bemerkt.²⁹²

4.2.5. Frauenraum

Die geschlechtsspezifische Differenzierung von Räumen leitet sich aus der Strukturalisierung der sozialen Welt aufgrund institutionalisierter Geschlechterverhältnisse ab. Das Geschlechterverhältnis als Kategorie der Sozialwissenschaften verweist auf den geschlechtsspezifischen Sortierungsprozess, der sich auf der Konstruktion des Gegensatzes zwischen männlich und weiblich beruft.

Das Geschlecht als Strukturprinzip durchzieht die Aufteilung und die Wahrnehmung von Räumen und Städten, sowie die Platzierung darin. Die geschlechtsspezifische Differenz wird durch die Unterschiedlichkeit der Anatomie und, anhand der von Geburt an gelernten Rolle als Mann oder Frau konstituiert.²⁹³

Die Mall war der ideale Zufluchtsort für die amerikanische Hausfrau der 50er Jahre. Sie lebte meist in den suburbs vom Arbeitsmarkt der Städte segregiert und sollte dem vorherrschenden Bild der idealen Hausfrau und Mutter gerecht werden. Die Mall erfüllte den Zweck der Versorgung und stellte einige der wenigen Möglichkeiten der Partizipation an der sozialen Welt dar.

Schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Kaufhäuser die Welt eroberten, brachten sie für bürgerliche Frauen die Möglichkeit sich mit einer neuen Freizeitaktivität zu beschäftigen, dem Einkaufen. Kaufhäuser waren Orte des Luxus an denen Frauen, auch wenn sie die Dinge nicht kauften, ihre Fantasien ausleben konnten. Sie eröffneten eine attraktive Umgebung,

²⁹¹ Thompson George Jr., ein damals einflussreicher Unternehmer in Fort Worth, in: Wall 2005, S. 134

²⁹² Gruen 1979, S. 220

²⁹³ Vgl. Löw/ Steets/ Stoetzer 2007, S. 46-48

soziale Schichten mischten sich, jede sollte sich wie eine „Lady“ kleiden können.²⁹⁴ In den über hundert Jahren, seit denen Shopping ein Thema von soziologischen Kommentaren und psychologischen Untersuchungen war, wurde es hauptsächlich mit Frauen verknüpft. Hinzukam, dass Shopping als „harmlose weibliche Verrücktheit“ und als Verpflichtung der Frau in der Rolle der Versorgerin gesehen wurde.

„The position of woman as purchaser is of great importance. By her standards, or lack of them, will be decided the type and quality of goods produced- goods which will adorn the homes and bodies of millions of [...] people, provide satisfaction or irritation to those who live with them and affect the value of our export trade.“²⁹⁵

Frauen und Kinder wurden bis in die 70er Jahre hinein als jene Konsumentengruppen, die am anfälligsten für manipulative Werbung und lockende Schaufenster waren, gesehen. Besonders die seit den 50er Jahren mobile amerikanische Hausfrau, die nun über eine individuelle Fortbewegungsmöglichkeit verfügte, wurde als typische Konsumentin in Shopping Malls beschrieben.

„Time and distance have altered so radically as to produce en masse that novel phenomenon, the housewife with an automobile. [...] Goaded by new affluence, more leisure time and the possession of an automobile, the American housewife has become almost obsessed by the pursuit of the new, which has become a symbol of quality.“²⁹⁶

Es gab mehrere Gründe dafür, dass die Shopping Mall traditionell als Frauenraum aufgefasst wurde. Sie erleichterte den Einkauf an Haushaltsprodukten durch die hohe Konzentration des Angebots und der preiswerten Waren. Die Mall bot außerdem eine bessere Möglichkeit zur Beaufsichtigung von Kindern. Sicherheit, Sauberkeit und Service waren drei Faktoren die Hausfrauen und Müttern wichtig waren. Die Sicherheit der Mall als Innenraum im städtischen Außenraum ermöglichten ihnen sowohl die Teilnahme am öffentlichen Leben als auch Schutz vor unliebsamen Begegnungen.

Schlussendlich bot sie jüngeren, kaufkräftigen Frauen neben einer effektiven Erledigung ihrer Einkäufe auch die Möglichkeit eines Erlebnisses abseits ihres Berufsleben und ihrer Rolle als Haushaltsoberhaupt.²⁹⁷

²⁹⁴ Siehe Kapitel 2, Die Traumwelt

²⁹⁵ John Newsom, in: Bowlby Rachel: Carried Away, The Invention of Modern Shopping, London 2000, S. 130

²⁹⁶ Bowlby 2000, S. 218

²⁹⁷ Vgl. Dörhöfer 2007, S. 67-68

4.3. Zur Theorie des Konsums

4.3.1. Werbung wirkt. Zielgruppen

„They need to know our dreams in order to make their dreams come true.“²⁹⁸

Die moderne Konsumkultur baut darauf auf die Bedürfnisse und Träume der Menschen zu erfüllen, die aggressiv von Werbung und anderen Formen der Warenpräsentation geformt und erzeugt werden. Dem Bild von Shopping als Freiheit der Wahl, Vergnügen und Lust an materiellem Fortschritt im Sinne einer künstlichen Traumwelt steht das Bild von Shopping als persönliche Einschränkung, versteckter Kontrolle und, unter dem Decknamen der Individualität, versteckten Konformismus gegenüber. Shopping ist auch Symbol der modernen Mobilität und Manifestation einer Traumwelt, in der Identität erworben und verändert werden kann.²⁹⁹ Seit den 50er Jahren wurde das Phänomen Shopping zu einem fixen Bestandteil des alltäglichen Lebens, der Ausspruch „Let’s go to the mall“ zum Standardwortschatz des amerikanischen Bürgers. Das Konzept des Shoppings ist im Gegensatz zum Einkaufen von Lebensmitteln eine zeitlich unbegrenzte, weniger gerichtete, sinnliche, lustvolle Erfahrung und „simply fun“.

In der schneller werdenden Welt des Automobils und des Menschen, der gestresst durch die Straßen lief, mussten mit Werbung einfach lesbare Bilder und prägnante kurze Texte geschaffen werden, die die unmittelbare Aufmerksamkeit erregen konnten.

Zielgruppen und die spezifische Ausrichtung der an sie gerichteten Werbung war Teil der zahlreichen Strategien der Werbeindustrie. In der Mall wurde oft ein spezieller Fokus auf Kinder gelegt, um das mütterliche Herz durch Produkte, die auf das Wohl des Nachwuchses ausgelegt waren, zum Einkaufen zu bewegen. Auch Kinder selbst, die die zukünftigen Konsumenten darstellten, waren Ziel dieser Verführungsstrategien. Das frisch verheiratete Ehepaar, das sich ein neues Eigenheim einrichten wollte, zählte dazu, speziell während des Wirtschaftsaufschwungs in den USA der Nachkriegszeit. Die afroamerikanische

²⁹⁸ Farrell James: One nation under goods. Malls and the seduction of American Shopping, Washington, London 2003, S.16

²⁹⁹ Vgl. Bowlby 2000, S. 3-4

Bevölkerung der Vereinigten Staaten wurde ebenfalls eine Zielgruppe der Werbung, da niemand deren Geld „segregieren“ wollte. Viele der afroamerikanischen Familien, die in den 60er Jahren zu einigem Wohlstand gekommen waren, wollten ihren neuen Status auch durch den Konsum von teuren Produkten, meist Markenartikel, zeigen. Sie waren dadurch eine sehr spenderfreudige Kundschaft. Auch Menschen, die sich als „non-shoppers“ bezeichnen, wurden Tag für Tag den Taktiken und Verführungsmechanismen der Konsumpsychologie, die Gefühle und Stimmungen beeinflusst, ausgesetzt.³⁰⁰

Die Werbung war und ist eine gigantische Industrie und einflussreiches Medium, das stark an der Produktion von Bedürfnissen der Gesellschaft beteiligt ist.

4.3.2. Individualismus. Zeitloser Ort der Freiheit

Shopping ist Möglichkeit. Die Wahlmöglichkeit des Konsumenten verkörperte die Freiheit von alten Restriktionen. Die Kindheit als Zeit, in der man alles hatte, kann in der Mall wiedererlebt werden. Konsum wurde zur Option der Wunscherfüllung.³⁰¹ Die Herstellung eines Settings aus Traum und Sehnsucht in der Mall stellte ein Paradies der Vielfalt und der Wahlmöglichkeiten dar, es bediente regressive Sehnsüchte und gab Träumen Richtung und Gestalt.³⁰² Die Mall als Simulation und inszenierte Darstellung einer Urbanität wurde zu einem Raum, der zeitlose, individuelle Freiheit im Sinne von „doing freedom“³⁰³ und Freiheit im Sinne einer sicheren, sauberen Umgebung produzierte.³⁰⁴

„Ich für meinen Teil gebe aus freien Stücken zu, dass ich ein fast physisches Verlangen nach den Segnungen der Vorstadt-Malls habe. Körperreigene Opiate überschwemmen meine Körperrezeptoren, wenn ich, vom Parkplatz kommend in die Lichtschleuse eintrete. Drinnen herrscht gedämpftes Licht, und alle Stimmen klingen weit weg [...] ich habe Geld in der Tasche, meine Haut ist weiß, und ich fühle mich hochwillkommen.“³⁰⁵

³⁰⁰ Vgl. Bowlby 2000, S. 6-290

³⁰¹ Vgl. Bowlby 2000, S. 3-19

³⁰² Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 268

³⁰³ „doing freedom“ bezeichnet den Mechanismus, Freiheit in einer Prozedur des Darstellens symbolisch zu agieren, Als-ob Annahmen herzustellen und sie dann in Tatsächlichkeit umzuwandeln. Diese Definition ist im Rahmen des Thomas Theorems zu sehen, das besagt, dass wirklich ist, was Menschen für wirklich halten. Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 270

³⁰⁴ Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 264

³⁰⁵ Vgl. Franzen Jonathan: Anleitung zum Einsamsein, Leipzig 2002, S. 219

Für Legnaro und Birenheide kann die Mall kann als Ort kommoder Freiheit gesehen werden, da durch Bequemlichkeit, Aufgeräumtheit und Übersichtlichkeit und die Dichte der angebotenen Waren eine uneingeschränkte Kommodifizierung einsetzt. Sie ist auch ein Ort der kontrollierten Freiheit, der eine eigene Wirklichkeit zu konstituieren versucht.

Der Mechanismus, der die Mall in einen Ort der Freiheit verwandelt, ist die Vielfalt der Optionen, die angeboten werden und der Möglichkeit sich zu entscheiden. Der moderne Verkauf ohne individuelle Betreuung legte die Grundlage. Der Beginn des modernen Verkaufs lag in den depersonalisierten Beziehungen zwischen Kundschaft und Verkaufspersonal und den festgelegten, direkt an der Ware ausgeschilderten Preisen.³⁰⁶ Die Abwesenheit eines Verkäufers, der individuelle Betreuung wie in früheren Einzelhandelsgeschäften anbot, ermöglichte dem Konsumenten sehr viel Eigeninitiative. Im Angesicht der Warenmenge eines Kaufhaus oder einer Mall war es eine Unmöglichkeit, der großen Anzahl von Produkten individuelle Verkäufer zuzuweisen. Doch diese Selbstbedienung und Unpersönlichkeit gab dem Käufer die Gelegenheit einer totalen Freiheit der Wahl. Schon 1930 wurde im „American Marketing Journal“ festgestellt, dass das gedruckte Wort in der Werbung mehr Einfluss auf den Kunden als ein Verkäufer hatte, dem negative Attribute wie künstliche Freundlichkeit und Rollenspiel zugeordnet wurden.³⁰⁷

Die Inszenierung der Waren als „Benutzeroberfläche“ emanzipierte den Konsumenten als ein Wesen, das ohne Zwänge, Hierarchien und Verpflichtungen handeln konnte. Wenn der Konsument bei seiner Auswahl nicht gestört wurde, konnte er seine Souveränität voll ausleben und alle Dinge erwerben, die er zu der Konstruktion seiner Identität benötigte.³⁰⁸ Die Herstellung einer nach außen gewendeten Persönlichkeit durch einzeln erwerbbar Versatzstücke bei verschiedenen Anbietern erfüllte auch den Zweck die eigene Rolle im sozialen Raum der Mall zu definieren und auszuleben. Die Stilisierung des eigenen Selbst konnte durch das Angebot erfolgen und gleich vor Ort durch die anderen Konsumenten und deren Aufmerksamkeit bestätigt werden. Diese „Konsumarbeit“ und Suche nach Perfektion wurde zu einem Kreislauf, der die Menschen immer wieder dazu animierte, aufs Neue in die Mall zurückzukehren. Auch die begrenzte Haltbarkeit und die wechselnden Trends trugen

³⁰⁶ Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 261-270

³⁰⁷ Vgl. Bowlby 2000, S. 39-42

³⁰⁸ Vgl. Helten 2007, S. 242

dazu bei, diese Anstrengungen freiwillig zu wiederholen.³⁰⁹ Die Fantasiewelt der Mall strebte auch an, ein zeitloser Ort zu sein. Sie war eine Welt für sich und abgetrennt vom Rest der Welt. Abgesehen von dem symbolischen Begriff der Zeitlosigkeit der Mall, war auch die tatsächliche Anbringung von Uhren eine Seltenheit.³¹⁰

4.3.3. Von „shop window“ zu Gruen-Effekt

Das Schaufenster, im Englischen „shop window“, erfüllt bis heute zwei Rollen. Es ist sowohl eine kalkulierte, surreale Performance als auch eine Abbildung der Veränderungen in Mode und Gesellschaft. Hauptziel des Schaufensters war es schon immer den Passanten von der Straße oder den Gängen der Mall in das Geschäft zu locken und in ihm den Wunsch des Kaufens zu erwecken.³¹¹ Neue Glastechnologien im 19. Jahrhundert boten die Möglichkeit Gläser größerer Dimensionen und Transparenz herzustellen. Herbert N. Casson beschrieb in „Window display above all“ die Wirkung, die ein Schaufenster im Idealfall haben sollte.³¹²

„The truth is that most people walk like automata. If they are thinking at all, they are thinking of their destination or their own private affairs. Very few go out for the sole purpose of looking at windows. It is only the window with a PULL that can be sure to attract their attention.“³¹³

Laut Casson sollten im Schaufenster die Prinzipien von Kunst mit einer gewissen Menge an kommerziellem Gefühl verkörpert werden. Er beschrieb das „shop window“ als Gemälde, da es klar umrahmt war und als dreidimensionaler Raum eine Bühne darstellte. Das Schaufenster wurde bis ins kleinste Detail komponiert und sollte eine Illusion erschaffen und stark genug sein, um den Vorbeigehenden zu locken.³¹⁴ Es sollte auch immer an das jeweilige Geschäft, passend zu seinem Inhalt, in der Erscheinung angepasst werden.

Konzepte dieser Art machte sich Viktor Gruen beim Design seiner Geschäfte am Graben in Wien und dann auf der 5th Avenue in New York zunutze. Er revolutionierte die Funktion des Schaufensters, indem er es zurückversetzte und ein begehbare Atrium mit Schaukästen

³⁰⁹ Vgl. Legnaro/ Birenheide 2007, S. 270-273

³¹⁰ Vgl. Severini Kowinski 1978, S. 41

³¹¹ Vgl. Bowlby 2000, S. 13-15

³¹² Vgl. Bowlby 2000, S. 56-58

³¹³ Henry N. Casson, in: Bowlby 2000, S. 58

entwarf, das erstens, mehr Platz für die Präsentation von Produkten schuf, zweitens dem Konsumenten Schutz bot sich diese ungestört anzusehen und drittens schon die potentiellen Kunden in Richtung Geschäft lenkte.³¹⁵ Gruen sah ein modernisiertes Schaufenster als Teil eines stimmigen Gesamtkonzeptes eines Geschäfts, ein Aspekt der in Gestaltung und Ausstattung als wichtig beachtet werden sollte. Er beschrieb 1947 in „Modernized Store Fronts“ alle Faktoren, die bei dem Entwurf eines Geschäfts beachtet werden mussten, um einen Erfolg zu gewährleisten.³¹⁶

„However, as with all integral parts of store design, store layout has to be done in such a manner that thought is given at the same time to construction, aesthetic effects, psychological effects, lighting treatment, mechanical problems like heating, air conditioning, et cetera, and the man who wants to do store layout successfully has to keep all these points steadily before his eyes.“³¹⁷

Die Außenansicht eines Geschäftes sollte laut Gruen eine Synthese von Werbeposter und Ausstellungsfläche sein. Der Umgang mit Licht war eines der wesentlichsten Gestaltungselemente in seinem Shop Design, da er glaubte, dass man mit richtig eingesetztem Licht schon in der Eingangssituation angenehme Gefühle, die normalerweise durch Naturereignisse wie Sonnenuntergang, klare Mondnächte und den sternbesetzten Himmel hervorgerufen werden, imitiert werden konnten. Im 1953 erschienen Journal „Lighting and Lamps“ behauptete er: *„Our functionalism is romantic...our romanticism is entirely functional“*.

Mit der Mall setzte Gruen seine Ideen in einem viel größeren Maßstab um, die Methoden und Konzepte, die den Kunden beeinflussen sollten, wurden raffinierter. Sein Ziel war es verführerische Einkaufswelten zu erschaffen, die den Konsumenten in einen regelrechten Sog des Shoppings zogen. Über die Gestaltung von Schaufenstern und Geschäftsfronten in der Mall schrieb er:

³¹⁴ Vgl. Bowlby 2000, S. 60-62

³¹⁵ Siehe Kapitel 1.3.1 Der Vater, Shop Designs auf der 5th Avenue

³¹⁶ Vgl. Gruen 2006, S. 43-44

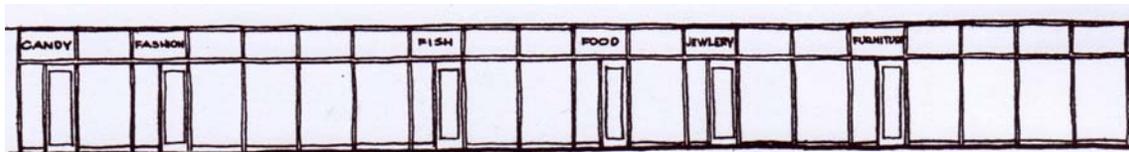
³¹⁷ Gruen 2006, S. 44-45

„One hundred percent control is also undesirable because it results in monotony and dullness. It diminishes the enjoyment of window shopping, which thrives on excitement created by ever-changing designs and colors.“³¹⁸



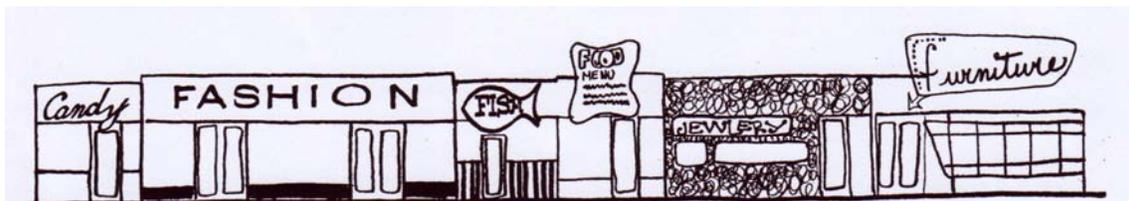
Anarchy in store front design.

Abb. 29 Chaotische Geschäftsfronten der Stadt als Antibeispiel



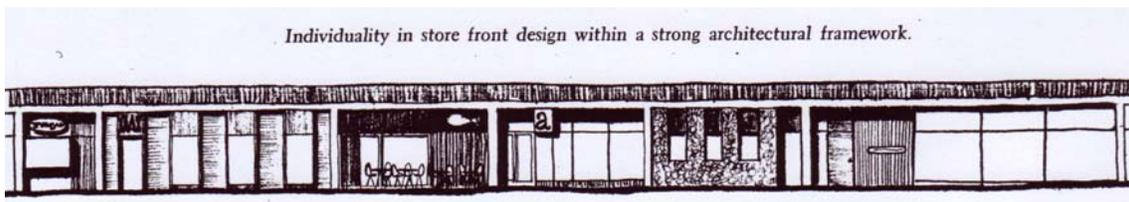
Regimentation in store front design.

Abb. 30 Einheitliche Geschäftsfront als Antibeispiel



Tenant store signs should not be permitted to be attached to or protrude into controlled areas.

Abb. 31 Antibeispiel der Gestaltung der Geschäftsfront in der Mall



Individuality in store front design within a strong architectural framework.

Abb. 32 Skizze für eine ideale abwechslungsreiche Geschäftsfront in der Mall

³¹⁸ Gruen Victor, in: Gruen/Smith 1965, S. 145

Die Mall wurde zum Sinnbild der Architektur des Konsums des 20. Jahrhunderts. Eine Welt, die eine künstlich implizierte Selbstbestimmung des freien Konsums in einer räumlich anregenden Umgebung, die von Emotionen und rauschhaften Zuständen geprägt war, anbot.³¹⁹

Der Gruen Effekt, ein eher neuerer Begriff in der Architekturliteratur, beschreibt die Tatsache, dass durch entsprechende Gestaltung und Angebote der Kunde, der eigentlich nur Routineeinkäufe erledigen wollte, zu Spontan- und Impulskäufen verleitet werden kann. Konsumenten werden durch die Umgebungsstimulation verführt, mehr und andere Dinge als beabsichtigt, zu kaufen.³²⁰

4.4. Vorhang auf. Die Mall als Bühne

Die Funktionsweise der Mall, ihre Gestaltung und ihr Aufbau haben sich seit ihrem Beginn weiter entwickelt. Die Malls der 50er und 60er Jahre waren jedoch schon „feingetunte“ und „magische“ Verkaufsmaschinen, wie 1978 in „The Malling of America“ festgestellt wurde.³²¹ Die zugrundeliegenden Prinzipien der Warenpräsentation und der Verkaufsstrategien sind bis heute gleich geblieben.

Victor Gruen verglich oftmals den Entwurf eines Shopping Centers mit dem eines Bühnenbildes und das Treiben darin als öffentliches Theaterstück. Den Konsumenten sah er als Schauspieler auf einer urbanen Bühne, der sich durch einen inszenierten Raum bewegte. Gruen zufolge sollte die Manipulation des vorbeigehenden, potentiellen Konsumenten durch Raum, Form, Licht und Material ganz im Sinne eines ausdrucksstarken Bühnenbildes erfolgen. Viele seiner Argumente und Konzepte über Mall und Verkauf waren Referenzen an Bühne, Theater, Schauspieler und Darstellung.³²²

³¹⁹ Vgl. Helten 2007, S. 242

³²⁰ Vgl. Sievers 2007, S. 228

³²¹ Vgl. Severini Kowinski 1978, S. 34

³²² Vgl. Wall 2005, S. 50

4.4.1. Regisseure am Werk. Die Mallbetreiber

Die Konstruktion und der Entwurf von Shopping Malls waren seit ihren Anfängen komplett durchkonzipiert und auf maximale Zufriedenheit bei zunehmender Kauflust des Konsumenten ausgerichtet. Sie waren nicht ein Zufallsprodukt, sondern Teil eines Gesamtkonzeptes, das immer wieder erneuert wurde. Mithilfe zahlreicher Daten aus Psychologie, demographischen und Kaufkraftflussanalysen erschufen Investoren und Developer Umgebungen für den idealen Konsumenten, der durch nichts ge- und verstört werden sollte. Zu ihren Aufgaben gehörten (und gehören bis heute) die Standortwahl, die Bestimmung der Infrastruktur, die Ermittlung des Einzugsgebiets, das Image, das Design und die Auswahl der Produktpaletten eines Shopping Centers. Konsumenten sollten sich mit ihrer jeweiligen Mall auch identifizieren können.³²³

Schon am Parkplatz soll der Konsument nicht verärgert werden, eine positive Stimmung bis zum tatsächlichen Eintreten in die Mall, den geschützten Ort, soll durch genügend und großzügig proportionierte Parkplätze sowie deren Kennzeichnung und gute Übersichtlichkeit der Anlage erhalten werden.³²⁴ Ein Beispiel dafür wären die von Victor Gruen geplanten Parkplätze der Southdale Mall in Edina, Minnesota. So waren die einzelnen Parkabschnitte, siehe Grafik, durch Tiernamen gekennzeichnet.

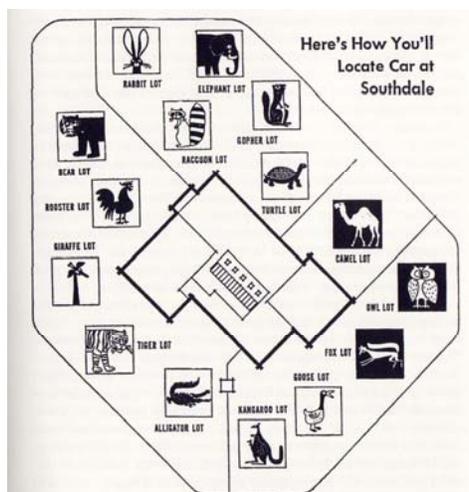


Abb. 33 Minneapolis, verschiedene Parkabschnitte der Southdale Mall

³²³ Vgl. Sievers 2007, S. 227-228

³²⁴ Vgl. Sievers 2007, S. 231

Die Eingangsbereiche einer Mall sollen bewusst inszeniert werden, um das Image zu heben und den Wiedererkennungswert zu steigern. Auch die Sicherheit und die Herstellung eines geschützten, teilweise sogar exklusiven Settings fallen in ihren Aufgabenbereich. Die Exklusion von unerwünschten Individuen um die Freiheit und Zufriedenheit der Konsumenten zu erhalten, ist keine Seltenheit. Shopping Center sind fast immer eine Erfolgsinvestition für Developer, da sie enorme Profite abwerfen und fast nie scheitern.³²⁵

Victor Gruen beschrieb die Mall in der Vorstadt als einen Ort, der von Investoren an den jeweiligen regionalen Begebenheiten und Örtlichkeiten ausgerichtet werden sollte. Es sollte eine Situation erschaffen werden, in der jeder, also die Besitzer, die Mieter und die Shopper voneinander profitieren sollten. Die Geschäfte sollten so arrangiert werden, dass eine größtmögliche Anzahl von Menschen sich davon angezogen fühlten sollen. Er sah die Mall als Ausdruck einer raren Begebenheit in der freien Marktwirtschaft, da sie aus einer Kooperation konkurrierender Unternehmen bestand. Der freiwillige Zusammenschluss von mehreren Einzelhandelsgeschäften konnte, so Gruen, in Summe mehr kommerziellen Profit abwerfen, als wenn sie alleine nebeneinander in der Stadt existieren würden.

Die Grundstruktur der Raumaufteilung in der Mall sollte flexibel und variabel sein, sodass Räume verändert und an verschiedene Geschäftsgrößen angepasst werden konnten. Das wichtigste Element einer Mall, Victor Gruen zufolge, war jedoch die „Fußgängerzone“, also die Miteinbeziehung von platzähnlichen Strukturen und breiten Erschließungswegen für die Besucher der Mall. Sie sollten der Unterhaltung, dem Verweilen und der Entspannung dienen und den Kunden mit angenehmen Erfahrungen berieseln. Große Plätze und Atrien sollten Möglichkeiten für die verschiedensten Aktivitäten bieten und belebte, bunte, aufregende und stimulierende Orte voller Vielfalt sein.³²⁶

In seinem 1964 zusammen mit Larry Smith veröffentlichten Werk „Shopping Towns USA: The planning of Shopping Centers“ beschrieb er konkrete Vorgehensweisen für den Bau und die Konzeption einer Mall. Von der Wahl des richtigen Grundstücks, bis hin zu gestalterischen Details der Innenarchitektur. Es konnte als Handbuch zum Entwerfen einer Shopping Mall gesehen werden.

³²⁵ Vgl. Severini Kowinski 1978, S. 33

³²⁶ Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 132-147

4.4.2. Die performative Inszenierung von Waren

Das Ambiente und die Atmosphäre in einer Mall beeinflussen maßgeblich die Stimmung des Konsumenten, der sich wohlfühlende Kunde öffnet sich den Reizen der Umgebung. Diese Entspannung soll aber auch nie in Langeweile umschlagen, das Verhältnis von Aktivierung und Entspannung ist von entscheidender Bedeutung.³²⁷

Das Prinzip, das einer erfolgreichen Präsentation von Waren zugrundeliegt, ist die Gestaltung von Räumen, die den menschlichen Anforderungen gemäß, entworfen sind. Diese Grundlagen sind physische und anatomische Möglichkeiten, Fähigkeiten, Einschränkungen und Gegebenheiten, die allen Menschen gemein sind und das Handelsumfeld muss diesen Eigenschaften angepasst werden. Es handelt sich konkret um Aspekte der Wahrnehmung und wie Menschen sich im Raum bewegen. Durch eine geeignete Umwelt können Menschen zu Reaktionen verleitet werden, wie zum Beispiel schneller werden, langsamer gehen oder ganz stehen bleiben. Das Verkaufserlebnis wird dadurch bestimmt wohin Kunden gehen, wie sie Dinge sehen und darauf reagieren. Diese grundlegenden psychologischen Faktoren einer menschlichen Verhaltensmatrix spielen in der Planung von Verkaufsräumen eine große Rolle. Die Art der Präsentation von Waren bestimmt auch ihre Wahrnehmbarkeit durch den Konsumenten. All diese Überlegungen fließen mit ein, um die künstliche Umwelt der Mall perfekt zu inszenieren.³²⁸

Den erstrebten Gefühlszustand der flanierenden Mallbesucher, der hervorgerufen werden sollte, beschrieb Gruen als einen Zustand wie im Urlaub und als ein Gefühl der Erheiterung und Aufregung. In einer Ausgabe des Architectural Forum sagte er: *„Der Käufer soll es so sehr genießen in diesem Raum zu sein, dass er bereit ist für dieses Privileg weit mehr zu bezahlen, als er ursprünglich geplant hatte“*.³²⁹

Das Atrium einer Mall, eine Referenz an den Marktplatz einer europäischen Stadt, sollte alle Sinne des Konsumenten ansprechen und ihn in eine entspannte Stimmung und Kauflaune bringen. Elemente wie Bäume und Blumen, Musik, Springbrunnen, Skulpturen, Wandmalereien und freistehende Strukturen sieht Gruen als vitalen Teil der Gesamtkomposition.

³²⁷ Vgl. Sievers 2007, S. 232-232

³²⁸ Vgl. Underhill Paco: Warum kaufen wir? Die Psychologie des Konsums, München 2000, S. 44-47

³²⁹ Vgl. Wall 2005, Seite 51-52

Die Verbindung von Wasser in angelegten Teichen, Springbrunnen mit Skulpturen und einer künstlichen Landschaft beschrieb er als zeitlose Strukturen, die die Menschen schon seit hunderten von Jahren, wie beispielsweise in herrschaftlichen Gärten Europas, erfreut hatten. Dieser Urbanität simulierende Raum sollte auch Restaurants, Snack Bars, Cafés beinhalten und ein Ort sein, an dem öffentliche Events wie Konzerte, Modeschauen, Produktpräsentationen und andere gemeinschaftliche Aktivitäten abgehalten werden konnten. Ein Beispiel für eine solche Gestaltung ist ein Bildausschnitt aus der im letzten Kapitel vorgestellten, ersten vollkommen klimatisierten, überdachten Mall der Welt, der Southdale von Victor Gruen.

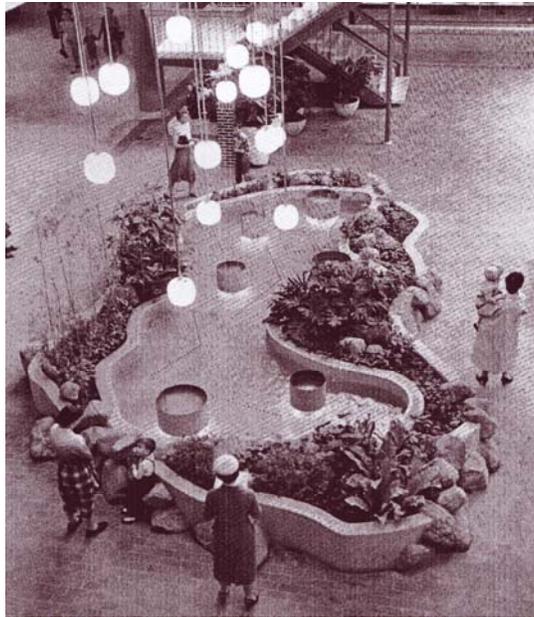


Abb. 34 Minneapolis, Goldfischteich in Southdale

In seinem Handbuch zum Entwurf von Shopping Centern beschrieb er ausführlich die Bedeutung von Kunst im öffentlichen Raum und sah die Integration von Kunst in das kommerzielle Umfeld als wesentlichen Bestandteil des Gesamtkonzeptes der Mall, das sich durch das Zusammenspiel aus Landschaft, Architektur und Kultur auszeichnete. Im Northland Shopping Center in Detroit wurde beispielsweise 200 000 Dollar allein für Kunstwerke, Skulpturen und Malereien ausgegeben.³³⁰

³³⁰ Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 149-155

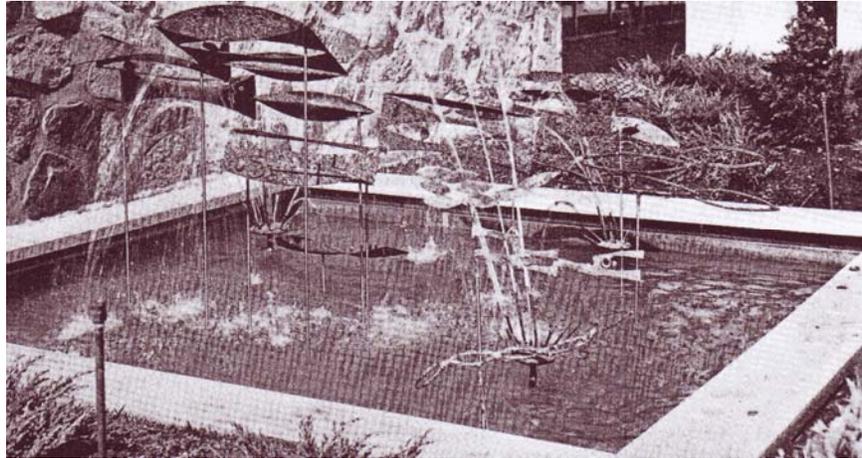


Abb. 35 Detroit, Fischteich umgeben von Bepflanzung im Northland Shopping Center

Dem Thema Licht und Beleuchtung³³¹ widmete Viktor Gruen, wie schon erwähnt, viel Aufmerksamkeit. Er sah Licht sowohl als rein zweckmäßiges Medium mit Sicherheitsfunktionen als auch als ausdrucksstärkstes Mittel der Warenpräsentation, das er in zahlreichen Studien untersuchte.³³² Einige seiner Gedanken dazu waren folgende:

*„Lighting in the walking areas should not strive for overall brightness but for interest and variation. This can be achieved by floodlighting of trees, sculptures and fountains, low level lighting of flower beds, and illumination of seating areas by specially designed low-density lamps on posts. Lighting fixtures on colonnade columns will add liveliness. Well designed lighting will add immeasurably to a festive shopping atmosphere.“*³³³

Die Verwendung zahlreicher Pflanzen rechtfertigte Gruen so, dass sie nicht nur dekorative Elemente waren, sondern auch als Schallbarriere und Luftverbesserer dienten.³³⁴

Victor Gruen wurde schnell zum vorrangigen Experten und Vorbild für die Erschaffung dieser inszenierten künstlichen Fantasiewelten des Konsums in den Vereinigten Staaten. Viele Mallbetreiber, Investoren und Architekten machten sich in ihren Entwürfen seine propagierten Konzepte zunutze, wenngleich sie oftmals die soziale Komponente vernachlässigten und mehr Augenmerk auf verkaufsfördernde Maßnahmen setzten.

³³¹ Siehe Kapitel 4.3.3. Von „shop window“ zu Gruen-Effekt

³³² Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 158

³³³ Gruen Victor, in: Gruen/ Smith 1965, S. 153-155

³³⁴ Vgl. Gruen/ Smith 1965, S. 162

5. DIE VERSCHMELZUNG

5.1. Verbindung europäischer und amerikanischer Ideen

Victor Gruen beschrieb die Abwanderung der Bevölkerung aus den amerikanischen downtowns als den „Pull-Push-Effect“. Dieser Begriff beschrieb die Anziehungskraft der Vororte, die durch die „Abstoßung“ der Innenstädte um ein Vielfaches verstärkt wurde.³³⁵

Die Wechselwirkungen zwischen Stadt und den dazu gehörenden suburbs waren Kernelemente von Victor Gruens Planungen. Urbanität versus Vereinsamung in luxuriösen Eigenheimen der Vorstädte waren Gegensätze, die Gruen zu vereinen versuchte. In seinem architektonischen Schaffen wurden europäische Stadtmodelle zu Inspirationsquellen und Vorbilder für die amerikanische Stadtentwicklung.

All diese Gegensätze, Konflikte und Ideen waren der Nährboden für die Konzeption der Shopping Mall. Sie veränderte die amerikanische Landschaft in nur 30 Jahren nachhaltig.³³⁶

Die Tatsache, dass die Mall in den letzten 60 Jahren weltumspannend erfolgreich wurde, ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass Victor Gruen ein europäisches Städtmodell in die USA übertrug, von wo aus diese Konzepte wieder nach Europa zurückkehrten. Die Wechselwirkungen und Verschmelzungen waren wesentlich komplexer.

Die Entstehungsgeschichte der Shopping Mall ist eng mit der Entwicklung des Kapitalismus auf beiden Seiten des Atlantiks, dem technologischen Fortschritt, der Veränderung und den Verschiedenheiten der Gesellschaft und der länderspezifischen Kulturausprägungen verknüpft.

„The European impact on American society, concentrated before and during the World Wars, was in many ways a pre-condition of the reversal of the balance. The persistent myth of an exclusively American origin of consumer society needs to be surpassed by a “transnational turn” and an increased attention to “double crossings.”³³⁷

³³⁵ Vgl. Wall 2005, S. 158-160

³³⁶ Vgl. Wall 2005, S. 236

³³⁷ Sedlmaier Alexander: From department store to Shopping Mall, in: Pierenkemper Toni (Hrsg.): Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, From Department Store to Shopping Mall: Transnational History of Large-scale Retail, Vom Warenhaus zur Shopping Mall: Einzelhandel transnational, Köln 2005, S. 11

Die synkretische Natur amerikanischer Kultur wurde zum Sinnbild für Verschmelzungen, da sie aus Verbindungen der Ideen vieler verschiedener Länder bestand. Zusammen mit Konzepten, die von Amerika selbst neu angeordnet, verändert und adaptiert wieder in die Welt ausgesandt wurden, war der Prozess der Wechselwirkung zwischen den Kontinenten auch den modernen Errungenschaften in transnationaler Kommunikation und der fortschreitenden Globalisierung zuzuschreiben.³³⁸

Viktor Gruen beschrieb die Wechselwirkungen zwischen Amerika und Europa, nachdem er nach Wien zurückgekehrt war und sich mit Umweltplanung beschäftigte, mit folgenden Worten:

„Das Bizarre an der Situation, wie sie nun seit etwa 20 Jahren besteht, ist, daß viele amerikanische Städte energisch versuchen, ihre Anatomie nach dem Beispiel europäischer Städte, wie sie einmal bestanden, umzuwandeln, während viele europäische Städte eifrigst und blindlings bemüht zu sein scheinen, die amerikanische Stadtvernichtung, die dort zur Krise geführt hat, nachzuahmen.“³³⁹

In dem Kapitel Verschmelzung soll auf zwei grundverschiedene Typen der von Victor Gruen entworfenen Projekte eingegangen werden. Das suburbane Shopping Center in der amerikanischen Vorstadt und das Revitalisierungsprojekt eines downtowns in Form einer innerstädtischen Mall sind Gegenstand dieser Analyse. Soweit sich die zwei konträren Ansätze auch in Inhalt und Form unterschieden, so hatten sie eines gemeinsam, nämlich die Absicht der Schaffung eines vitalen Kerns, der soziale und kommerzielle Funktionen vereinte.

Als Beispiel eines suburbanen Zentrums wird auf das Northland Shopping Center in Detroit, Michigan eingegangen. Zusammen mit seinem prominenten Standort, der Stadt des Automobils, stellt es einen interessanten Überschneidungspunkt zwischen Kapitalismus, amerikanischer Stadtentwicklung und Entwicklungsgeschichte der Mall dar.

³³⁸ Pells 2005, S. 10-12

³³⁹ Gruen 1979, S. 226



Abb. 36 Detroit, Luftaufnahme
des Northland Shopping Center



Abb. 37 Rochester, Victor Gruen in Midtown Plaza

Victor Gruen, dessen Projekte in den Vorstädten großen Anklang bei Wirtschaftstreibenden und der Bevölkerung fanden, merkte jedoch schnell, dass ein Aussterben der amerikanischen downtowns bevorstand, wenn man nicht umgehend Revitalisierungsmaßnahmen als Gegenkonzept veranlasste. Drei Jahre nach der Eröffnung des Northland Shopping Center, 1957, beschäftigte er sich bereits mit großen Stadtentwicklungsplänen und wie man das geschwächte amerikanische downtown wieder geschäftsfähig und attraktiv nutzbar machen könnte.

Das erfolgreichste Beispiel Gruens für die Revitalisierung eines Stadtkerns und den Standort des Bautypus Shopping Mall im Zentrum einer Stadt stellte Midtown Plaza im Bundesstaat New York dar. Das Paradeprojekt, das in diesem Kapitel analysiert wird, war Gruens Antwort auf das aussterbende downtown Rochesters. Midtown Plaza näherte sich dem europäischen Ursprungsgedanken der Mall als privat-öffentlicher Durchgangsraum im Kern einer Stadt, im Sinne einer Passage, an. Die innerstädtische Mall war bis zu ihrem Abriss 2008 wegen eines neuen Bauprojektes beliebter Treffpunkt der Bevölkerung und trug wesentlich zur städtischen Identität Rochesters bei.

5.2. Das Shopping Center in der amerikanischen Vorstadt

Im März 1954 eröffnete Amerikas bis dato größtes Einkaufszentrum in Detroit, das Northland Shopping Center. Seine Baukosten beliefen sich auf 30 Millionen Dollar, es umfasste fast 98 000 m² und besaß in seiner Originalgestalt 85 Geschäfte und 8103 Parkmöglichkeiten.³⁴⁰

Schon in seiner Entstehung wurde eventueller Raum für Erweiterungen eingeplant.

Northland ist Beispiel eines suburbanen Shopping Centers, das die zentralen urbanen Funktionen der europäischen Kernstadt in der amerikanischen Vorstadt übernehmen sollte. Gruen wollte in diesem Projekt eine erfolgreiche „Flanieratmosphäre“ nach europäischem Vorbild schaffen.



Abb. 38 Titelblatt der Detroit Free Press, 2. Februar 1954

5.2.1. Northland Shopping Center in Detroit, MI

Die Entstehungsgeschichte dieses Projekts war äußerst unkonventionell, da es allein durch Victor Gruens Initiative zustande kam. In Gesprächen mit Freunden erfuhr er von einer sehr erfolgreichen expandierenden Handelskette, der J.L. Hudson Company, die das damals zweitgrößte Kaufhaus³⁴¹ Amerikas in Detroit betrieb. Zu diesem Zeitpunkt wollte Victor Gruen Associates bereits ein Shopping Center entwerfen. Gruen und seine Partner hatten schon schemenhafte Entwürfe für potentielle Klienten entwickelt, von denen jedoch keiner

³⁴⁰ Vgl. Hardwick 2004, S. 127

³⁴¹ Das Größte war Macy's in New York.

den wirtschaftlichen Mut aufbrachte, sich auf ein Projekt dieser Größenordnung einzulassen.³⁴²

„Die ‘Hudsonleute‘ wussten noch nichts von meiner Existenz, und sie ahnten nicht, daß ich der einzige Mann in den USA war, der ihre Absichten - deren sie sich noch gar nicht bewusst waren - erfolgreich realisieren würde.“³⁴³

Viktor Gruen, dessen Flugzeug 1948 in Detroit auf dem Flug von New York nach Los Angeles notlanden musste, nahm dieses Ereignis als Möglichkeit sich das downtown von Detroit und sein berühmtes Kaufhaus anzusehen. Seine Vorgehensweise, wie er zu diesem Auftrag kam, beschrieb er als „Schachspiel“.

„Mein erster Zug im spannenden Schachspiel, das ich eröffnete, war eine gründliche Inspektion der dreizehn ‘Hudson’s- Verkaufsgeschosse‘. [...] Mein zweiter Zug bestand darin, in New York Erkundigen über Hudson’s einholen zu lassen.“³⁴⁴

Nachdem er dem Juniorchef von Hudson’s einen zwölf Seiten langen Brief mit Analysen und Ansichten über die Detroitener Detailhandelsszene schickte, bekam er eine Einladung zu einem Gespräch. In dieser drei Tage später stattfindenden Unterredung erläuterte Gruen sein damals revolutionäres Konzept. Hudson sollte ein eigenes großes Zentrum in einem vorstädtischen Gebiet errichten, dessen verkehrstechnische Entwicklung noch gelenkt werden konnte. Dieses Zentrum sollte von außerordentlicher Qualität und Größe sein und es sich zur Aufgabe machen, auch als kulturelles, gesellschaftliches und Dienstleistungszentrum für die 500 000 Menschen des angestrebten Einzugsgebiets zu fungieren.

„Ich schilderte meine Vision von einem Zentrum, das in allen Belangen der hohen Qualität, Vornehmheit und dem Ruf des Stammhauses gerecht werden würde.“³⁴⁵

Als Oscar Webber, der Vorsitzende, von seiner Idee hörte war er so begeistert, dass er gleich vorschlug vier Zentren in allen Himmelsrichtungen um Detroit zu errichten und Viktor Gruen mit umfangreichen Recherchen über mögliche Standortplätze beauftragte. 1949, nach über zehn Monaten Grundstückssuche, waren die Landkäufe abgeschlossen und ein Vertrag musste

³⁴² Vgl. Gruen Viktor: The Northland story, LoCVGP, Box 79

³⁴³ Gruen 1979, S. 169

³⁴⁴ Gruen 1979, S. 170

³⁴⁵ Gruen 1979, S. 172

unterzeichnet werden. Dies gestaltete sich schwieriger als Gruen dachte, da Webber mit dem ausführlichen Vertrag, der zahlreiche Seiten umfasste, nichts anfangen konnte.

Also schrieb Gruen noch in jener Nacht auf Hotelbriefpapier fünf wesentliche Punkte eines neuen Vertrages auf, Webber unterzeichnete dieses Stück Papier als offiziellen Vertrag am nächsten Morgen. Aufgrund der besten Lage sollte Northland als erstes der vier geplanten Projekte errichtet werden.³⁴⁶

„In dieser unorthodoxen Weise kam ein Vertragsverhältnis über eines der größten Bauvorhaben Amerikas der fünfziger Jahre binnen einer halben Stunde zustande.“³⁴⁷

5.2.1.1. Baubeschreibung

Ein im „Architectural Forum“ von Jane Jacobs verfasster Artikel befasste sich umgehend mit dem neu errichteten Shopping Center in der Vorstadt von Detroit.

„Northland ist ein klassisches Modellbeispiel, weil es als erstes modernes Fußgängerzentrum der Struktur einer „Marktstadt“ entspricht: die kompakte Form kommt dem Fußgeher physisch und psychologisch sehr entgegen.“³⁴⁸



Abb. 39 Detroit, Lageplan

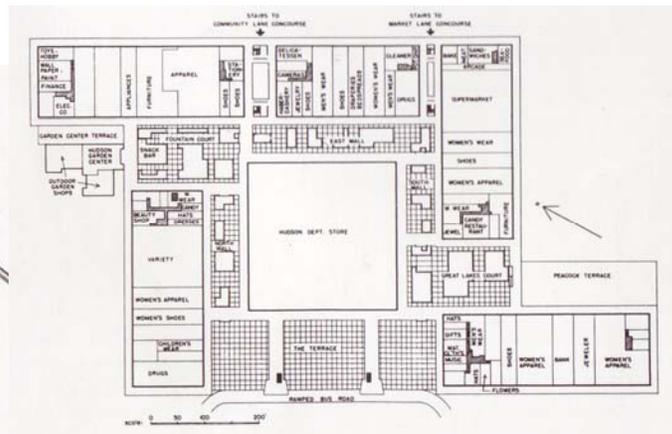


Abb. 40 Detroit, Grundriss Northland Shopping Center

³⁴⁶ Vgl. Gruen 1979, S. 166-185

³⁴⁷ Gruen 1979, S. 182

³⁴⁸ Jane Jacobs, in: Gruen 1979, S. 185

Im Zentrum des Geländes sollte ein scharf umgrenzter Komplex geschaffen werden, der aus Baukörpern und dazwischen liegenden offenen Räumen bestand. Der zentrale Kern dieses Komplexes bildete ein, alle anderen Gebäude überragender Baukörper, der keinerlei Firmenaufschrift trug, von dem jedoch jeder wusste, dass es sich um das Kaufhaus Hudson handelte. Um diesen wurden in konzentrischer, aber unregelmäßiger Form, alle anderen Teile der Gesamtkomposition angeordnet. Der erste Ring um den Kernbaukörper waren gärtnerisch gestaltete öffentliche Plätze in verschiedener Form und Größe, die nur für Fußgänger vorgesehen waren. Um diesen war ein Kranz einstöckiger, unterkellertes Mietobjekte errichtet. Die zwei letzten Ringe bildeten die Autoabstellflächen und die umgebenden Grünflächen, die das Northland Center von den angrenzenden Grundstücken und Wohngebieten trennten. Alle technischen Einrichtungen wurden in einem eigenen Betriebsgebäude, das am Rande des Grundstücks errichtet wurde, untergebracht.



Abb. 41 Detroit, Northland Shopping Center um 1960

Das Hauptgebäude bestand aus soliden Wänden, die mit roten Ziegeln verkleidet wurden. Die tragenden Säulen wurden sichtbar gemacht, um im Erdgeschoss als Kollonadensäulen zu erscheinen. Die zurückgesetzten Wände des Erdgeschosses wurden verglast und als Auslagen genutzt. Die öffentlichen Plätze, welche von den überdachten Fußgängerpassagen flankiert waren, wurden mit künstlerischen Arbeiten, wie Mosaiken und Skulpturen, Pflanzen und Brunnen versehen.³⁴⁹

³⁴⁹ Gruen 1979, S. 185-190



Abb. 42 Detroit, Hudson Gebäude mit Kollonadensäulen um 1960

„Was für den durchschnittlichen Besucher des Zentrums wichtiger schien als die Fassadengestaltung, waren Charakter und Atmosphäre der öffentlichen Plätze. [...] Diese großen Flächen würden ihre Aufgabe nur dann erfüllen, [...] wenn sie Erlebnisse bieten konnten. Daher wurde der Anordnung von Baumgruppen, Sträuchern und Blumenbeeten viel Aufmerksamkeit, Liebe und Geld gewidmet.“³⁵⁰

5.2.1.2. Bedeutung und Einordnung in Gruens Werk

Northland war nach seiner Eröffnung ein gewaltiger finanzieller und öffentlicher Erfolg, die durchschnittliche Besucherfrequenz lag zwischen 40 000 und 50 000 Menschen am Tag. Allein im ersten Jahr wurden 70 Millionen Dollar, also mehr als doppelt so viel wie die Errichtungskosten ausmachten, eingenommen.³⁵¹ In Zeitungsartikeln wurde das neue Shopping Center hoch gelobt. Presseveröffentlichungen wurden an über 300 nationale und internationale Zeitschriften und Magazine versandt, darunter auch das Wall Street Journal, das Newsweek, das Ladies Home Journal und die Vogue. Einige dieser Titel lauteten: „Tourists from every state visit Northland“, „New Northland Housewives‘ heaven“ oder „Detroit’s is biggest, costliest, earningest Center in World“³⁵².

Dennoch konnte damals noch niemand ahnen, welche Auswirkungen Northland, gemeinsam mit anderen Faktoren, auf die Stadtstruktur von Detroit und seine Vororten hatte. Als Northland eröffnete, war Detroit die fünft größte Stadt Amerikas und die am schnellsten wachsende im mittleren Westen. Um das Shopping Center herum befanden sich vornehme

³⁵⁰ Gruen 1979, S. 195

³⁵¹ Vgl. Hardwick 2004, S. 126

Wohngegenden, hauptsächlich finanzstarke weiße Mittelschicht, die in den 50er Jahren die Hauptkaufkraft bildete.

Von 1950 bis 2010 kam es zu einer Halbierung der Einwohnerzahl in Detroit von 1,8 Millionen auf 900 000. Die Gründe dafür waren der Rückgang der Automobilindustrie, die in den 20er und 30er Jahren Detroit zu einem erfolgreichen Wirtschaftsstandort machte, sowie der in Konsequenz daraus gestiegenen Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Bereits in den 60er Jahren zogen massenhaft Bewohner der wohlhabenderen Schichten weg, die ärmeren blieben. Zahlreiche leerstehende Häuser in verlassenen Gegenden zeugen bis heute von den Überresten des suburban sprawl in Detroit's Blütezeit und seiner darauffolgenden Verödung.

Auch das Shopping Center wurde Teil dieser Veränderungen. Northland wurde anfänglich mehrere Male vergrößert und 1970 die freiliegenden öffentlichen Plätze überdacht und vollklimatisiert. Nach dem Rückzug der wohlhabenden weißen Mittelschicht aus den umgebenden ehemals kaufkräftigen Wohngebieten wurden diese hauptsächlich von afro-amerikanischen Bürgern des unteren Mittelstandes bewohnt, die die Kaufkraft hinab setzten. Die Geschäftsstruktur veränderte sich in den letzten 40 Jahren erheblich, fast alle internationalen und namhaften lokalen Geschäfte wichen zugunsten von Discountgeschäften und günstigen Einzelhandelsketten.³⁵³ Das Northland Shopping Center besteht dennoch bis zum heutigen Tag.

Als Victor Gruen im Jahre 1965, elf Jahre nach der einwöchigen Eröffnungszeremonie, Northland zum ersten Mal besuchte, erlebte er eine teils unangenehme Überraschung. Mit seinem Vorhaben, den kommerziellen sprawl in den Vorstädten Detroits zu unterbinden, hatte er das genaue Gegenteil erreicht. Er stellte fest, dass es zu einem ungeplanten desorganisierten Wachstum von kommerziellen Strukturen um das Center und an den Hauptzubringerstraßen, die von der Anziehung Northland's lebten, kam. In dem Bau von Ausstellungsgebäuden, einem Spital, Hochhäusern, Hotels und Bürokomplexen um das Shopping Center sah er neben den unerwünschten Effekten jedoch auch eine positive Entwicklung, da sich damit nun ein vorstädtisches Zentrum im Sinne eines innerstädtischen downtowns entwickelt hatte.³⁵⁴

³⁵² Artikel der Detroit Free Press in LoCVGP, Box 45 und 46

³⁵³ Vgl. Golden Northland, Pioneering shopping mall marks a faded 50th, in: Detroit Free Press, März 2004.

³⁵⁴ Vgl. Hardwick 2004, S. 157

„What actually happened took everybody by surprise, and because it was a surprise factor, it developed rather haphazardly. [...] This development is still continuing and though it has probably brought financial advantages [...] it has also brought some serious problems. [...] Northland has thus furnished the proof that the existence of a strong commercial center can be the beginning of a sub-city center serving all human functions.“³⁵⁵

Northland war der direkte Vorläufer der Shopping Mall, da es als eines der letzten Projekte Victor Gruens vor Southdale, der ersten vollklimatisierten Mall, noch mehrere Einzelgebäude und dazwischen liegende gestaltete Freiräume enthielt. Die Folgen für die Entwicklung der umliegenden suburbs waren jedoch schon dieselben, nämlich hauptsächlich schwer kontrollierbares Wachstum der umgebenden Siedlungs- und Geschäftsstrukturen und explodierend ansteigender Individualverkehr. Neben den unerwünschten Faktoren brachte Northland, das größte Shopping Center Projekt zu dieser Zeit, jedoch auch positive Effekte für die Bevölkerung. Es wurde sehr gut angenommen und eine, wenn auch sozial homogene, „Urbanität“ etablierte sich.

5.3. Die Revitalisierung eines amerikanischen Stadtkerns

Am 10. April 1962 eröffnete Amerikas erste innerstädtische Mall in Rochester, Midtown Plaza. Die Errichtung kostete 15 Millionen Dollar, der gesamte Komplex umfasste mehr als 150 000 m² und besaß bei seiner Eröffnung fast 60 Geschäfte, ein Hotel, ein Bürohochhaus und zahlreiche Restaurants, Cafés und Kiosks. Das Besondere an dem Projekt war, dass existierende, anliegende Gebäude in die Planung miteinbezogen, erweitert oder aufgestockt wurden.

Gruen wollte mit Midtown Plaza einen zentralen innerstädtischen Mittelpunkt erschaffen, der alle gemischten Funktionen eines florierenden downtowns beinhaltetete und trotzdem die Vorteile eines modernen regionalen Shopping Centers besaß.³⁵⁶

5.3.1. Midtown Plaza in Rochester, NY

Zwei miteinander konkurrierende Kaufhäuser, „Foreman“ und „McCurdy's“, waren die Initiatoren des Projektes. Anfang der 50er Jahre waren ihre Kaufhäuser in downtown vom

³⁵⁵ Vgl. Gruen Victor: The Northland story, LoCVGP, Box 79

³⁵⁶ Vgl. Wall 2005, S. 145

allgemeinen Niedergang der Geschäftsaktivität im Zentrum betroffen und sie fragten sich, ob sie in Zweigstellen in der Vorstadt investieren sollten. Da aufgrund der zahlenmäßig nicht ausreichenden umliegenden Bevölkerung die Planung eines großen Regionalzentrums im Sinne von Southdale keinen Sinn machte, kauften sie auf Rat Victor Gruens ein großes innerstädtisches Areal, das direkt an eine Parallelstraße der Hauptverkehrsader von Rochester grenzte. Ab 1958 fingen Gespräche mit dem Bürgermeister über das Projekt eines multifunktionellen Ensembles im Central Business District von Rochester an. Er stand dieser Idee im Rahmen einer Generalplanung für die Stadt Rochester, die auch die Verkehrsplanung umfasste, positiv gegenüber.



Abb. 43 Rochester, Verkehrsplanung



Abb. 44 Rochester, Ringstraße mit Central Business District und Midtown Plaza

Midtown Plaza sollte das erste integrierte Teilstück des Gesamtplanes werden, eine innere Ringstraße und verstärkter öffentlicher Busverkehr von der Peripherie in das Zentrum sollten das Projekt ergänzen. Es kam zu einer sonst in Amerika unüblichen engen Zusammenarbeit zwischen Behörden und privatem Unternehmertum.³⁵⁷

Midtown Plaza unterschied sich von einem Einkaufszentrum der suburbs durch den Wegfall der umliegenden Parkplätze, stattdessen wurde eine dreistöckige Tiefgarage gebaut, die 2000 Parkplätze umfasste. Einzigartig in der Geschichte der Mall war auch die Tatsache, dass mehr als 50 Prozent des Komplexes nicht für kommerzielle, sondern für kommunale Zwecke

³⁵⁷ Vgl. Gruen 1979, S. 227-235

verwendet wurde.³⁵⁸ Das Projekt wurde trotz Bedenken mehrerer Instanzen ein voller Erfolg, die Zweifel darüber sind in nachfolgender Zeitungüberschrift festgehalten.



Abb. 45 Rochester, Democrat & Chronicle, 10.4.1962

„Die Pessimisten, die vorausgesagt hatten, es würde unmöglich sein, für ein innerstädtisches Projekt Interessenten zu gewinnen, waren überrascht, als es zum Zeitpunkt der Eröffnung 1961 keinen Quadratmeter unvermieteten Raumes mehr gab. Die Eröffnungszereemonie fand vor über zehntausend Personen auf dem zentralen Platz statt.“³⁵⁹

5.3.1.1. Baubeschreibung

Der gesamte vollklimatisierte Komplex wurde auf einer dreistöckigen Tiefgarage erbaut und gliederte sich in die umgebende Bebauung in seinem äußeren Erscheinungsbild unauffällig ein. Die beiden Kaufhäuser McCurdy's, Foreman, das Manager Hotel, ein neuer Bürokomplex und der von zehn auf achtzehn Ebenen aufgestockte Midtown Tower umrahmten die über zwei Geschosse reichende Mall. Sie besaß ein großes, zentrales Atrium mit offenen Geschäftsfronten, in dem unter anderem ein Sidewalk Café im europäischen Stil mit 130 Sitzplätzen und mehrere Ausstellungsflächen untergebracht waren.

Das Obergeschoß der Mall besaß terrassenartige Vorsprünge auf denen man promenieren konnte, sie waren durch offene Stiegen und Rolltreppen im Atrium erschließbar. Die Innenwände der Mall wurden mit glasierten Ziegeln und Metallpaneelen verkleidet.

³⁵⁸ Vgl. Wall 2005, S. 145

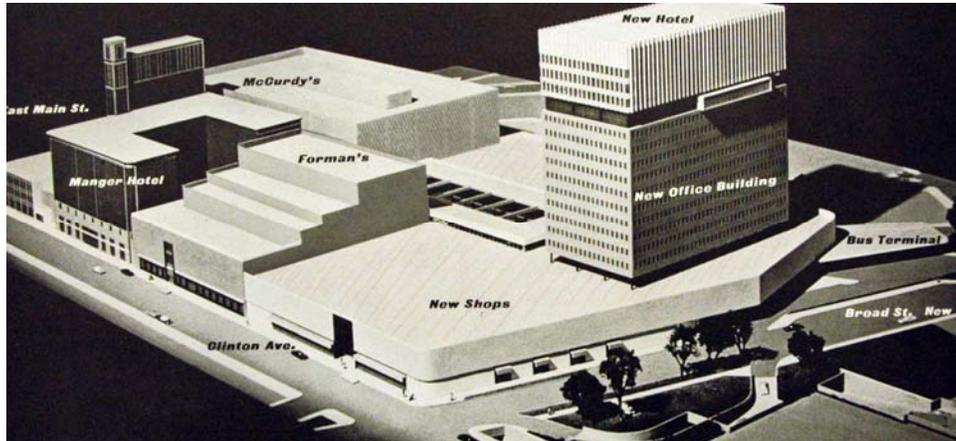


Abb. 46 Modell Midtown Plaza

Der Midtown Tower war vom vierten bis vierzehnten Stockwerk mit Sichtziegeln verkleidet, der vierzehnte bis achtzehnte Stock wurde als curtain wall Fassade aus Glas und speziellen Aluminiumpaneelen konstruiert. Das Restaurant im vierzehnten Stock, das durch einen Fassadenvorsprung ersichtlich war, hob sich durch eine Fassade aus weißem Marmor vom restlichen Gebäude ab.³⁶⁰

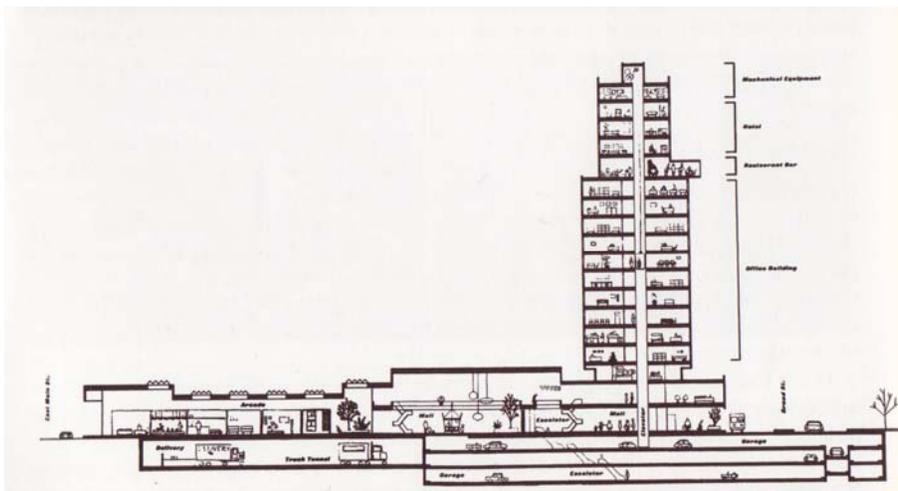


Abb. 47 Rochester, Schnitt durch Midtown Plaza

³⁵⁹ Gruen 1979, S. 229

³⁶⁰ Vgl. Midtown Plaza Fact Sheet, LoCVGP, Box 45

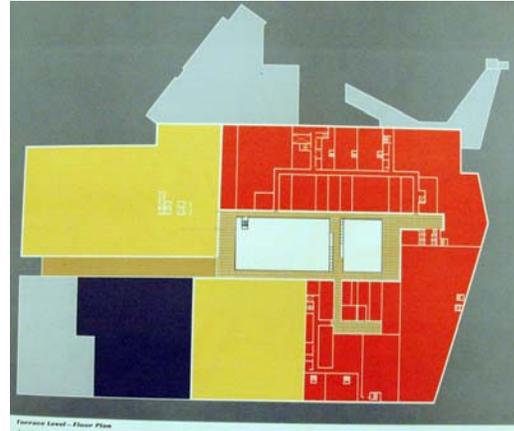
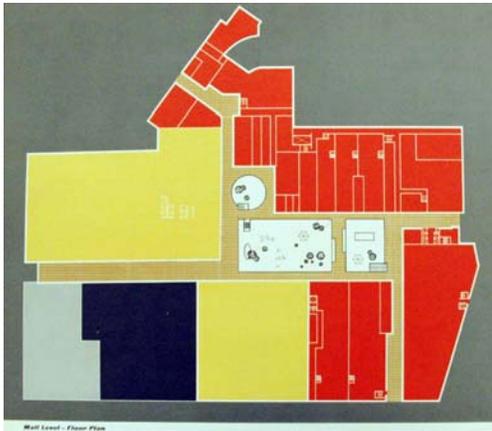


Abb. 48 Rochester, Grundriss Erdgeschoss

Abb. 49 Rochester, Grundriss 1. Obergeschoss

Zur Innengestaltung zählten zahlreiche tropische Pflanzenbeete in runder und eckiger Form, die mit Fliesen oder Holz verkleidet waren. Der Boden wies abwechslungsreiche Legemuster aus verschiedenen Fliesentypen, Ziegeln und Terrazzo auf. Auch Springbrunnen, speziell designte Telefonzellen, Trinkbrunnen, Schließfächer und Bänke gehörten zur Ausstattung. Spezielle Lichteffekte und ein umfassendes Lautsprechersystem ergänzten die atmosphärische Ausgestaltung des Raumes. Hauptfokus des Atriums war jedoch die über zwei Stockwerke reichende „Clock of Nations“, die zum Wahrzeichen Rochesters wurde.



Abb. 50 Rochester, zentraler Platz mit Clock of Nations und Monorail

Sie war eine in „*barockem Design*“ gefertigte Spieluhr mit Glockenwerk und bestand aus zwölf Zylindern, die um einen zentralen Schaft rotierten. Zu jeder vollen Stunde öffnete sich ein Zylinder, in jedem von ihnen tanzten Marionetten, die den vielen ethnischen Volksgruppen von Rochester entsprachen. Dazu ertönte eine jeweils länderspezifische Musik. Zu Mittag öffneten sich immer alle Zylinder, was ein beliebtes Schauspiel der Bevölkerung war und von vielen Schaulustigen beobachtet wurde.³⁶¹

„Puritanischen Architekten war diese heitere Uhr ein Dorn im Auge. Für mich bestätigte ihre Popularität die Ansicht, daß sich Architektur nicht nur von tierischem Ernst sondern auch von Humor, Gefühl und Phantasie leiten lassen sollte.“³⁶²

Spezielle saisonale Attraktion war die „Monorail“, eine Minischwebbahn für Kinder, die jedes Jahr zu Weihnachten installiert wurde. Auf dem vorigen Bild ist diese auf einer ihrer letzten Fahrten vor der Schließung Midtown Plazas zu sehen.

„Ein seelenloser zentraler Geschäftsdistrikt wurde in ein wirkliches Stadtzentrum verwandelt, mit dem sich die auch weit außerhalb Wohnenden identifizierten. Es war besonders der große, bei jeder Witterung und zu jeder Tageszeit benützbare Stadthauptplatz, der diesen Wandel bewirkte.“³⁶³

5.3.1.2. Bedeutung und Einordnung in Gruens Werk

Nach seiner Eröffnung wurde Midtown Plaza als erfolgreiches Modell amerikanischer Innenstadtrevitalisierung im ganzen Land publiziert. Schlagzeilen zu Midtown Plaza lauteten: „Shoppers flood Downtown“, „A business gamble pays off“, „Private Redevelopment Project Dramatizes Heart of Rochester“, und „A dream called Midtown Plaza, comes true on Tuesday“.³⁶⁴

In den Jahren seit seiner Eröffnung wurde Midtown Plaza mehrmals verändert. Es erwies sich als regelrechter Katalysator für weitere Entwicklungen in Rochester. Im weiten Umfeld des Projekts begann aufgrund des wirtschaftlichen Erfolgs eine rege Bautätigkeit von Büros, Geschäften und Hotels. Der Fotohersteller Kodak, einer der größten ansässigen Firmen,

³⁶¹ Vgl. Gruen 1979, S. 228-232

³⁶² Gruen 1979, S. 230

³⁶³ Gruen 1979, S. 230

³⁶⁴ Gesammelte Artikel zu Midtown Plaza, LoCVGP, Box 73-78

verwarf seine Pläne zu einem außerhalb der Stadt gelegenen Verwaltungsgebäude und errichtete seine Zentrale gleich neben Midtown Plaza, mit dem es durch einen Korridor verbunden wurde. Das gesamte Innenstadtgebiet wurde renoviert und Pläne für am Stadtrand liegende Einkaufszentren ad acta gelegt.³⁶⁵

Ab Anfang der 70er Jahre kam es zu einer inhaltlichen Umstrukturierung von Midtown Plaza, die die partielle Konvertierung von mehreren kommunalen Einrichtungen vorsah. Das Paradeprojekt konnte sich einer immer weiter fortschreitenden Kommerzialisierung nicht entziehen. Diese Entwicklung stellt ein gutes Beispiel dar, wie das kapitalistische System Amerikas mit den Gedanken und der Architektur Gruens zusammentraf. Keine Mall, sei es in den suburbs oder der Innenstadt, konnte vollkommen ihr Potenzial als Gemeinschaftszentrum über Jahrzehnte entfalten und erhalten, da unternehmerische Eingriffe die Projekte immer in eine Richtung bewegten, die mehr Gewinn versprechen sollte.

Trotzdem blieb Midtown Plaza weiterhin Haupttreffpunkt, Ort des Verweilens und erfreute sich bei den Bewohnern Rochesters großer Beliebtheit. Es war so beliebt, dass nach seinem Abriss 2008 sogar eine Gedenkseite zu Midtown Plaza im Internet auftauchte, auf der Bewohner ihre Erinnerungen und Erfahrungen mit der Mall in Fotos, Video und Kommentaren posten können. Zahlreiche Menschen taten auf dieser Seite ihr Bedauern über den Abriss kund und beschwerten sich über die Investoren des Folgeprojekts. Folgend ein Posting aus dem Gästebuch der Seite vom 4. März 2009 von Arcadio Ortiz:

“hi, just wanted to say that it saddens me very dearly to see the place where I mostly grew up in as a child in the late 70's early 80's till 1995 when I left Rochester... I love Midtown Plaza! I had soo much memories there growing up as a child.. It will always be remembered in my heart till the day I die.. I love your web site plz don't ever get rid of it I want to always come back and go back memory lane.. Thanks..”³⁶⁶

1972 wurde das anliegende „Manager Hotel“ durch einen neuen, siebenstöckigen Bürokomplex ersetzt, die Hotelzimmer der obersten Stockwerke des Midtown Towers wurden 1980 in Büroräume umfunktioniert. Das „Sidewalk Café“ und weitere gastronomische Einrichtungen wichen einem standardisierten food court, der die klassischen Anbieter, wie beispielsweise Mc Donalds, beherbergte. Die südwestliche Ecke wurde 1985

³⁶⁵Vgl. Gruen 1979, S. 231

³⁶⁶Quelle: <http://www.midtownplazamall.com/apps/guestbook/>, letzter Zugriff: 14.12. 2010

um ein weiteres zweistöckiges Atrium erweitert, das neben ehemaligen, an dieser Stelle gelegenen Büros, weitere Verkaufsflächen schuf.³⁶⁷

Trotz zahlreicher Veränderungen blieb das zentrale Atrium, wie es Victor Gruen Ende der 50er Jahre designt hatte in seiner ursprünglichen Form größtenteils erhalten und erfüllte als letzte Fläche Midtown Plazas den

„ shared dream of a vibrant retail, office center and civic cultural gathering place located in the heart of the downtown Rochester.“³⁶⁸

³⁶⁷ Vgl. Quelle: <http://www.midtownrochester.com/history.htm>, letzter Zugriff: 14.12. 2010

³⁶⁸ Quelle: <http://www.midtownrochester.com/history.htm>, letzter Zugriff: 14.12. 2010

Resümee

Erfindungen verändern die Welt. So gravierend wie das Auto das Aussehen der Städte im letzten Jahrhundert bestimmte, so verwandelte auch die Shopping Mall ganz entschieden die Struktur der gebauten Umwelt wie wir sie heutzutage vorfinden. Sie war zwar keine Erfindung im klassischen technischen Sinne, doch Victor Gruens Konzepte hatten dazu beigetragen einen neuen Bautypus zu schaffen, der in tausendfacher Ausführung, ausgehend von den Vereinigten Staaten der 50er Jahre, seinen Siegeszug durch die gesamte Welt antrat.

Das umfangreiche Lebenswerk Victor Gruens umfasste mehrere hundert gebaute Gebäude, die Veröffentlichung von fünf Büchern und hunderten Artikeln und Vorträgen in der ganzen Welt. Er revolutionierte Geschäftsfassaden und Präsentationsmethoden und er entwickelte das vollklimatisierte, überdachte Shopping Center sowie die innerstädtische Mall.³⁶⁹ Der Umfang seiner Projekte vergrößerte sich konstant, vom Innendesign eines Bonbon Geschäftes auf der 5th Avenue über das Northland Center, Midtownplaza bis hin zu einer Generalplanung für Teheran.

Die Shopping Mall wurde ein neuer Bautypus kommerzieller Architektur, der durch sein hauptsächlich im Innenbereich ausformuliertes Design keine große Rolle im architektonischen Diskurs des 20. Jahrhunderts spielte. Dennoch hatte kein Bautypus so weitreichende Auswirkungen auf Siedlungsstrukturen und Städtebau wie die Mall. Das als Gegenmaßnahme zum suburban sprawl geplante vorstädtische Shopping Center wurde genau zu einem der Faktoren, die diesen sprawl im Endeffekt weiter begünstigten und vorantrieben.

Victor Gruens Shopping Center beschäftigte sich mit den vielen Impulsen und Widersprüchen suburbaner Kultur, der Bautypus selbst ist auch Abbild der ideologischen Konflikte innerhalb seines architektonischen Schaffens.

„Most simply, the shopping center represented the discontinuity between his rhetoric and the reality of his buildings. Perhaps more than any other architectural undertaking of Gruen's

³⁶⁹ Vgl. Hardwick 2004, S. 210-217

career he enjoyed both his greatest successes and greatest frustrations with shopping centers.”³⁷⁰

In den 50er Jahren hatte Victor Gruen einen großen Traum für das Shopping Center: ein Raum der Gemeinschaft, der Demokratie, der Aktivität, der öffentlichen Kunst, der Inspiration, der Unterhaltung und der Schönheit sollte geschaffen werden, um die Probleme der Vorstädte zu bekämpfen. Übrig blieb ein Ort, der sich dem primären Zwecks des Anhäufens von Profit widmete.

Die Vereinigten Staaten, das Land des Kapitals und des Konsums, des Bauens und Kaufens, waren das Land, das Gruen die Freiheit gab, seine architektonischen Kreationen und Reformversuche des amerikanischen Suburbia zu verwirklichen. Auch Victor Gruen selbst schlug aus seinen Konzepten sehr viel Profit, er wurde Teil des kapitalistischen Amerikas und bestätigte den amerikanischen Traum des Einwanderers. Seine Ideen veränderten Amerikas kommerzielle Architektur. Seine sozialen Ideen hatten auf lange Sicht gesehen nur einen geringen Einfluss und seine großflächigen Stadtplanungen blieben fast alle theoretische Konzepte. Trotz aller Erfolge und Rückschläge verlor er nie den zentralen Fokus seines Schaffens außer Augen, nämlich der Planung für das Wohl des Menschen.³⁷¹

„In his twilight years, walking through Vienna and taking time for the ubiquitous *kaffee und torten*, Victor Gruens remains assertive, visionary, and very human. One can almost forgive him for inventing the shopping center”³⁷²

Sogar in Wien holte sein Kind, die Mall, Victor Gruen ein. Er wurde 1975 gefragt ob er im Süden von Wien nicht ein Shopping Center einzigartigen Ausmaßes entwerfen wolle. Entschieden lehnte er ab. Die Shopping City Süd ist bis heute mit 173 000² Verkaufsfläche einer der größten Malls Europas. Gruen war schockiert über den Erfolg seiner Idee und verschrieb sich seit seiner Rückkehr nach Österreich der Umweltplanung.

Abschließend soll an dieser Stelle soll ein kurzer Ausblick auf die Zukunft von Urbanität, der amerikanischen Stadt und der Shopping Mall gegeben werden. Die traditionelle Form der

³⁷⁰ Vgl. Hardwick Jeffrey: A Viennese Refugee and the Re-forming of American Consumer Society, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, From Department Store to Shopping Mall: Transnational History of Large-scale Retail, Vom Warenhaus zur Shopping Mall: Einzelhandel transnational, Berlin 2005, S. 112-113

³⁷¹ Vgl. Hardwick 2005, S. 110-113

³⁷² Vgl. Gillette Howard: The evolution of the planned shopping center in suburb and city, in: American Planning Association Journal, Herbstausgabe, 1985, S. 449-460

Shopping Mall als freistehender Komplex mit umliegender Parkfläche wird nach wie vor baulich umgesetzt und hält mittlerweile auch in den kleineren Städten Europas ihren Einzug. Eine neuere Form der Mall, deren Verbreitung zunimmt, sind die sogenannten „Vertical Malls“. Erstmals wurde dieses Konzept in Chicago 1960 mit dem Water Tower umgesetzt. Vertical Malls werden in dichten städtischen Gefügen aus Platzmangel, aber vor allem den hohen Grundstückspreisen wegen in die Höhe gebaut. Dem Unterschied zum traditionellen Kaufhaus wird vor allem durch die Quantität der Geschäfte und dem strukturellen inneren Aufbau der Gebäude Rechnung getragen. Vorwiegend ist dieser Bautypus in Hong Kong, Bangkok und Tokio sowie einigen amerikanischen Städten anzutreffen. Ein Aussterben der Shopping Mall ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Sichtweite.

Die amerikanische Stadt, auf die in dieser Arbeit ein besonderes Augenmerk gelegt wurde, wird auch in Zukunft Veränderungen erfahren. Einige der Wurzeln dafür liegen schon länger, unter anderem in Gruens Schaffenszeit, zurück.

Die Tendenzen gehen dazu, dass sich die suburbs immer stärker ausbreiten werden und dass der motorisierte Individualverkehr weiter zunimmt. Momentan leben bereits 50,5 Prozent der amerikanischen Gesamtbevölkerung in suburbanen Gebieten, Tendenz steigend. Diese Tatsache wird auch längerfristige Umschichtungen in der politischen Verwaltung mit sich ziehen. 80 Millionen Amerikaner der Baby Boom Generation, die zwischen 1945 und 1964 geboren und 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, werden einen großen Anteil zu den Veränderungen in den suburbs beitragen. Diese Generation, die sich in jungen Jahren ihren amerikanischen Traum in Form von Einfamilienhäusern in den Vorstädten erfüllt hat, wird bald alt und pflegebedürftig sein, ihre Mobilität eingeschränkt. Dies wird zahlreiche Fragen für die amerikanische Regierung in den nächsten Jahrzehnten aufwerfen. Auch die Tendenz vom klassischen Mutter-Vater-Kind Haushalt hin zu kleineren Haushaltsformen wird die Siedlungsentwicklung in den Vereinigten Staaten beeinflussen. Andere Wohnformen, wie das Mehrfamilienhaus, werden sich stärker ausbreiten. Integration und Mischung verschiedener Ethnizitäten soll auf lange Sicht angestrebt werden, um die Grundlage für eine neue, lebendige, multikulturelle Identität des ganzen Landes zu bilden.³⁷³

³⁷³ Vgl. Fishman 2000, S. 24-28

Um auf die aktuellen Problematiken mit einer nachhaltigen Planungsstrategie der Stadt des 21. Jahrhunderts zu begegnen, ist es erforderlich die Städte und ihre Vororte nicht als zwei getrennte Bereiche zu betrachten, sondern sie als zusammenhängendes Phänomen moderner Urbanisierung zu begreifen. Nur wenn wir diese neue urbane Landschaft nach ihren eigenen Maßstäben verstehen lernen und uns die Folgen, die gegenwärtige Planung für zukünftige Generationen haben wird, jeden Tag aufs Neue vor Augen führen, werden wir dazu in der Lage sein, es anders zu machen. Auch Victor Gruen arbeitete unermüdlich zeitlebens daran, die Umwelt lebenswerter zu gestalten.

Die neue Landschaft mit ihren Shopping Centern, Industrieparks, Themenparks und Flughäfen ist zweifelsohne aufgrund ihrer starken Frequentierung urban. Die Anzahl ihrer Elemente und inhärenten Funktionen können nicht mehr nach traditionellen Städteauffassungen korrigiert werden, wir brauchen sie. Doch lernen wir es diese Phänomene in neue Konzepte integrieren und im Idealfall mit den alten komplementär zu ergänzen, so besteht Hoffnung.³⁷⁴

Die Zukunft hat schon begonnen.

³⁷⁴ Vgl. Wall 2005, S. 243-245

Epilog

„Als Gläubiger an das “Gute” im Menschen und an die Existenz höherer Gewalten, mag man sie als “allmächtige Natur” oder als “göttlichen Willen” bezeichnen, habe ich gestrebt, ohne mich an ein spezielles Fachgebiet zu binden, menschlichem Wohl zu dienen.

Wie das schon bei Träumen einmal ist, gingen nicht alle in Erfüllung. Die kleinen waren leichter realisierbar als jene großen für ein glückliches Zusammenwirken zwischen Menschheit und allen anderen Formen der Schöpfung. Und doch sind es gerade diese großen Träume, die meinem Leben Sinn und Inhalt gaben.“³⁷⁵



Abb. 51 Porträt Viktor Gruen

³⁷⁵ Vgl. Gruen 1979, S. 424

Literaturverzeichnis

- Adams James Truslow*: The epic of America, Simon Publications, Bethesda 2001.
- Arai Yoichi*: Shopping Malls Design, European Passages, Shotenkenchiku-sha Co., Tokyo 1999.
- Ash Armin (Hrsg.)*: Post-Fordism, A Reader, Black Publishers, Oxford 1994.
- Baldauf Anette*: Der Gruen Effekt, Die Stadt als Bühne; Detroit, Los Angeles, New York, Rochester, Wien 2006.
- Benjamin Walter*: Das Passagenwerk, 1. Band, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1982.
- Benjamin Walter*: Das Passagenwerk, 2. Band, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1982.
- Berding Ulrich/ Perenthaler Bettina/ Selle Klaus*: Öffentlich nutzbar- aber nicht öffentliches Eigentum, Beobachtungen zum Alltag von Stadträumen im Schnittbereich öffentlicher und privater Interessen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.
- Besemer Simone*: Shopping Center der Zukunft, Planung und Gestaltung, Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 2004.
- Bowlby Rachel*: Carried Away, The Invention of Modern Shopping, Faber and Faber Limited, London 2000.
- Bloch Ernst*: Das Prinzip Hoffnung, Suhrkamp, Frankfurt 1959.
- Bloch Peter*: The Shopping Mall as Consumer Habitat, Journal of Retailing 70/1, 1994.
- Campbell Collin*: The romantic ethic and the spirit of consumerism, Blackwell Publishers, Great Britain 2005.
- Csendes Peter/ Oppl Ferdinand (Hrsg.)*: Wien: Geschichte einer Stadt, Von 1790 bis zur Gegenwart, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 2006.
- Chamberlain John*: The roots of capitalism, Van Nostrand, Princeton 1965.
- Dangschat, Jens S.*: Segregation, in: Hartmann Häußermann (Hrsg.): Großstadt – Soziologische Stichworte. Leske+Budrich, Opladen 2000.
- Dörhöfer Kerstin*: Passagen und Passanten, Shopping Malls und Konsumentinnen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.
- Duany Andres/ Plater-Zybek Elizabeth/ Speck Jeff*: Suburban Nation, The Rise of Sprawl and the Decline of the American Dream, North Point Press, New York 2000.

Dunlop Beth/ Hector Denis: Twentieth Century Classics, Phaidon Press, London 1999.

Dünne Jörg (Hrsg.)/ Stephan Günzel: Raumtheorie, Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006.

Der Brockhaus in 15 Bänden, Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, Leipzig Mannheim 1997.

Falk Bernd (Hrsg.): Das große Handbuch Shopping Center, Verlag Moderne Industrie, Landsberg, Lech 1985.

Farrell James: One nation under goods. Malls and the seduction of American Shopping, Smithsonian Books, Washington, London 2003.

Frank Susanne: Das Öffentliche im Privaten, Bürgerschaftliches Engagement im Shopping Center, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Franzen Jonathan: Anleitung zum Einsamsein, Rowohlt Taschenbuch, Leipzig 2002.

Galbraith J.K.: Der amerikanische Kapitalismus, Im Gleichgewicht der Wirtschaftskräfte, A.J. Walter Verlag, Stuttgart, Wien, Zürich 1952.

Geist Johann Friedrich: Passagen, ein Bautyp des 19. Jahrhunderts, 4. Auflage, Prestel-Verlag, München 1982.

Goffmann Erving: Asyle, Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Suhrkamp, Frankfurt 1972.

Gottl Friedrich von: Fordismus, Über Industrie und Technische Vernunft, Jena Verlag, Berlin 1926.

Gramsci Antonio: Amerika und Europa, Gramsci Reader, Argument Verlag, Hamburg 2007.

Gillette Howard: The evolution of the planned shopping center in suburb and city in: American Planning Association Journal, Herbstausgabe, 1985.

Gruen Victor: Ein realistischer Träumer, Rückblicke, Einblicke, Ausblicke (unveröffentlichtes Manuskript), Box 77, Victor Gruen Papers, Manuscript Division, Library of Congress; Washington.

Gruen Victor: Das Überleben der Städte: Wege aus der Umweltkrise: Zentren als urbane Brennpunkte, Verlag Fritz Molden, Wien, München, Zürich 1973.

Gruen Victor: Die Lebenswerte Stadt: Visionen eines Umweltplaners, List Verlag, München 1975

Gruen Victor: Dynamic Planning for Retail Areas, Harvard Business Review, 1954.

Gruen, Victor: Ist Fortschritt ein Verbrechen?, Umweltplanung statt Weltuntergang, Europaverlag, Wien 1975.

Gruen Victor: The heart of our Cities: The Urban Crisis: Diagnosis and Culture, Simon and Schuster, New York 1964.

Gruen Victor: Centers for the Urban Environment: Survival of the cities, Van Nostrand Reinhold Company, New York, Cincinnati, Chicago, Millbrae, Dallas 1973.

Gruen Victor: Regional shopping centers and civilian defense: A memorandum with special reference to the Eastland Shopping Center in Detroit, Box 23, Victor Gruen Papers, Manuscript Division, Library of Congress. Washington.

Gruen Victor/ Larry Smith: Shopping Towns USA: The planning of Shopping Centers, Reinhold Publishing Corporation, New York 1965.

Hahn Barbara: Shopping Center als internationales Phänomen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Halbwachs Maurice: Das kollektive Gedächtnis und der Raum in: Das kollektive Gedächtnis, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1991.

Hardwick M. Jeffrey: Mall Maker, Victor Gruen, Architect of an American Dream; University of Pennsylvania Press, Philadelphia 2004.

Hardwick Jeffrey: A Viennese Refugee and the Re-forming of American Consumer Society, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, From Department Store to Shopping Mall: Transnational History of Large-scale Retail, Vom Warenhaus zur Shopping Mall: Einzelhandel transnational, Akademie Verlag, Berlin 2005.

Hauke Jan Rolf: Urbane Globalisierung, Bedeutung und Wandel der Stadt im Globalisierungsprozess, Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 2006.

Helten Frank: Die Sicherheit der Shopping Mall in Shoppingmall, Überwachung und Kontrolle des postmodernen Konsums, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Hughes Thomas P.: Die Erfindung Amerikas, Der technologische Aufstieg der USA seit 1870, Verlag C.H.Beck, München 1991.

Hinsch Wilfried (Hrsg.): John Rawles, Die Idee des politischen Liberalismus, Aufsätze 1978-1989, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1992.

Hirsch Joachim: Der nationale Wettbewerbsstaat, Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus, Edition ID-Archiv, Berlin, Amsterdam 1995.

Jalovsky Katalin, Tomsics Emöke: Kaiserliches Wien, Königliches Budapest, Photographien um die Jahrhundertwende, Christian Brandstätter Verlag, Wien 1996.

Jones Peter d'Alroy: The consumer society: A history on American Capitalism, Penguin Books, 1965.

Klamt Martin: Verortete Normen, Öffentliche Räume, Normen Kontrolle und Verhalten, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Legnaro Aldo/ Birenheide Almut: Stätten der späten Moderne, Reiseführer durch Bahnhöfe, Shopping Malls, Disneyland Paris, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

Krämer Badoni Thomas: Hat Urbanität eine Zukunft?, in: Der Architekt, Heft 2, 1996.

Krier Rob: Stadtraum in Theorie und Praxis, Karl Krämer Verlag, Stuttgart 1975.

Latour Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt am Main 1998.

Le Corbusier: Der Modulor, Deutsche Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart 1998.

Löffelholz Hans Dietrich von (Hrsg.): Länderbericht USA: Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, Campus Verlag, Bonn 2005.

Löw Martina/ Steets Silke/ Stoetzer Sergej: Einführung in die Stadt und Raumsoziologie, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Farmington Hills 2007.

Marcuse Herbert: Der eindimensionale Mensch: Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, Schriften Band 7, Klempenverlag, Springe 2004.

Miller Daniel: A Theory of Shopping, Blackwell Publishers, New York 1998.

Mennel Timothy: Victor Gruen and the Construction of Cold War Utopias, Journal of Planning History, 2004.

Morgen, Wochenschrift für deutsche Kultur, Ausgabe 6, 1907.

Mumford Lewis: The Culture of Cities, Routledge/Thoemmes Press, New York 1997.

Mumford Lewis: City Development, Harcourt, Brace and Company, New York 1947.

Mumford Lewis: Die Stadt, Geschichte und Ausblick, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1963.

Musner Lutz: Der Geschmack von Wien, Kultur und Habitus einer Stadt, Campus Verlag, Frankfurt am Main 2009.

Oglesby Carl/ Shaull Richard: Amerikanische Ideologie, Zwei Studien über Politik und Gesellschaft in den USA, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1969.

Papandreou Andreas G.: Kritik des amerikanischen Kapitalismus, Herder und Herder, Frankfurt, New York 1973.

Pierenkemper Toni (Hrsg.): Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, From Department Store to Shopping Mall: Transnational History of Large-scale Retail, Vom Warenhaus zur Shopping Mall: Einzelhandel transnational, Akademie Verlag, Köln 2005.

Pohanka Reinhard: Das alte Wien, Freud und Leid in der K.u.K. Haupt- und Residenzstadt Wien auf alten Photographien 1850-1914, Pichler Verlag, Wien 2000.

Prischnig Manfred: Die zweidimensionale Gesellschaft, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006.

Schindel Robert: Mein Wien, in: aufbau. Das jüdische Monatsmagazin, Juni, 2005.

Schnell Hildegard: The American Dream, Grin Verlag, Norderstedt 2006.

Schorske Carl E.: Fin-de-siècle Vienna, Politics and Culture, Press Syndicate of the University of Cambridge, Melbourne 1981.

Schroer Markus: Raum als soziologischer Begriff, Programmatische Überlegungen, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Schwarz John E.: Freedom reclaimed: rediscovering the American vision, John Hopkins University Press, Baltimore 2005.

Severini Kowinski William: The Malling of America, in: New Times, Volume 9, 1978.

Siebel Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2004.

Siebel Walter: Urbanität in: Magistratsdirektion, Stadtbaudirektion- Gruppe Planung (Hrsg.): Urbane Identität. Beirat für die Stadtentwicklungsbereiche, Wien 1992.

Simmel Georg: Die Großstadt und das Geistesleben, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006.

Sievers Karen: Center Science, Kunden- und Verhaltensforschung als Grundlage der Planung und Betreuung von Shopping Centern, in: Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Sombart Werner: Luxus und Kapitalismus, Dunker und Humblot, München, Leipzig 1922.

Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 (Hrsg.): Step Wien Nr. 78, Auf dem Weg zur nachhaltigen Stadt, Schlussfolgerungen aus dem Werk Victor Gruens und aktuelle Strategien zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung, Wien 2005.

Stern Frederick Martin: Der Kapitalismus in Amerika, Der Weg zu einer Gesellschaftsordnung ohne Klassenkampf, Alfons Bürger Verlag, Schwäbisch- Gmünd 1952.

Stoll Mark: Protestantism, Capitalism, and Nature in America, University of New Mexiko Press, Albuquerque 1997.

Taylor Frederick Winslow: The principles of Scientific Management, Harper & Brothers, London 1911.

Toqueville Alexis de: Democracy in America, J. and H.G Langley, New York 1843.

Trommler Frank: The rise and fall of Americanism in Germany, Philadelphia 1985.

Tunnard Christopher/ Reed Henry Hope: American Skyline, From log cabin to skyscraper-how the American city is shaped by, and shapes American life, Mentor Books, New York 1956.

Underhill Paco: Warum kaufen wir? Die Psychologie des Konsums, Eco Ullstein List Verlag, München 2000.

Underhill Paco: Call of the Mall, Simon & Schuster, New York 2004.

Victor Gruen Associates (Hrsg.): Victor Gruen Associates, Architecture Planning Engineering, Eigenausgabe, Los Angeles 1966.

Wall Alex: Victor Gruen, From Urban Shop to New City, Actar, Barcelona 2005.

Walzer Michael: Zivile Gesellschaft und Amerikanische Demokratie, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1996.

Weber Max: Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der verstehenden Soziologie, 5. Auflage, Johannes Winckelmann (Hrsg.), Mohr Verlag, Tübingen 1972.

Wentz Martin (Hrsg.): Stadt-Räume, Campus Verlag, Frankfurt am Main 1991.

Wehrheim Jan (Hrsg.): Shopping Malls, Interdisziplinäre Betrachtungen eines neuen Raumtypus, Stadt, Raum und Gesellschaft, Band 24, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

Wüst Thomas: Urbanität, Ein Mythos und sein Potential, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

Archiv

Victor Gruen Papers, Manuscript Division, Library of Congress, Washington D.C.

Internetquellen

<http://www.midtownrochester.com>, letzter Zugriff: 14.12.2010

<http://www.midtownplazamall.com>, letzter Zugriff: 14.12.2010

http://mall-hall-of-fame.blogspot.com/2008_05_01_archive.html, letzter Zugriff: 10.12.2010

<http://zitate.net/henry%20ford:2.html>, letzter Zugriff: 31.10.2010

http://avalon.law.yale.edu/18th_century/declare.asp, letzter Zugriff: 1.11.2010

<http://www.fanniemaefoundation.org/programs/hpd/v11i1-fishman.shtml>, letzter Zugriff:
6.11. 2010

http://www.macalester.edu/geography/mage/urban/northern_burbs/photos/Southdale_Edina.jpg, letzter Zugriff: 9.11.2010

<http://www.labels-car.com/wp-content/uploads/2010/04/southdale-center->, letzter Zugriff:
9.11.2010

http://www.metamute.org/files/images/southdale_shopping_center.jpg, letzter Zugriff:
9.11.2010

<http://i.thisislondon.co.uk/i/pix/2009/04/galleria-vittoria-489x394.jpg>, letzter Zugriff:
29.11.2010

http://www.faradventurestravel.com/Iran_Pics/Isfahan%20Bazaar.gif, letzter Zugriff:
29.11.2010

http://web.archive.org/web/20041025130304/http://www.freep.com/money/business/northx22_20040322.htm, letzter Zugriff: 29.11.2010

<http://digitalcollections.uwyo.edu:8180/luna/servlet/view/all/what/Gruen,+Victor,+1903->,
letzter Zugriff: 29.11.2010

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 LoCVGP, Box 78
- Abb. 2 Wall 2005, S. 26
- Abb. 3 Wall 2005, S. 26
- Abb. 4 Wall 2005, S. 31
- Abb. 5 Wall 2005, S. 17
- Abb. 6 Wall 2005, S. 36
- Abb. 7 Wall 2005, S. 44
- Abb. 8 Wall 2005, S. 84
- Abb. 9 Wall 2005, S. 101
- Abb. 10 Wall 2005, S. 98
- Abb. 11 Wall 2005, S. 147
- Abb. 12 Arai 1999, S. 17
- Abb. 13 Quelle: <http://i.thisislondon.co.uk/i/pix/2009/04/galleria-vittoria-489x394.jpg>,
letzter Zugriff: 29.11.2010
- Abb. 14 Arai 1999, S. 21
- Abb. 15 Geist 1982, S. 224
- Abb. 16 Quelle: <http://i.thisislondon.co.uk/i/pix/2009/04/galleria-vittoria-489x394.jpg>,
letzter Zugriff: 29.11.2010
- Abb. 17 Pohanka 2000, S.64
- Abb. 18 Jalsovsky Katalin/ Tomsics Emöke: Kaiserliches Wien, Königliches Budapest,
Photographien um die Jahrhundertwende, Christian Brandstätter Verlag, Wien
1996, Buchumschlag, rückseitige Illustration
- Abb. 19 Jalsovsky/ Tomsics 1996, S. 56
- Abb. 20 LoCVGP, Box 73
- Abb. 21 Quelle: http://www.metamute.org/files/images/southdale_shopping_center.jpg
, letzter Zugriff: 9.11.2010
- Abb. 22 Quelle: [http://www.metamute.org/files/images
content/uploads/2010/04/southdale-center-](http://www.metamute.org/files/images/content/uploads/2010/04/southdale-center-) , letzter Zugriff: 9.11.2010
- Abb. 23 Hardwick 2004, S.143
- Abb. 24 Wall 2005, S. 97

- Abb. 25 Wall 2005, S. 97
- Abb. 26 Wall 2005, S. 128
- Abb. 27 Wall Alex, 2005, S. 128
- Abb. 28 Wall Alex, 2005, S. 132
- Abb. 29 Gruen/ Smith 1965, S. 144
- Abb. 30 Gruen/ Smith 1965, S. 144
- Abb. 31 Gruen/ Smith 1965, S. 144
- Abb. 32 Gruen/ Smith 1965, S. 145
- Abb. 33 Hardwick 2004, S.147
- Abb. 34 LoCVGP, Box 73
- Abb. 35 LoCVGP, Box 73
- Abb. 36 Wall 2005, S. 84
- Abb. 37 LoCVGP, Box 81
- Abb. 38 LoCVGP, Box 73
- Abb. 39 Wall 2005, S. 82
- Abb. 40 Wall 2005, S. 83
- Abb. 41 LoCVGP, Box 46
- Abb. 42 LoCVGP, Box 46
- Abb. 43 LoCVGP, Box 81
- Abb. 44 LoCVGP, Box 81
- Abb. 45 LoCVGP, Box 75
- Abb. 46 LoCVGP, Box 81
- Abb. 47 Wall 2005, S. 144
- Abb. 48 LoCVGP, Box 81
- Abb. 49 LoCVGP, Box 81
- Abb. 50 Quelle: <http://www.midtownplazamall.com>, letzter Zugriff: 14.12. 2010
- Abb. 51 Quelle:
[http://digitalcollections.uwyo.edu:8180/luna/servlet/view/all/what/Gruen,+Vic
tor,+1903-](http://digitalcollections.uwyo.edu:8180/luna/servlet/view/all/what/Gruen,+Victor,+1903-), letzter Zugriff: 29.11.2010

Anhang

Sämtliche Dokumente und Listen sind den Boxen 71 und 78 der LoCVGP entnommen.

1. Dokumente

Victor Gruens Geburtszeugnis

438

*Victor G. Gruen
102-28-4488
Santa Monica, Ca
Unit # 13*

Geburts-Beugnis.

dem Unterzeichneten wird hiemit bezeugt, dass am achtzehnten
des Monates Juli, im Jahre Eintausend neun Hundert
- drei - 18^{ten} Juli 1903)
dem Herrn D^r Adolf Grünbaum, Hof- und Gerichts-Physiker,
geboren in Lundenburg, Mähren
von seiner Ehegattin Elisabeth Lea geborenen Levy
in Wien I Bez. Marxgasse Nr. 3 ein gültiges Kind
geboren und dem selben der Name Victor
beigelegt wurde.
Eingetragen in dem Geburts-Protokolle der israelitischen Cultusgemeinde in Wien, Litera V Nr. 1702
Zur Befätigung dessen nachstehende eigenhändige Fertigung nebst Amtssiegel.
Matrikelamt der israelitischen Cultusgemeinde in Wien
am 5^{ten} August 1903
Dr. Leopold Stern
Nat. Med. Matrikelamt-Vorsteher



Page K 2.-
Stempel .. 1.-
Zusammen K 3.-

fin

Victor Gruens Semesterzeugnis 1914/1915

K. K. Franz Joseph-Realgymnasium in Wien.

Katalog-Nr. 16 Schuljahr 1914/15

Semestral-Ausweis

für

Grünbaum Viktor Schüler der ersten A Klasse.

Betragen	gut
Religionslehre	gut
Deutsche Sprache (als Unterrichtssprache)	gut
Lateinische Sprache	sehr gut
Französische Sprache	~
Geschichte	~
Geographie	gut
Mathematik	genügend
Naturgeschichte	genügend
Physik	~
Freihandzeichnen	genügend
Schreiben	gut
Turnen	sehr gut
~	
Freie Lehrgegenstände:	
Stenographie	
Gesang	

Wien, am 13. Februar 1915.

L. K. Klement
Direktor.



Theopold Wellner
Klassenvorstand.

Notenskala.

Betragen	sehr gut	gut	entsprechend	nicht entsprechend
Fortgang	sehr gut	gut	genügend	nicht genügend

Wien, K. K. Schulbücher-Verlag. — Buchdruckerei Karl Gerold'sch.

Victor Gruens Zeugnis der Baufachschule

STAATSGEWERBESCHULE IM I. WIENER GEMEINDEBEZIRKE.
BAUFACHSCHULE.

Katalog Nr. 8

DEUTSCHÖSTERREICH.
ZEUGNIS.

Grimbanm Viktor

geboren am 18. Juli 1903 zu Wien

hat das erste Halbjahr des dritten Jahrganges der Baufachschule im Winter Halbjahr des Schuljahres 1921/1922 besucht und ist folgendermaßen beurteilt worden:

Betragen: *befriedigend*

Pflichtlehrgenstände:

Deutsche Sprache	<i>lobenswert</i>
Geographie und Geschichte	<i>lobenswert</i>
Perspektive	
Freihandzeichnen	<i>befriedigend</i>
Hochbaukunde	<i>befriedigend</i>
Bau- und Entwurfzeichnen	<i>befriedigend</i>
Baumechanik	<i>genügend</i>
Bauformenlehre	<i>genügend</i>
Maschinenkunde	<i>genügend</i>
Grundzüge des Wege- und Wasserbaues	
Hygiene des Baugewerbes	<i>befriedigend</i>

Wahlfreie Lehrgenstände:

Gesamterfolg des Unterrichtes: _____

Zahl der versäumten Unterrichtsstunden: *34* ; davon nicht entschuldigt: _____

Wien, am *11. Februar* 1922

J. Stohr
Direktor.

Alfred Stutterheim
Jahrgangsvorstand.

RANGSTUFEN FÜR DIE BEURTEILUNG:					
Betragen	lobenswert	befriedigend	entsprechend	minder entsprechend	nicht entsprechend
Fortgang	vorzüglich	lobenswert	befriedigend	genügend	nicht genügend
Gesamterfolg	vorzüglich	befriedigend	genügend	nicht genügend	

- Jänner 1910 -

Victor Gruens Baumeister- Abschlussprüfungszeugnis

Amt der Wiener Landesregierung, mittelbare Bundesverwaltung.

B.-D. 3888/28. - - - - -

Z e u g n i s .

Von Seite des Amtes der Wiener Landesregierung wird hiemit bestätigt, dass Herr Viktor Grünbaum, geboren am 18. Juli 1903 in Wien, die zur Erlangung der Baumeister-Berechtigung in der Ministerialverordnung vom 27. Dezember 1893, R.G.Bl.Nr. 195, § 1, vorgeschriebene Prüfung vor der Prüfungskommission in Wien in der Zeit vom 8. April bis 3. Mai 1929 abgelegt hat und bei derselben für befähigt befunden worden ist. - - -

- - - - - Wien, am 3. Mai 1929. - - - - -

- - - - - Für den Landeshauptmann: - - - - -

- - - - - Der Stadtbauamtsdirektor: - - - - -

- - - - - unleserliche Unterschrift - - - - -

Siegel: Magistrat der Bundeshauptstadt Wien Stadtbauamts-Direktion. - - - - -



V.Z. 187

Diese Beschriftung stimmt mit dem mir vorliegenden, aus einem Blatt bestehenden, mit zwei Schilling gestempelten Originale vollkommen überein. - Wien, am achtzehnten Mai eintausendneuhundertsiebenunddreissig.

Geb. st. Stpl.
1.90 S



Paul Pertin
Wien

Victor Gruens Auswanderungspapiere

Fragebogen für Auswanderer

(in doppelter Ausfertigung einzureichen)

Anmerkung: der Fragebogen ist vollständig ausgefüllt und unterschrieben mit einem schriftlichen Antrag und den bei den Fragen bezeichneten Unterlagen einzureichen. Anträge, bei welchen ausreichende Unterlagen fehlen, bzw. bei welchen der Fragebogen unvollständig ausgefüllt ist, müssen kurzerhand zurückgegeben werden.

1.) Name des Auswanderer: *Victor Grünbaum*

2.) Geburtsdatum: *18. VII. 1903*

3.) Arier oder Nichtarier: *Nichtarier*

4.) Sind Sie ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden? *verheiratet*

5.) Welche Personen wandern mit Ihnen aus? (Ehefrau, Kinder, sonstige Angehörige, genaue Angaben sind erforderlich: vergl. Punkt 1-4).
Alice Grünbaum, Ehefrau, Nichtarierin, 5. IX. 1909

6.) Sind Verwandte in auf- oder absteigender Linie seit dem 12.2.1938 ausgewandert und wohin? Oder sind von diesen in letzter Zeit Auswanderungsanträge gestellt worden? Gegebenenfalls sind Namen und letzte inländische Anschrift anzuführen.
Nein.

7.) Wohin wollen Sie auswandern? *U. S. A. New York*

8.) In welchem Beruf haben Sie bisher gehabt oder waren Sie selbständig und in welchem Geschäftszweig? *Selbständiger Innen-Architekt*

9.) Wollen Sie Ihren bisherigen Beruf im Auslan ausüben, oder beabsichtigen Sie, einen anderen Beruf zu ergreifen. *Den bisherigen Beruf*

10.) Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? *Deutsch-Österreich*
Falls Ausländer a) seit wann sind Sie im Lande Oesterreich ansässig?
b) verlassen Sie das Land Oesterreich auf Grund eines polizeilichen Ausweisungsbefehles?

11.) Seit wann haben Sie Ihren ständigen Wohnsitz im Land Oesterreich, bzw. wo haben Sie seit dem 15.7.1931 gewohnt? *Seit Geburt in Osterreich*

12.) Welches Einkommen haben Sie im letzten Jahre gehabt? *4.137.47*

13.) An welches Steueramt und unter welcher Steuernummer haben Sie Ihre Steuern bisher abgeführt? *Reinraden f. I. Bez. N^o 320.992*

14.) In welcher Art und Höhe haben Sie zur Zeit Vermögen?
a) Barvermögen *RM 1000.-*
b) Bankguthaben bei *Nein*
Guthaben an: *Nein* Betrag: *0*

- c) Wertpapiere *Keine*
(genaue Aufstellung)
- d) Grundbesitz (genaue Bezeichnung u. Adresse des ev. zu bestellenden Verwalters) *Keiner*
- e) Hypotheken (Höhe, und Adresse der Schuldner) *Keine*
- f) Forderungen, Aussenstände (Höhe, und Adressen der Schuldner) *Keine*
- g) Sonstiges (Versicherungen, Renten, Pensionen usw.) *Lebensvers. der O. Vers. A-G. im Rücklauf wert. vor. RM 350.*
- 15.) Haben Ihre Eltern und Schwiegereltern (Name und Wohnsitz) Vermögen, wenn ja, in welcher Art und Höhe) vgl. Pos. 14 a - g) *Elisabeth Grumbauer*
- 16.) Haben Sie zwecks Beschaffung der Mitteln zur Auswanderung, Darlehen aufgenommen, oder Schenkungen, Abfindungen etc., erhalten, wenn ja, von wem und in welcher Höhe? (genaue Anschrift ist erforderlich). *Nein.*

Die Positionen 14 (a - g) 15 und 16 sind in einzelnen nötigenfalls auf Anlagen in doppelter Ausfertigung zu erläutern. Wert, die nach der Auswanderung im Inlande verbleiben, sind besonders zu bezeichnen. Auswanderer ausländischer Staatsangehörigkeit haben ev. nachzuweisen, welcher Teil des Vermögens abt. nach dem Inlande überführt worden ist.

17.) Welche Vermögenswerte wollen Sie ausführen? *Klein-Stöckel, Bettzeug, Lampen, Porzellan etc. lt. beiliegendem Verzeichnis*

Die Richtigkeit und Vollständigkeit vorstehender Angaben versichere ich nach bestem Wissen und Gewissen. Die Strafbestimmungen (§ 25) der Devisenverordnung für das Land Oesterreich vom 23.11.1938 sind mir bekannt.

Ort:.....
 Eigenhändige Unterschrift d. Auswanderer: *W. Ulls*
 Wohnort:.....
 Strasse und Hausnummer: *I. Reimay 9.*

Anmerkung:

Das Beantworten der einzelnen Fragen durch Einsetzen von Strichen ist unzulässig.

*x Vater: Adolf gestorben 1918
 Mutter: Elisabeth vermögenslos (wurde von mir erhalten)
 I. Reimay 9.
 Schreyermutter: Adele Kardov I. Brotheergasse 10 vermögenslos*

Mr. Middle, U.S. Attorney General

January 30, 1942
Page Two

I have never recognized the present government in Austria, and, as a convinced democrat, have continuously opposed it. As a victim of the Nazi system I am in full agreement with the aims of the United Nations in their fight against Hitlerism and Fascism. I desire to become a citizen of the United States as soon as possible.

For the reasons stated above I feel that I should not be considered an enemy alien.

Respectfully yours,

Vicki Gruentsov

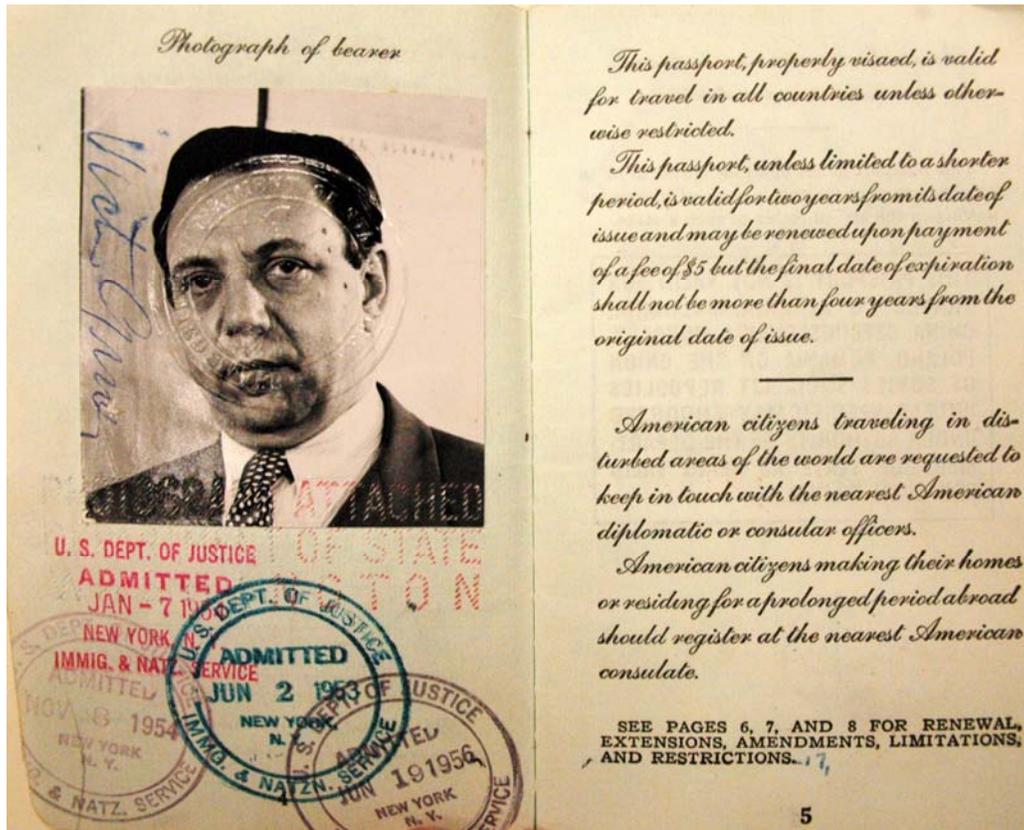
VG:ehc

Subscribed and sworn to before me this *31st* day of *January* in the year 1942.

Anne Heland

NOTARY PUBLIC
in and for the County of Los Angeles, State of California
My Commission Expires Feb. 7, 1942

Victor Gruens amerikanischer Pass



Victor Gruens amerikanischer Pass



Victor Gruens Todesanzeige

OPTIONAL FORM NO. 100 (REV. 8-77)
 (FORMERLY FS-102)
 DEPT. OF STATE
 50180-102

REPORT OF THE DEATH OF AN AMERICAN CITIZEN ABROAD

American Embassy, Vienna, Austria, February 26, 1980
(Post & date of issue)

SSA No. 102-38-1183

Name in full Victor David GRUEN Age 76 yrs 6 mos 27 days

Date and Place of Birth July 18, 1903, Vienna, Austria

Evidence of U.S. Citizenship US passport No. Z2530955, issued Vienna Feb. 19, 1976

Address in U.S.A. 6925 Woodman Avenue, Van Nuys, California 91405

Permanent or Temporary Address Abroad Schwarzenbergplatz 10, 1040 Vienna, Austria

Date of death February 14 3 : 50 p.m. 1980
(Month) (Day) (Hour) (Minute) (Year)

Place of death Wilhelminenspital, Montleartstrasse 37, 1160 Vienna, Austria
(Number and street) or (Hospital or hotel) (City) (Country)

Cause of death Deficiency of heart ventricle, glomerulonephritis, uremia, according to death certificate
issuing authority for statement - if physician, include full name and official title, if any No. 444/80, issued on February 15, 1980 by the Standesamt Ottakring, Vienna, Austria;

Disposition of the remains donated to anatomic institute for scientific purposes;

Local law governing disinterment of remains provides that n.a.

Disposition of the effects In custody of widow, Mrs. Kemija T. Gruen

Person or official responsible for custody of effects and accounting therefor same

~~Persons~~ residing abroad with relatives or friends as follows:

NAME	ADDRESS	DATE SENT
Mrs. Kemija T. Gruen, wife,	Schwarzenbergplatz 10, 1040 Vienna	

Informed by telegram or telephone

NAME	ADDRESS	DATE SENT
_____	_____	_____

Copy of this report sent to:

NAME	ADDRESS	DATE SENT
Mrs. Kemija T. Gruen, widow,	Schwarzenbergplatz 10, 1040 Vienna, Austria	2/26/80
Ms. Margrit Peggy Gruen, daughter,	Spokane, Washington	2/26/80
Mr. Michael Stephan Gruen, son,	New York City, N.Y.	2/26/80

Notification or copy sent to Federal Agencies: SSA XX VA _____ CSC _____ Other _____
(State Agency)

The original copy of this document and information concerning the effects are being placed in the permanent files of the Department of State, Washington, D.C. 20520.

Remarks: Death Certificate No. 444/80, issued on February 15, 1980 by the Standesamt Ottakring, Vienna, Austria, retained in the files of this office. Passport canceled; Naturalization Certificate annotated and returned to widow.

(Continue on reverse if necessary.)

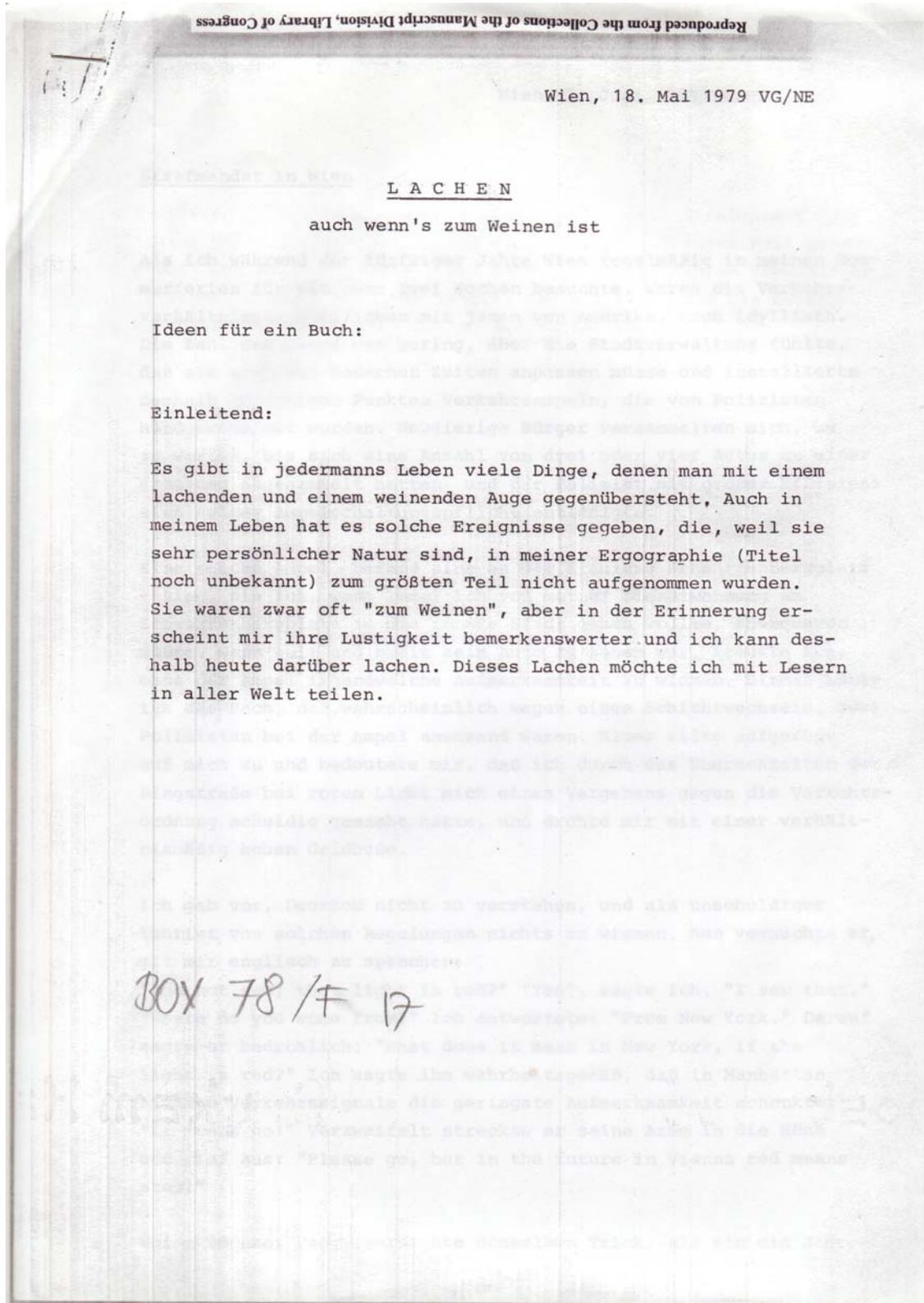
Joseph Radford
(Signature on all copies)
 Consul of the United States of America.

[SEAL]

Additional certified copies available from Authentication Office, Department of State

GRUEN
Victor
David
Feb. 14, 1980
(Date of death)

2. Lachen, auch wenn's zum Weinen ist.



Wien, 18. Mai 1979 VG/NE

LACHEN

auch wenn's zum Weinen ist

Ideen für ein Buch:

Einleitend:

Es gibt in jedermanns Leben viele Dinge, denen man mit einem lachenden und einem weinenden Auge gegenübersteht, Auch in meinem Leben hat es solche Ereignisse gegeben, die, weil sie sehr persönlicher Natur sind, in meiner Ergographie (Titel noch unbekannt) zum größten Teil nicht aufgenommen wurden. Sie waren zwar oft "zum Weinen", aber in der Erinnerung erscheint mir ihre Lustigkeit bemerkenswerter und ich kann deshalb heute darüber lachen. Dieses Lachen möchte ich mit Lesern in aller Welt teilen.

BOX 78 / F 17

Wien, 7. Juni 1979 VG/NE

Strafmandat in Wien

Als ich während der fünfziger Jahre Wien regelmäßig in meinen Sommerferien für ein oder zwei Wochen besuchte, waren die Verkehrsverhältnisse, verglichen mit jenen von Amerika, noch idyllisch. Die Zahl der Autos war gering, aber die Stadtverwaltung fühlte, daß sie sich den modernen Zeiten anpassen müsse und installierte deshalb an einigen Punkten Verkehrsampeln, die von Polizisten handgeschaltet wurden. Neugierige Bürger versammelten sich, um zu warten, bis sich eine Anzahl von drei oder vier Autos an einer Kreuzung angesammelt hatten und der Polizist mit großer Effizienz sich seiner Ampelschaltungspflicht entledigte.

Eine solche Ampel befand sich an der Kreuzung Schwarzenbergplatz - Ring, die ich, wenn immer ich von meiner Dienstwohnung am Schwarzenbergplatz in die innere Stadt gehen wollte, überqueren mußte. Wenn weit und breit kein Auto zu sehen war, kreuzte ich, ohne der Ampel irgendwelche Aufmerksamkeit zu widmen. Einmal hatte ich das Pech, daß, wahrscheinlich wegen eines Schichtwechsels, zwei Polizisten bei der Ampel anwesend waren. Einer eilte aufgeregt auf mich zu und bedeutete mir, daß ich durch das Überschreiten der Ringstraße bei rotem Licht mich eines Vergehens gegen die Verkehrsordnung schuldig gemacht hatte, und drohte mir mit einer verhältnismäßig hohen Geldbuße.

Ich gab vor, Deutsch nicht zu verstehen, und als unschuldiger Tourist von solchen Regelungen nichts zu wissen. Nun versuchte er, mit mir englisch zu sprechen:

"You not see, that light is red?" "Yes", sagte ich, "I saw that."
 "Where do you come from?" Ich antwortete: "From New York." Darauf sagte er bedrohlich: "What does it mean in New York, if the light is red?" Ich sagte ihm wahrheitsgemäß, daß in Manhattan niemand Verkehrssignale die geringste Aufmerksamkeit schenkte: "It means go!" Verzweifelt streckte er seine Arme in die Höhe und rief aus: "Please go, but in the future in Vienna red means stop!"

Meine Tochter Peggy versuchte denselben Trick, als sie ein Jahr

Wien, 15. Juli 1967

- 2 -

Strafverfahren in Wien im Jahre 1967:

lang in Wien an der Kunstakademie studierte und ein Strafmandat für illegales Überschreiten der Straße erhielt. Aber in ihrem Fall gelang es nicht. Der Polizist sagte: "Ich habe Sie oft mit Ihren Freundinnen und Freunden deutsch sprechen gehört, daß ich weiß, daß Sie schwindeln." Es blieb ihr nichts anderes übrig, als zu zahlen.

Architekten- und Ingenieurvereinigungen, unter Führung eines Mannes, der für die Praxistätigkeit zuständig ist (Herr M. Arch. Robert W. ...). Die Kläger sind durch die ... vertreten. Das ... stellt sich ...

Ich sitze auf der Anklagebank in einem Gerichtssaal, der sich ... gegenüber den Fenstern ... Kinder Wohnung befindet. Alle Erinnerungen ... weil ... als ... und ... als ...

Der Richter ist ein schwedischer Literat Mann, der mich bald durch seine ... Er ... ob sein Mandat ... was ... Er ... "Wenn Herr ... Architekt ..."

Wien, 18. Mai 1979 VG/NE

Gerichtsverhandlung in Wien im Jahre 1967:

Im Handelsgericht Wien Innere Stadt stehe ich unter Anklage. Das Verbrechen, dessen ich bezichtigt werde, besteht darin, daß ich mich in Österreich als Architekt betiteln lasse. Als Ankläger sind einige Mitglieder der österreichischen Architekten- und Ingenieurvereinigung, unter Führung eines Mannes, der für die Präsidentschaft kandidiert (Herr DI Arch. Herbert Müller-Hartburg), aufgetreten. Die Kläger sind durch eine der angesehensten Wiener Rechtsanwaltsfirmen vertreten. Die Beklagte, nämlich ich, vertritt sich selbst.

Ich sitze auf der Anklagebank in einem Gerichtssaal, der sich interessanterweise genau gegenüber den Fenstern meiner ehemaligen Wiener Wohnung befindet. Alle Erinnerungen erwachen, weil in diesem Gerichtssaal mein Vater als Hof- und Gerichtsadvokat häufig seine Plädoyers gehalten hat, und meine Schwester und ich als Kinder, an das Fenstergitter gelehnt, ihm vom Kinderzimmer aus zusahen.

Der Richter ist ein ehrwürdiger älterer Herr, der mich bald durch seine salomonische Weisheit beeindruckt. Er erkundigt sich beim Anwalt der klagenden Partei, ob sein Mandant anwesend sei, was dieser verneint. Er drückt sein Erstaunen über diese Respektlosigkeit dem Gericht^{gegenüber} aus und meint: "Wenn Herr Gruen aus New York anwesend sein kann, könnte man wohl verlangen, daß auch ein Wiener Architekt anwesend sein würde." Dann erkundigt er sich, worüber der Kläger sich eigentlich beklage. Der junge Anwalt belehrt den Richter, daß der Stand des Architekten in Österreich gesetzlich geschützt ist, und daß nur ein staatlich beeideter Zivilingenieur, der die Architekturprüfung abgelegt hat, sich dieses Titels bedienen darf. Man müsse also einen Vogel haben (nämlich das österreichische Staatswappen auf dem Briefpapier), um sich Architekt zu nennen oder nennen zu lassen. Der Angeklagte habe es gestattet, bei der Gelegenheit von Fernsehsendungen, Rundfunksendungen, in Zeitungs-

- 2 -

artikeln usw. als Architekt betitelt zu werden.

Der Richter: "Angeklagter, ist das wahr?"

Angeklagter: "Ja, Euer Ehren, das ist richtig. Ich muß sogar noch mehr gestehen. Im Hotel Sacher z. B. werde ich im Restaurant als Herr Professor, im Café als Herr Direktor und in der Bar als Herr Architekt betitelt."

Richter: "Wie werden Sie denn in Amerika betitelt?"

Angeklagter: "In Amerika, Euer Ehren, sind Titel nicht gebräuchlich. Dort spricht man mich mit meinem Namen an, und ich kann schon von Glück sagen, wenn ich nicht einfach als 'Vik' angesprochen werde. Titel im österreichischen Sinn gibt es nicht, wohl aber kann eine Berufsbezeichnung dem Namen nachfolgen."

Richter: "Was sind Sie also von Beruf?"

Angeklagter: "Euer Ehren hierüber muß ich zu meinem Bedauern meine Aussage verweigern, weil ich mich sonst im Sinne der Anklage selbst inkriminieren würde."

Der Richter lächelt verschmitzt: "Diese Schwierigkeiten werden wir leicht lösen. Ich werde Sie unter Eid als Zeuge vernehmen. Schwören Sie also. Und nun frage ich Sie unter Eid, was sind Sie von Beruf?"

Ich erhebe meine rechte Hand und sage: "Von Beruf bin ich Architekt."

Richter zum Anwalt des Klägers: "Also was wollen Sie eigentlich? Jetzt haben Sie Herrn Gruen unter Eid gehört. Er ist Architekt. Haben Sie irgendwelche Architekturlizenzen, Herr Gruen?"

Angeklagter: "Ja, in 26 amerikanischen Bundesstaaten."

Vertreter der Anklage: "Aber nicht in Österreich. Der Angeklagte hat keinen Vogel, daher darf er sich auch nicht Architekt nennen lassen. Mag er auch in anderen Ländern noch so berühmt sein."

Richter: "Ich möchte eine prinzipielle Frage an Sie richten? Wenn der Erzbischof von Boston nach Wien zu Besuch kommt, ist er dann noch immer ein Erzbischof oder bloß ein Schuster?"

Anwalt des Klägers: "Er ist natürlich immer noch ein Erzbischof."

Richter: "In dem Fall ist Herr Gruen, auch wenn er nach Österreich kommt, immer noch ein Architekt. Was steht in Ihrem Paß, Herr Gruen, als Berufsbezeichnung?"

Angeklagter: "Architekt"

Gespräch auf dem Korridor:

Anwalt des Klägers: "Herr Architekt, was mach' ma jetzt?"

Angeklagter mit dem Finger drohend: "Wagen Sie es nicht, mich Herr Architekt zu nennen. Sie haben mir gerade gesagt, daß das ungesetzlich ist."

Anwalt unglücklich: "Wie soll ich Sie sonst nennen? Dürfte ich vorschlagen, daß Sie sich auf Ihrem Briefpapier, um klarzustellen, daß Sie amerikanischer Architekt sind, das Wort 'Architekt' mit 'c' statt mit 'k' schreiben?"

Angeklagter: "Ich bin mit diesem Vorschlag einverstanden, kann aber nicht versprechen, daß sich der Oberkellner des Hotel Sacher an diese Regelung hält."

Die Kammer der Architekten und Ingenieure war mit dieser Regelung nicht einverstanden und stellte die zusätzliche Bedingung, daß ich eine Spende von S 10.000,-- für bedürftige Architekten machen sollte. Als ich mich hiermit einverstanden erklärte, erhielt ich einen Dankesbrief, angesprochen als Herr DI Architekt Victor Gruen. Der Brief war unterzeichnet von Herrn DI Arch. Müller-Hartburg, der inzwischen tatsächlich Präsident der Kammer wurde, und der mich gleichzeitig auch bat, ihn bei einer Zusammenarbeit für die Ausführung eines Wettbewerbes freundlichst zu berücksichtigen.

Eigentlich müßte man weinen, aber heute, wo Herr Müller-Hartburg nicht mehr Präsident der Architekten- und Ingenieurvereinigung ist, und ich in der Zwischenzeit den Architekturpreis der Stadt Wien, das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien erhalten habe, können wir wohl alle lachen.

3. Beilage zur Biographie

Reproduced from the Collections of the Manuscript Division, Library of Congress

BEILAGE ZUR BIOGRAPHIE

NAME: VICTOR GRUEN - Senior Partner,
Victor Gruen Associates

GEBOREN: Vienna, Austria, July 18, 1903

AUSBILDUNG: Technological Institute, Advanced Division for Building
Construction; Academy of Fine Arts, Vienna, Austria.

ARCHITEKTEN
DIPLOME: Arizona, California, Colorado, District of Columbia,
Connecticut, Delaware, Florida, Hawai, Illinois, Kansas,
Maryland, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Missouri,
Nevada, New Jersey, New Mexico, New York, Ohio, Pennsylvania,
Rhode Island, Texas, Vermont, Virginia, West Virginia,
Wisconsin.

MITGLIEDSCHAFT: American Institute of Architects, College of Fellows
American Institute of Planners, Affiliate Architectural
League of New York
Architectural Guild of Southern California
American League of Cities
Authors Guild
California Planning and Conservation League for Legislative
Action
Citizens Planning and Housing Council of New York (Director)
Detroit Economic Club
Harvard University Graduate School of Business Admini-
stration (Honorary Trustee)
Lambda Alpha International Professional Land Economics
Fraternity
Los Angeles County Delinquency and Crime Commission
(Chairman of Architects)
Los Angeles County Museum of Art
Michigan Society of Architects
Mrs. Johnson's Committee for a More Beautiful Capital
Museum of Modern Art, New York
New York State Association of Architects
People-to-People (Trustee)
U.C.L.A. Art Council
U.C.L.A. Faculty Club
Urban Land Institute
Yale Arts Association (Charter Member)

80X 78

Beilage zur Biographie

- 2 -

ERFAHRUNG: 1924-1933 employed with Melcher & Steiner, Architects, Vienna, as designer, supervisor, coordinator.

1933-1938 practiced independently in Vienna - executed large number of residential and commercial projects.

1938-1948 worked as designer in association with a number of architects and in own offices in New York and Los Angeles.

1948 to date - opened architectural office in Los Angeles and subsequently branches in other cities; principal offices are located in Los Angeles, New York and Washington, D.C. Expanded organization and scope of work under firm name of VICTOR GRUEN ASSOCIATES. This organization joined by six partners; added planning and engineering divisions. Victor Gruen Associates have executed projects of varied sizes ranging in cost from \$50,000 to \$100,000,000 in varied fields. In 1967 the seven principals of Victor Gruen Associates formed Victor Gruen International in order to serve overseas clientele in a superior manner.

HAUPT-PROJEKTE-
Einkaufszentren

Bay Fair Shopping Center, San Leandro, California Brookdale Shopping Center, Minneapolis, Minnesota Cherry Hill Shopping Center, Cherry Hill, N.J. Colonie Center, Albany, New York Conejo Valley Shopping Center, California, Eastland Shopping Center, Detroit, Glenbrook Center, Fort Wayne, Indiana, Glendale Center, Indianapolis, Indiana Greengate Center, Greensburg, Pennsylvania Inland Center, San Bernardino, California, Northland Shopping Center, Detroit, Park Lane Center, Reno, Nevada, Plymouth Meeting Center, Plymouth Meeting, Pa., Randhurst Shopping Center, Mt. Prospect, Ill. South Bay Shopping Center, Los Angeles, South Coast Plaza, Costa Mesa, California, Southdale Shopping Center, Minneapolis, Valley Fair Shopping Center, San Jose, Calif., Topanga Plaza, Los Angeles, Calif., Westland Center, Detroit, Michigan, Winrock Center, Albuquerque, New Mexico.

STADT-KERN
ERNEUERUNG

Forth Worth, Texas	1955
Miami, Florida	1956
St. Petersburg, Fla.	1957
Oberlin, Ohio	1957
Staten Island	1958
Kalamazoo, Michigan	1958
Santa Monica, California	1960
St. Paul, Minnesota	1961
Rochester, New York (Midtown Plaza)	1962
The Rocks, Sydney, Australia	1962
Urbana, Illinois	1962
Salt Lake City, Utah	1963
Honolulu, Hawai	1963
Woodbridge, N.J.	1963
Cincinnati, Ohio	1963
Colton, California	1963
Norfolk, Virginia	1964

Beilage zur Biographie

- 3 -

Stadt-Kern (Otd.)

<u>Erneuerung</u>	Vancouver, B.C.	1964
	Anaheim, California	1966
	Fresno, California	1964
	Stamford, Conn.	In process
	Paterson, N.J.	In process
	Boston, Mass.	In process
	Redondo Beach, California	In process
	Newark, N.J.	In process
	Springfield, Ohio	In process
	Brooklyn, New York (Park Slope)	In process
	San Bernardino, California	In process
	Portland, Maine	In process
	South Plainfield, N.J.	In process
	Pasadena, California	In process
	Sunnyvale, California	In process
	Evansville, Indiana	In process

REGIONALE

<u>PLANUNG:</u>	State of California	1963
	Teheran, Iran	In process

LAND PLANUNG:

Palos Verdes, 5000 acres
 Dade County, Florida, 270,000 acres
 Palm Springs, California, 5,500 acres
 Phoenix, Arizona 4,000 acres

NEUE STÄDTE:

Litchfield Park, Arizona, 14,000 acres
 Rancho Corte Madera, San Mateo County, Calif. 1,500 acres
 Thousand Oaks, California 1,000 acres
 Los Angeles County, California, 3,000 acres
 Valencia, California 43,000 acres

VERÖFFENTLICHUNGEN:

As an author, Mr. Gruen has written a book on client relations entitled, "How to Live With Your Architect;" with economist Larry Smith, "Shopping Towns U.S.A. - The Planning of Shopping Centers" Reinhold Publications, 1960; "The Heart of Our Cities," Simon & Schuster, 1964. He has written a large number of articles on design, architecture and planning for publications such as the A.I.A. JOURNAL, APPRAISAL JOURNAL, HARVARD BUSINESS REVIEW, PERSPECTIVES U.S.A., PROGRESSIVE ARCHITECTURE, ZODIAC, ALUMINIUM IN MODERN ARCHITECTURE, ARCHITECTURAL FORUM, LANDSCAPE, ART AND ARCHITECTURE, DUN'S REVIEW, THE AMERICAN CITY, NATIONAL CIVIC REVIEW, NEW YORK TIMES MAGAZINE, TRAFFIC ENGINEERING INTERIORS, REVUE URBANISME, STORES, NEW HOMES GUIDE, DIE ZUKUNFT, BINARIO, HORIZON, INCO, JOURNAL OF ARCHITECTURAL EDUCATION, BUILDER ARCHITECT, etc..

His and his firm's work are extensively described in the following books: STORES AND SHOPS, THE SPECIALTY STORE, SHOPPING CENTERS, FORMS AND FUNCTIONS OF TWENTIETH CENTURY ARCHITECTURE, LIVING SPACES, DISPLAYS, ORGANIZATION AND OPERATION OF BRANCH STORES, WORLD'S CONTEMPORARY ARCHITECTURE, ARCHITECTURAL DETAILING, LADENBAUTEN, WHO'S WHO IN AMERICA, ENCYCLOPEDIA BRITANNICA, CITIES IN THE MOTOR AGE, EXPLODING METROPOLIS, AMERICAN PLANNING AND CIVIC ANNUAL, PARKING, ARCHITECTURE U.S.A., INTERNATIONAL WHO'S WHO, THE PEOPLE'S ARCHITECTS, WHO DESIGNS AMERICA?, WHEELS. The work was also extensively discussed in leading national and international architectural and planning periodicals and in articles in the consumer press like LIFE, TIME, FORTUNE, NEWSWEEK, BUSINESS WEEK, ~~LADIES' HOME JOURNAL~~ LADIES' HOME JOURNAL, THE REPORTER, ESQUIRE, SATURDAY EVENING POST, US NEWS AND WORLD REPORT, HORIZON, THE NEW YORKER, etc..

Beilage zur Biographie

- 4 -

VORLESUNGEN UND
VORTRÄGE:

Universitäten und Colleges

Academy of Arts, Architectural School, Vienna
 University of California, Berkeley
 Columbia University School of Architecture
 Cooper Union, New York
 Harvard University Graduate School of Architecture
 Harvard University Graduate School of Business Administration
 Howard University, Washington, D.C.
 University of Illinois
 Mount Holyoke College
 New School for Social Research, N.Y.
 New York University
 Pratt Institute, New York
 Princeton University
 Rice University
 Scuola di Architettura, Venice
 Smith College
 Teachers Seminar, Cranbrook Academy
 University of Texas
 Yale School of Art and Architecture

Fachverbände und Organisationen

Architectural League of New York
 A.I.A. National Convention
 A.I.A. - Many Chapters
 Architectural Societies of London, Copenhagen, Oslo,
 Trondheim, Stockholm, Hamburg, Vienna,
 American Bankers Association
 American Society of Planning Officials
 American Society of Appraisers
 Aspen Design Conference
 Boston Conference on Distribution
 Brussels Commercial and Town Planning Conference
 Buffalo and Erie ~~County~~ County Planning Association
 California Council of Landscape Architects
 Citizens Housing and Planning Council of New York
 City Club of New York
 Community Appearance Conference, Washington, D.C.
 Economic Club of Detroit
 Hartford Symposium on Cities in the Motor Age,
 Harvard Urban Design Conference
 Institute of Traffic Engineers
 Lambda Alpha
 Mayor's Conference, Los Angeles,
 Memorial Art Gallery, Rochester, New York
 Michigan Society of Architects
 National Association of Home Builders
 National Association of Building Owners and Managers
 National Institute of Real Estate Brokers
 National Home Fashions League
 National Municipal League
 National Retail Merchants Association
 National Citizens Planning Conference, Little Rock
 New York Metropolitan Committee on Planning
 New York State Federation of Official Planning Organizations

Beilage zur Biographie

- 5 -

Inland Empire Downtown Redevelopment Conf.
New York State Citizens Council
Regional Plan Association, New York
U.S. Chamber of Commerce
United States Conference of Mayors Urban Land Institute
Women's City Club of New York

PREISE UND
AUSSTELLUNGEN:

Southern California AIA Award for Architectural Merit,
1949; Honor Award, 1950.

Avenue of the American Association, New York, 1952 Award

American Institute of Architects National Award of Merit,
1954 (Northland Center)

Detroit AIA Award for Distinguished Architectural Merit,
1955, (Northland Center)

Progressive Architecture Design Award for Urban Redevelopment,
1956. (Detroit, Michigan)

Progressive Architecture Design Award for Planning, 1957.
(Downtown Redevelopment of Forth Worth, Texas)

Progressive Architecture Design Award for Residential Design,
1958, (Willshire Terrace Luxury Apartments, Los Angeles)

Progressive Architecture Design Award for Urban Design,
1959. (Charles River Park Urban Redevelopment, Boston)

Southern California AIA Merit Award for Excellence in
Design and Execution, 1957. (3325 Fishman Building,
Los Angeles)

Southern California AIA Merit Award for Excellence in
Design and Execution, 1957. (Woodley Medical Center,
Los Angeles)

Southern California AIA Merit Award for Excellence
in Design and Execution, 1957/ (Pacoima Public Housing)

AIA and United States Department of State Awards for
Participation in Brussels Exhibit, Worlds Fair, 1958.

Progressive Architecture Citation for Urban Design, 1963.
(Revitalization of City Core of Cincinnati, Ohio)

AIA Citation for Excellence in Community Architecture, 1965.
(Fresno, California)

Beilage zur Biographie

- 6 -

AIA Citation for Excellence in Community Architecture, 1965.
(Rochester, New York)

AIA Citation for Excellence in Community Architecture, 1965.
(Urbana, Illinois)

Michigan Society of Architects Award of Merit, 1966.
(Westland Center, Detroit)

State of California Governor's Design Award Program
Certificate of Excellence in Urban Buildings, 1966. (Fox
Plaza, San Francisco)

Gold Medal AIA Memphis Chapter, 1958.

"The People's Architect" - one of nine named by Rice
University, 1963.

One of five U.S. citizens to receive WHO'S WHO in America's
"Significant Contribution to Society" Award, 1966.

AUSSTELLUNGEN

National Gallery, Washington D.C.,
Bruxelles Worlds Fair,
United States Information Service,
Four Gold Medal Exhibits of New York Architectural League;
Eight Pan-American Congress of Architects, Mexico City,
A.I.A. Exhibit in Moscow,
Berlin, International Building Exhibit,
American Embassy Exhibit, Paris,
Brooklyn Museum,
Walker Art Institute,
Detroit Art Institute,
Los Angeles County Museum,
American Federation of Arts (shown in leading museum of
U.S.A., Canada and Australia).

4. Liste aller Entwürfe von Shopping Centern bis 1966

1966

Reproduced from the Collections of the Manuscript Division, Library of Congress

THE FOLLOWING LIST OF SHOPPING CENTER PROPOSALS IS REPRESENTATIVE OF THE WORK OF VICTOR GRUEN ASSOCIATES IN THIS FIELD OVER A PERIOD OF APPROXIMATELY 18 YEARS. THE PARTICIPATION OF VICTOR GRUEN ASSOCIATES IN EACH PROJECT VARIED; LIKEWISE THE DEGREE TO WHICH ORIGINAL PLANNING CONCEPTS WERE TRANSLATED INTO ACTUAL CONSTRUCTION VARIED.

BEVERLY PLAZA	COLUMBUS, OHIO	1949
WOODRIDGE CENTER	HOUSTON, TEXAS	1950
OLYMPIC CIRCLE	LOS ANGELES, CALIFORNIA	1950
FAIR OAKS CENTER	FT. WORTH, TEXAS	1950
WOODLAWN CENTER	WICHITA, KANSAS	1952
FULENWICER CENTER	DENVER, COLORADO	1953
BROADRIPPLE CENTER	INDIANAPOLIS, IND.	1954
FORT HILL SHOPPING CENTER	LYNCHBURG, VA.	1954
FOREST PARK	CINCINNATI, OHIO	1954
OAK PARK	PHILADELPHIA, PENN.	1954
CALLAN CENTER	SAN FRANCISCO, CALIFORNIA	1955
IRVINE CENTER	NEWPORT BEACH, CALIFORNIA	1955
LAWDALE CENTER	EVANSVILLE, INDIANA	1955
STRIPLINGS CENTER	FT. WORTH, TEXAS	1955
ORANGE GROVE CENTER	SAN DIEGO, CALIFORNIA	1955
UNIVERSITY FARMS CENTER	MADISON, WISCONSIN	1956
BAL HARBOUR SHOPPING CENTER	N. MIAMI, FLORIDA	1956
KENDELL SHOPPING CENTER	S. MIAMI, FLORIDA	1956
CATSMAN CENTER	FLINT, MICHIGAN	1956

TS WERE

PLAZA

BOX 71

196

SHOP

-2-

ISLAND

PARK ROSE CENTER	PORTLAND, OREGON	1956
DESERT INN CENTER	PALM SPRINGS, CALIFORNIA	1956
PIGGLY-WIGGLY CENTER	KANOSHA, WISCONSIN	1956
FIFTH AVENUE SOUTH	WASHINGTON, D.C.	1956
UNIVERSITY SQUARE	RIVERSIDE, CALIFORNIA	1956
ALBION SHOPPING CENTER	MELBOURNE, AUSTRALIA	1956
EASTVIEW CENTER	DAYTON, OHIO	1956
HEMPSTEAD SHOPPING CENTER	HEMPSTEAD, LONG ISLAND, N. Y.	1956
STATEN ISLAND CENTER	STATEN ISLAND, N. Y.	1957
WABASH VILLAGE	WEST LA FAYETTE, IND.	1957
VALLEY CENTER	INDIO, CALIFORNIA	1957
PARK VIEW CENTER	WEST COVINA, CALIFORNIA	1957
RIDGECREST CENTER	MIDWEST CITY, OKLAHOMA	1957
WESTCHESTER TERMINAL PLAZA	NEW ROCHELLE, N. Y.	1958
WARWICK CENTER	NEWPORT NEWS, VIRGINIA	1964
CLIFTON SPRINGS CENTER	MELBOURNE, AUSTRALIA	1958
FAIRBANKS CENTER	KEENE, NEW HAMPSHIRE	1958
CAMERON CENTER	WEST COVINA, CALIFORNIA	1958
HANDLER CENTER	AZUSA, CALIFORNIA	1958
HOLLY PARK CENTER	LOS ANGELES, CALIFORNIA	1958
LAS VEGAS CENTER	LAS VEGAS, NEVADA	1958
VISTA SQUARE	CHULA VISTA, CALIFORNIA	1959
FULLERTON SHOPPING CENTER	FULLERTON, CALIFORNIA	1960
STERLING FORREST SHOPP. CENTER	STERLING FORREST, N.Y.	1960
SOUTH SHORE PLAZA	BOSTON, MASS.	1960
WILDWOOD SHOPPING CENTER	MILWAUKEE, WISCONSIN	1961

CITY SQ

SHOP

W CENTER

1964

-3-

CABIN JOHN SHOPPING CENTER	MONTGOMERY, MARYLAND	1961
CAMERON CENTER	PALM SPRINGS, CALIFORNIA	1961
MERRICK MALL CENTER	MERRICK, NEW JERSEY	1961
BURLINGTON SHOPPING CENTER	BOSTON, MASS.	1961
HIGHLAND HILLS SHOPP. CENTER	EAST PEORIA, ILLINOIS	1961
BIC SHOPPING CENTER	SOMIS, CALIFORNIA	1962
SPRINGFIELD SHOPPING CENTER	SPRINGFIELD, VIRGINIA	1963
DOXEY LAYTON CENTER	GRANGER, UTAH	1963
PIE IX SHOPPING CENTER	MONTREAL, CANADA	1963
LOWELL SHOPPING CENTER	LOWELL, MASS.	1963
DORVAL SHOPPING CENTER	DORVAL, QUEBEC, CANADA	1963
WILSHIRE CENTER	ROSWELL, NEW MEXICO	1963
SHERBROOKE SHOPPING CENTER	P. Q. CANADA	1963
EGLINGTON SHOPPING CENTER	TORONTO, CANADA	1963
BEAR VALLEY SHOPPING CENTER	DENVER, COLORADO	1963
STE. FOY CENTER REMODEL	QUEBEC CITY, CANADA	1963
STRATFORD-BROADWAY CENTER	LONDON, ENGLAND	1964
SHERBROOKE SHOPPING CENTER	QUEBEC, CANADA	1964
NORA PLAZA	INDIANAPOLIS, INDIANA	1964
EDEN'S PLAZA	CHICAGO, ILLINOIS	1964
SUNLAND SHOPPING CENTER	SUNLAND, CALIFORNIA	1964
OSTRA-NORDSTADEN	GOTENBORG, SWEDEN	1964
MASSAPEQUA SHOPPING CENTER	LONG ISLAND, NEW YORK	1964
EATON CENTRE	TORONTO, CANADA	1965
HACKENSACK CENTER	HACKENSACK, N. J.	1965

1966

-4-

PARK CENTRAL NORTH	PHOENIX, ARIZONA	1965
QUEENSWAY CENTER	TORONTO, CANADA	1965
SYDNEY DOWNTOWN MALL	NOVA SCOTIA	1965
UNIVERSITY HEIGHTS CENTER	PROVIDENCE, R.I.	1965
WEST HILLS CENTER	SALT LAKE CITY, UTAH	1965
SCARBOROUGH SHOPPING CENTER	TORONTO, CANADA	1965
ATWATER CENTER	MONTREAL, CANADA	1966
BLUE RIDGE SHOPPING CENTER	MISSOURI	1966

78 PROJECTS